



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

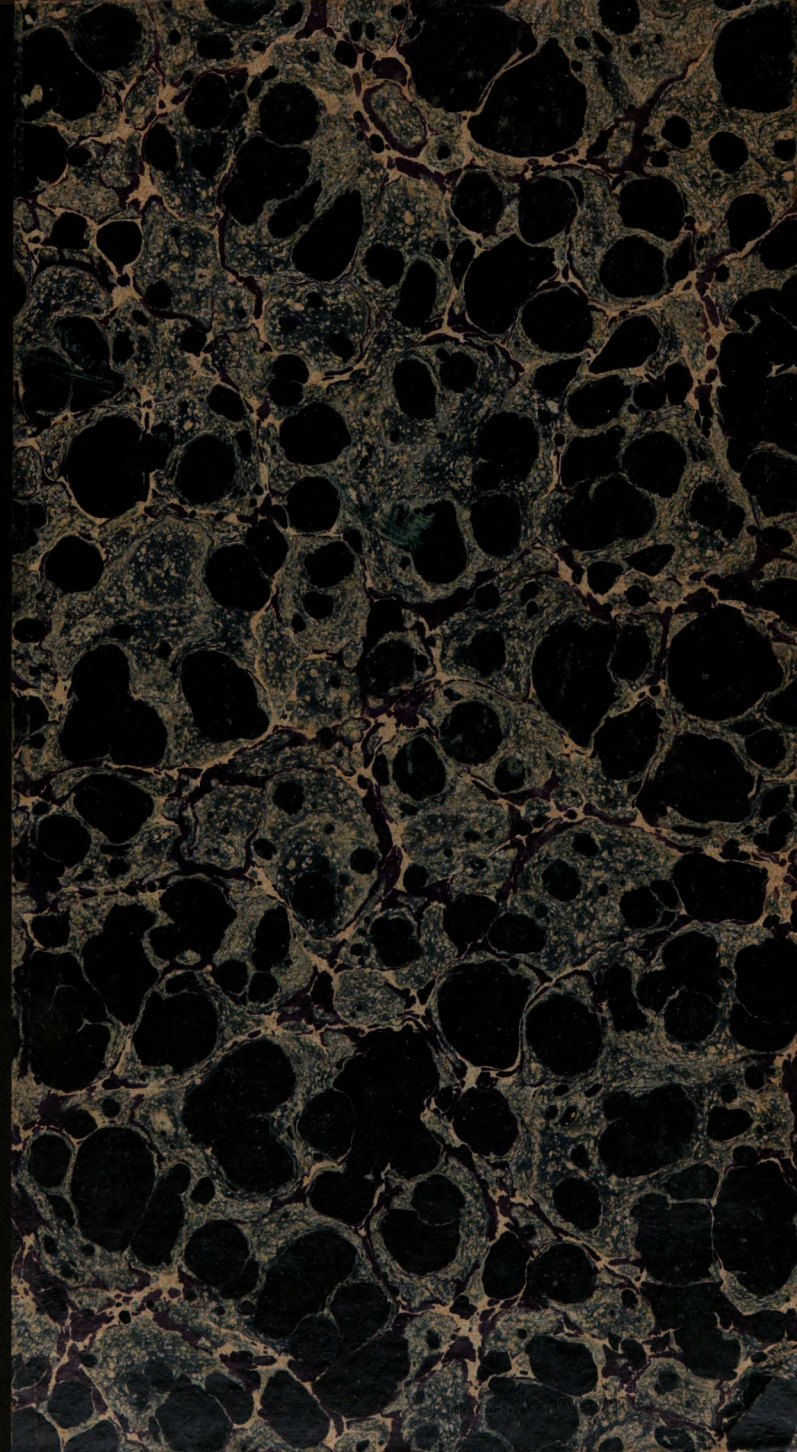
Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.


Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.





Library
of the
University of Wisconsin

De unberhoffte Arwſchaft.

Von Felix Stillsfried erschienen ferner folgende Werke:

De Wilhelmshäger Bisterlid'. Roman in zwei Bänden.
Zweite Auflage. Wismar, Hinstorff.

Broschiert M. 5. 40, gebunden M. 7. —

Et Floß un Rathen. Erzählung. Leipzig, A. G. Liebeskind.

Broschiert M. 3. —, gebunden M. 3. 50.

Stweg'lang. Ot en Struß Käuschen un Himels. Rostock,
Wilh. Werthers Verlag.

Broschiert M. 2. —, gebunden M. 2. 80.

In Luft un Leed. Plattdeutsche Gedichte nebst Nachdichtungen
zu Horaz und Scenen aus Homer. Wismar, Hinstorff.

Broschiert M. 2. —, gebunden M. 3. —

Die unverhoffte Arwtschaft.

Erzählung

von

Felix Stillfried.



Stuttgart und Leipzig.
Deutsche Verlags-Anstalt.
1898.

Alle Rechte,
insbesondere das Recht der Uebersetzung in andere Sprachen, vorbehalten.
Nachdruck wird gerichtlich verfolgt.

Papier und Druck der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart.

260589
DEC 4-1922
X47Y
-STA68
U

Meinem lieben Kollegen

Herrn Dr. Karl Berger

in Rostock

gewidmet.

Kapittel 1.

Dat wir in de säbentiger Johren an einen Februwori-Abend, un de Wind jög den Snei dörch de Straten von dat olle Klostock un klapperte mit de Gaslächten un räterte an de Finsterlabens. Un dorbi wir't 'ne Küll, dat einen de Snei as dusend fine Mezers in't Gesicht 'rümsned un de Hänn' as Isflanners in de dicksten Hannschen steken. Kein Minsch, wer 't grad nich nödig habb, hel sid hüt abend lang' up de Strat up, un wer en gauden Hund habb, jög em nich 'rut.

Dat mügg't of woll de olle Fru denken — sei

künn anfangs de Söktigen sin —, de in de Gertruden-
strat twei Treppen hoch in 'ne einfache, äwer moy
(behagliche) Stuw an 'n Disch set un bi't Reihen wir.
Sei horfte aw un an eins so nah buten, hel sid
äwer süs nich bi ehr Arbeit up un stichelte förfötisch
wider an de Klebertalg', de sei jüst in de Mat hadd.
Blot wenn de Faden all wir un sei frisch infäbeln
müßt, denn süfzte sei en pormal tau un schöw un
rückte mit de Brill up ehre Näs', as wull sei seggen:
„'ne Kräpeli is't, wenn de Minsch irst old ward!“
bet sei denn doch taulezt mit vele Mäuh un mit vel
Dreihen un Börbisteken dat Nadelöhr noch ümmer
glücklich dröp.

Dat wir, as id all seggt heww, man 'ne ganz
einfache Stuw, ehre lütt as grot, un von vel Staat
un Puß dorin künn gor kein Ned' sin, äwer moy
wir sei, un ordentlich un sauber seg't dorin ut. Dor
stünn dat ollmobisch Sofa mit finen verschaten Betog,
äwer mit so witte eigenhätelte Antimataffas, de legen
so akkrat un egal in de Midd' un up beide Gnn',

aß hadd de Hand, de sei dor henbreidt hadd, siß irst dat Flag gehörig utmeten, wo sei woll liggen müßten. Daben (über) dat Sofa, genau wedder in de Midd', hüng de Speigel un up jede Sid von den Speigel en grotes Bild in en ollen Goldrahmen. „Des Rekruten Abschied“ stünn ünner dat ein, dor wiren glit vörtau zwei junge Dirns up, un de ein hel siß de Schört so vör 't Gesicht, un de anner hadd ehr bi de Hand fat't, un ganz hinnen stünn de Rekrut un winkte noch mal ut de Firn. „Der heimkehrende Krieger“ stünn ünner dat anner Bild, un hier wir nu de junge Krieger up tau seihn, wo hei, den einen Arm in de Binn', up 'n Kirchhof bi en frisches Graww stünn, neben em en ollen Mann in Hemdsmaugen (Hemdärmeln) un in bloten Horen, de siß so up en Spaden stütt't hadd, — dat wir woll de Dobengräwer. Un de junge Minsch seg so bebräutet ut: ob dat dat Graww wir von dat junge Mäten up dat irste Bild?

In dese Ort wir nu allens in de Stuw, einfach

un ollmodsch, äwer ordentlich un sauber: de witten Gardinen, de all en beten stoppt wiren, de Kommod' mit en por lütte Nippfaken haben up, de Disch, wo nu de Reiheri up leg, un all dat anner. Dat einzigst Rige in de Stuw wir 'ne Reihmaschin, de bi't Fenster stünn; de seg so staatsch un vörnehm ut, as wull sei tau de annern Möwel seggen: Ja, kist mi man an! Gegen mi sib ji all Raff!

Buten hülte jüst de Wind ut alle Tonorten, dunn läb de olle Fru de Reiheri hen, süfzte irst en por-mal tau un güng an't Fenster. „Wo woll Anna hüt wedder bliwot!“ säb sei tau sich sülwen. „'t is doch of unrecht von Fru Senater! Nu is de Klock all glif wedder nägen!“ un sei sett'te sich mit en por frische Süfzer wedder an den Disch. Dunn hörte sei Tritten buten up de Trepp: „Na, nu kümmt sei jo woll endlich!“

Un sei kem. De Dör bed sich up, un herinne ket en grot, slank Mäten, de de Snei dick up Haut un Wintermantel leg: „Nücht mal 'rut, Mudder, dat ick

mi hier buten man irst den Snei awklopp!“ Wat wir dat för 'ne vulle, deipe Stimm, de dit säb!

De olle Fru bröcht de Lamp: „Anning (Mennchen), wat is dit för 'n Weber! Man gaud, dat du hüt nich den nigen Haut up heft! Rinner ne, wo süßt du ut!“ Un Anning, as sei heiten wir, stünn nu dor in den hellen Schin von de Lamp, un ut dat frische Gesicht lachten en por Ogen so gralling un fidel, as wullen sei seggen: „Wat maken wi uns ut't Weber!“ Sei pedbte irst en pormal forsch dal (trat fest nieder), knöpte dunn den Mantel up un tög em ut. „So geht't beter, Mudder!“ un sei schüddte den Mantel, dat de Snei wid up den Gang ümherflög. Un mit einmal kem ehr jo woll de Newermaud, un sei swenkte den Mantel gegen de olle Fru: „Dor, heft of en beten! Wat mötst du of von 't Weber awkriegen!“

„Anna,“ rep de olle Fru un sprüng mit de Lamp taurügg, „ein Druppen an den heiten Zylinder, un hei seggt knack! Sitten di de teihn Pennings so bid, dat du sei för 'n Zylinder wegsmiten kannst?“

Na, dat wir nu woll woht, dor hadd Anna nich an dacht. „Mudder,“ säd sei, „nu schell man nich, id' freu' mi jo so! Wenn du Fru Senatern in dat Kleb seihn haddst — ne, wat is dat wedder för en hübsches Kleb worden! Dat's nich tau seihn, dat dat en uparbeit't is!“

„Also hest du't würklich farig (fertig) kregen? Dacht heww id't mi! Wenn du dinen Kopp worup sett't hest, denn giwost du of nich ehre Fred', farig möt't denn irst!“ Un dorbi tek de lütte Fru ehr grote Dochter so glücklich an, un ehr Blick säd: „Ja, id' süll min Anna nich kennen!“

Middewil gängen de beiden in de Stuw, un as dat junge Mäten — sei künn äwer gaud all in de Twintigen sin — sid' nu irst ganz awtafelt hadd, dunn seg man irst, wo rant un slant 't ehr let, un dat süll keiner seggen, de hier de beiden bi einanner stahn seg, dat dat Mudder un Dochter wiren.

Oh ja, smuck müßt 't of de olle Fru eins laten hewwen, as sei noch nich dat grise Hor hadd, wat

ehr so schier tau beiden Siden von den graden Scheitel leg, un as de Backen ehr noch nich so 'n beten infallen wiren un de Näs' noch nich so spiz, un as sei of in 'n Liv' noch nich so vüllig wir, — smuck, segg id, müßt't ehr laten hewwen, denn bi allebem, wat de Johren un vielleicht of de Sorgen ehr andahn hadden, wenn sei de Ogen upslög, de noch so jung un lewig in de Welt 'rinteken, denn säb noch jeder: „Wat is dat doch för 'n schönes olles Gesicht!“ Awer mit Anna, de Dochter, wir 't likerst anners. Schön, ne, dat wir sei nich, dortau wiren de Mund un de Näs' en beten tau grot, de Lippen en beten tau dick un dat Kinn en beten riklich stark. Awer wat dat wir, 't wir swer tau seggen! Wenn einer dit Gesicht seg, wo dat den einen Ogenblick as so 'n stille Weismaud äwer hengüng un 't üm den Mund so snurrig tucken bed, as mügg't hei woll von heimlich Smarten (Schmerzen) wat vertellen, un wo den negsten Ogenblick all wedder de hellste Sünnenschin up leg, dat einen furts (sofort), hei mügg't nu willen ore nich,

dat Hart mit upgüing — un wenn hei denn den
klanken Blick gewohr würd, de ut de Ogen spröt,
un den kloren Verstand, de up de witte Stirn leg,
wo meist dat krusse Hor so 'n beten 'rinnehüing, —
denn müßt hei seggen: Wat Gewöhnlichs is dit
Mäten nich! Un of dit seg einer glit: Wat dit
Mäten wull — in 'n Gauden ore in 'n Legen (im
Bösen) — dat wull sei! Uemfüs wir nich dat Sinn
so stark un de Ogenbranen so dicht tausamentwuffen.

„Mudder,“ säb sei, as sei nu bi einanner an
den Tisch seten, „du glöwst nich, wat Fru Senator
mi nah bi fragt hett, worüm dat du nich mitkamen
wirft, un wat sich dat habb gor nich maken laten
(ob sich das gar nicht hätte machen lassen); denn mit
uns' beten Wäsch', säb s', habb't doch sacht noch Tid
hatt! ‚Ich weiß nicht,‘ säb s', ‚wenn Mutter Warncken
nicht dabei ist bei der Schneiderei, denn fehlt mir
immer was!“

„Hett s' dat seggt?“ frög Mudder Warnck un
lachte äwer't ganze Gesicht, so kettelte ehr dat von Fru

Senatern. „Je, Anning, woans süllen wi dat äwer maken? Vierteihn Dag' keinen Dag tau Hus — wi verkamen hier jo taulekt in Smuz! — Newer nu bör allen Dingen — hier is en Breif an di von Hermann, id seiht dat an de Handschrift.“

„Von Hermann? An mi?“ Un Anna nehm den Breif. „Wat heit denn dit? Worüm schriwot hei nich an di?“ Un sei make hastig den Breif up un stög em börch. Un wirklich, dor müßt woll ganz wat Ungewöhnlichs in stahn, denn de Dgen von dat junge Mäten würden immer gröter, un taulekt läb sei de Hänn' in 'n Schoot un lek ehr Mudder an as: Versteihst du dat?

„Anna, wat heft du tau fiken?“ frög Mudder Warnck ungedüllig. „So red doch, wat schriwot hei?“

„Mudder,“ säb Anna Warnck, „sittst du of wiß up 'n Stauhl, dat du nich ümfällst? Nu denk di blot, wi maken 'ne Arwtschaft (Erbtschaft)!“

„Ach, drähn (schwaze)!“ säb Mudder Warnck, denn sei dacht, Anna wull ehr blot en beten narren.

„Ne ganz gewiß, Mudder, hier steiht't, wi maken 'ne Arwtschaft von äwer dreidusend Daler!“ Un sei füng an tau lesen:

„Liebe Schwester Anna!

„Tante Jette hat an mich geschriben um Geld, und ich habe ihr zehn Mark geschickt —“ — „Grotzorig!“ sohrie Mudder Warnck up, äwer Anna säd: „Still, stür mi nich! — zehn Mark geschickt. Denn sie ist die Schwester von unsern seligen Vater, und sie jammert mir. — Na,“ schöt Anna nu fülwen dortüschén, „Hermann maht äwer of Fehlers, dat Gott erbarm! — Sie schreib, sie machte in nächste Zeit eine große Erbschaft von ihren seligen Bruder, und denn sollte ich das Geld zurückriegén. — Still, lat mi utlesen!“ denn Mudder Warnck wull wedder wat dortüschén reden. — „Und nun meine ich, liebe Schwester, das kann denn bloß von Onkel Frik sein, der als Matrose über Bord gefallen ist, und denn sind wir Bruderkinder doch auch noch da. Und der

Abvokat Schlüter verwaltet das Geld, schreibt Tante Fette, und das sind mitsammst die Zinsen über dreitausend Thaler. Willst Du nich mal nach Schlüter hingehen und Dir danach erkundigen, daß wir doch auch unser Teil abkriegen? Und was die Papiere kosten, die dazu nötig sind, das leg man vorläufig aus, denn daß ich dazu eigens von Schwerin hinüberkomme, damit versäume ich zu viel in mein Geschäft. Es wäre ja ein großes Glück für Euch Mädchens, denn wir Brüder sind versorgt, aber brauchen können wir's auch. Herzliche Grüße an Dich und Mutter.

Dein Bruder Hermann."

„So, Mudder,“ säb Anna, as sei den Dreif lest habb, „nu kannst du spreken. Wat seggst du nu?“

„Dat dat wedder 'ne grote Lüderi (Fabelei) is von Tanten Fette, un dat sei Hermannen blot dat Geld awluchst!“ wir Mudder Barnet ehr Antwort.

„Dat weit sei rechte gaud, von Unkel Fritz is nicks tau arwen. As de äwer Burd fallen is, dunn is sin

Stillsried, De unverhoffte Arwjschaft.

2

beten Bram furtz ünner de Geswister verbeilt, un din selig Vadder hett dunn of sinen Deil mit awkregen.“

Anna rew sich den Kopp. „Ja äwer,“ säb sei, „süll sich Tanten Jette dit so rein ut de Luft grepen hewwen? Hier steiht doch ganz utdrücklich in den Brief: ‚Advokat Schlüter verwaltet das Geld‘; dat möt ehr doch wen seggt hewwen.“

„Weit ich nich,“ säb Mudder Warnck, „äwer von Unkel Fritz is nicks tau arwen!“

„Holt still!“ rep Anna, „wo is mi? Ghest du mi nich süllwen mal vertellst, Mudder, wi Kinner arwten noch mal eins von Unkel Johann?“

„Von Unkel Johann? Ja, dat heww ich; äwer wo sünd dat dreidusend Daler? Süh, Anning,“ säb Mudder Warnck, de girn von ollen Liden snacken mügg, „din selig Vadder hett mi dat vertellst. As sin Brauder Johann nah Amerika gahn is, dunn hett hei söftig Daler in sin Dellerndus instahn hatt, un as dat nahsten heiten hett, hei wir in Amerika verschullen un narends uptaufinnen, dunn hett dat

Gericht de söftig Daler nahmen, hett sei äwer in dat Hus stahn laten, un dor stahn sei of hüt noch in. Denn wat din Großvadder Barnck wir, Unkel Johann un Tanten Jette ehr Vadder, de wir mit in de Drägerzunft, dat wiren so 'n Lüüd', Anning, de de Woren ut de Schöp von 'n Strann' wegführten, un de hadden ehr eigen Zunft, un dor habb jeder Dräger sin Part an. Un as din Großvadder storwen wir, dunn wir jo blot noch Tanten Jette tau Hus, un dunnso is dat Drägerpart verköfft worden, un Tanten Jette un ehr Mudder hewwen dat ganz allein vertehrt. Un as nahst of Tanten Jette ehr Mudder, din Großmudder, stürw, dunn is of dat Hus verköfft worden, äwer dor hürte ehr nich mihr vel von tau, un Tanten Jette füng dat mit dat Sifbürnkniden an, — 'ich werde Fuchärztin,' säd sei — un dormit kem sei irst ganz gaud tau Gang', denn tau dunnmalige Tid gew dat von de Ort man irst twei, sei un ein Sichtwardt, un Sifbürn hadden de Lüüd' dunn of all ebensovel as hüt. Un dit Geschäft müggd Tanten

Sette leiwer as dat Puzmaken, wat sei bi Christen
liht hadd, äwer noch bi den ollen Christen, nich bi
den jungen. Denn nu künn sei jo ümmer, wenn dor
jüst kein Lüüd' kenen, ehr Bauk up 'n Schoot hewwen
— sei leest jo nu all achtunviertig Johr bi Dæel —
un 's abends in't Theater gahn un Gedächten för de
Zeitung maken, un . . .“

„Mudder,“ fel hier Anna Warnck ehr Mudder
in de Keb', „dit weit id' jo all lang'! Du wullst
jo von de föftig Daler vertellen von Unkel Johann,
de noch in dat Hus stahn!“

„Un dat dauhn sei of,“ säd Mudder Warnck.
„Newer Tinsen sünd dor bi din Großmudder ehre
Bewstiden nich tauschrwen; nahst, as Großmudder
dod un dat Hus verköfft wir, sünd of Tinsen tau-
schrewen, äwer nu bidd id' bi, Anning, wennehr sünd
dat noch dreibusend Daler! Un denn, Anning, vör
achteihn hunnert un — id' weit nich, twei-
dreiuachtzig — ward dat Geld nich utbetahlt,
denn irst möt Unkel Johann säbentig Johr old

fin, un denn möt 't of irst upraupen (aufgerufen) warden.“

Anna set un kef de Näs' längs. Also von Unkel Johannem künn dat Geld nich fin, von Unkel Fritz wir't of nich, un mihr Bräuder uter ehren, Anna ehren, seligen Badder habb Tanten Jette nich hatt, dat wüßt sei. Wo kemen denn nu de dreihusend Daler her? Je, wat süll sei dorbi dauhn? Nah Sütern gahn, as Hermann wull, un em up bowen Dunst hen fragen: ‚Seggen S' eins, Herr Awkat, is hier nich en beten för mi tau arwen?‘ Ne, dat güng nich — süll de Awkat ehr utlachen?

„Golt still!“ rep sei mit einen Mal, „Mudder, so geiht't!“

„Wat denn, Anning?“ frög Mudder Warnck.

„Ick gah morgen — dat paßt sück gaud, dat denn Sünndag is — nah Unkel Brüß'habern un krieg den up, dat hei mal Tanten Jette eins de Bicht verhöört, denn up 'n Grund will ick de Sak nu kamen.“ Un sei stünn up un güng in de Stuw ümher. „Ja,“

ſäb ſei wider, „ſo möt't maft warden! Denn ſüh, Mudder, id kann jo nich nah Tanten Jette gahn, id herw mi jo mit ehr äwer 'n Faut ſpannt, du weißt jo, von wegen de oll dämlich Modenwelt; du hüßt dor of nich tau kumpabel, denn dit möt fin anfangen warden, un dat kriggst du nich farig; äwer Unkel Brüs'haber, dat 's de richtig Mann dortau, de weit taum beſten mit ehr Beſcheid.“

„Ja,“ ſäb Mudder Warnck, „dat beiht hei! Dat maft, ſei ſünd as Better un Kuſin mit einanner grot worden un kennen ſick von Lütt up an. Ja, dat dauh man! Un verlangen ſall mi't ſülwen, wat dorbi 'rutkümmt!“ Denn ſchonſt dat Mudder Warnck dat Ganze för 'ne blote Lüderi hel, ſo wir ſei doch von Natur wat niglich un mügg't girn allens weiten. „Ja,“ ſäb ſei noch mal, „Anning, dat dauh!“

So wir denn vörlöpig en Utweg funnen. Aewer likerſt ſeten Mudder un Dochter an deſen Abend noch lang' up, un männig Wurd würd dor noch ſpraken un männig Nadel infäbelt, denn de Hän'n in 'n

Schoot leggen wir ehr Ort nich, bet dat Anna tau-
legt ehr Reiheri henläd un säd: „So, Mudder, nu
lat uns tau Bedd gahn! Du heft wascht un ick
hemw snibert, mäud' sünd wi beid', un all uns' Neben
un Koppterbreken nügt uns tau nicks. Hör blot,
wo de Wind hult!“

Un so gescheg't. Sei güngen in den lütten
Alkoven, de an de Stuw stödd — dorachter kem de
Käf —, un güngen tau Bedd. Dat wir 'ne grot
tweifleprig Beddstäd, de Mudder Barnck vör Tiden
ehren seligen Mann noch taubröcht habb, un schonst
dat sei of dunn all nich mihr ganz nie west wir, so
habb sei doch ehr Ding' noch ümmer dahn.

Awer allens in de Welt nimmt mal en Enn'!

As sei in 'n irsten Slap liggen un Mudder
Barnck in 'n besten Drömen is — denn de Arw-
schaft, obschonst dat dat man Lüderi wir, stek ehr
doch dägern in den Kopp, un sei seg jüst en grotten
Disch mit luter blanke Dalers vör sick, de hürten all'
ehr Anning —, seggt dat up einmal knack! un noch

mal knack! und hauß dor brecht vör Mudder Warnd ehr sichtlichen Ogen de Disch intwei, dat all' de Dalers runnetründeln, un as sei sich dunn recht besinnt, so liggt sei mit ehr Beddtüg up de Ird un ehr Anna bi ehr!

„Anna, Anna, wi sünd mit de Beddstäd börchbrafen! Anna, hörst du nich?“

Awer Anna hörte nich, un Mudder Warnd kräpelte sich ut dat Bedd tauhöcht un maekte Licht an. Großer Gott und Vater, dor seg sei de Bescherung! Nu habb ehr Anning doch recht kregen, sei habb noch förtens bi de Beddstäd nagelt un seggt: „Mudder, sei is gor 'e ledweif, lang' höllt sei nu nich mihr!“ — „Großer Gott und Vater, wo geiht mi dit, wo geiht mi dit! Anna! Anna!“

Na, bi lütten kem denn of Anna tau Besinnung, äwer as sei nu de Sammergestalt gewohr würd, de dor vör ehr stünn, in 'n bloten Hemd un de Hänn' äwer de Mag folgt un ümmer in einen Gott-un-Vatern, künn sei nich anners, sei müßt lachen, un

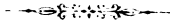
sei lachte, dat ehr de Thranen in de Ogen stünnen. „Wat hett de oll Dirn tau lachen!“ schüll Mudder Warnck dortüschén, äwer glif dorup güng't wedder los: „Großer Gott und Vater, wo geiht mi dit, wo geiht mi dit!“ Un so blew sei bi, bet dat Anna taulekt üpstünn. Rasch beseg sei sich den Schaden, güng stillswigens nah de Kük, halte en por Kisten, wo sei süs ehr Holt un Torf in hadden, her, stellte de ünner de Bred' von de Beddstäd un säd: „So, Mudder, för ditmal geiht't noch wedder.“

„Großer Gott und Vater!“ jammerte Mudder Warnck.

Un so kemen sei denn bi lütten of wedder tau Raub, blot nu drömte Mudder Warnck, sei fel, so as man woll in 'n Drom tau fallen pleggt, un sei fel un fel, un 't Fallen nehm gor kein Enn', un ehr würd ganz düßig in den Popp. „Ne,“ säd sei, as sei den annern Morgen upstahn wiren, „Anning, dese Angst, oh!“ Un wenn denn Anna, säd sei, nu 'ne nige Beddstäd köpen wull — so lang' hadd sei 't

nich leden —, denn ehrentwegen! Aewer betahlen, säb sei, wull sei f' sülwen, Anna künn ehr wat mit taugewen, äwer sei wull allens ihrlich wedder awbrägen. „Denn,“ säb sei, „'ne Beddstäb, in de ick slapen sall, dat möt min eigen sin!“

„Na,“ säb Anna, „Mudder, denn lang man mal in dinen Strumpschacht! Blot hüt nich, hüt is Sünndag, hüt warden kein Beddstäben köfft, un du weißt, ick will nahjt glif nah Unkel Brüs'haber.“



Kapittel 2.

Untel Brüs'haber wachte in de Graubenstrat. Hei wir sines Leikens Dischermeister, habb sich äwer sid verleben Harwst tau Rauh sett't un dat Geschäft sinen Steiffähn äwerlaten. Denn Untel Brüs'haber habb vör en gaub Stieg Johr sin Meisterwitwe frigt un wir mit ehr un mit de Discheri up en hell'schen gräunen Twig kamen, wilbat hei un de Eiden jüst dornah west wiren. Dorüm güng em of nicks äwer sin Handwart, un 't wir em ümmer noch en Stich in't Hart, dat hei keinen eigen Sähn habb, de habb denn of Discher un sin Nahfolger warden müßt. Newer wat nich is, dat is nich, en Stammholler kann sid keiner ut de Ribben sniden, un so wir denn nu

Gustoff Karstens — so heit de Steiffähn — de Meister in de Barkstäb un wirkte dor mit Huwel un Sag', düller as männigmal gor gaud wir. Denn, pleggt' Untel Brüs'haber tau seggen, en Meister de möt woll in allen Stücken vörrangahn, dat siß Burßen un Gesellen en Ogenspiegel an em nehmen können, äwer taum mihrsten fall hei't doch in 'n Kopp hewwen, un mit dat blote Päfeln un Atमारचन is't lang' nich dahn. „Be—Be—Badder,“ säb denn Gustoff Karstens — hei stödd so'n beten mit de Tung an —, „de—de—du heft gaud reden, de—de—du heft din Schap in 'n Drögen, äwer en jungen Anfänger, de—de hog up Linsen sitt, se—sall siß woll 'ranhollen.“ Un denn grep hei wedder nah den Huwel un huwelte, dat man de Spön so fleigen deden. Na, jeder nah sinen Schaköng, un Untel Brüs'haber dacht: „Dat em! Dat giwot siß all', un för dat anner bün id' jo noch dor.“ Denn wenn of Gustoff Karstens man sin Steiffähn wir, so let dat Untel Brüs'haber doch nich an siß fehlen, un wo man einerwegt 'ne Brud in Utsicht

stünn, de mal 'ne Utstür brukte, ore einer up 'n
Dehten leg, de halb en Sark künn nödig hewwen,
dor wir hei dorachter her, dat hei sinen jungen Nah-
folger de Kundschaft tauschanzen wull.

Desen Sünndagmorgen set hei nu an sin Schatoll
un wir bi't Anshriwen. „Mudder,“ säb hei tau sin
Fru, de bi em in de Stuw set, „wovel Wirtschaftsgeld
heww id di lekt doch gewen? Wiren't nich
dörtig Mark?“ — „Ja, Brüs'haber.“ — Un hei
schrew in sin Anshriwebauf: „An meine Ghefrau
Karoline Brüs'haber, verwitwete Karstens, geborene
Schütz, zur Wirtschaft 30 Mark.“ Denn Unkel
Brüs'haber wir en sühr genauen Mann, de dorup
seg, dat allens sinen richtigen Schick kreg, un in't tweit
Quartier, in dat hei all sid velen Johren set, wir hei
von Ulrich Ehlers sine söftig Mann ein von de scharpsten. *)

*) „Quartiere“ hießen früher die beiden Abteilungen der
Kostoder Bürgervertretung, der sog. Hundertmänner. Das erste
Quartier bestand aus fünfzig Vertretern der Kaufmannschaft,
das zweite aus ebensoviel Handwerkern. Beide berieten für sich,
und jedes hatte seinen eignen Syndikus.

„Brüf'haber,“ säb sin Fru, as hei dat Bauk tau-
klappte, „des' Kommünwirtschaft mit Gustoffen is mi
eigentlich äwer. Wat heww id nu dorvon, dat wi
Kentjeh lewen? Du löppst in de Stadt ümher, äwer
id möt mi för Gustoffen sine Lüüd amplagen un rüm-
schörwarfen, düller as vördem. Id dacht ümmer, dat
Gustoff Anstalt maken süll mit't Heuraten. Nower
maakt hei woll Anstalt? Dor 's Goldsmid Beders
Dochter, de nehm em glif; ümmer wenn id tau
Markt gah un an ehren Hus' vörbitam, höllt sei mi
an un fröggt nah Gustoffen. Un sei is einzigst
Kind . . .“

„Un all ut 'n Snider,“ schöt Meister Brüf'haber
hier dortüschen.

„Jh, Brüf'haber, dat schab't ehr nich; blot sei is
mi en beten tau fin . . .“

„Un hett en lütten Verdruf,“ säb Brüf'haber.

„Jh, Brüf'haber, wat du of ümmer hest! Sei
arwt dat grot Vermägen . . .“

„Ja, un dat, meinst du, deckt allens tau? Id

will di seggen, Mudder: dor hett all männigein, de of up't Geld seihn hett, dacht, hei grep in'n Glücks-
pott, un nahst habb dor 'ne Uhl (Gule) in seten."

"Je, Brüs'haber, dat seggst du woll! Awer des' will em nu doch einmal giren, un de anner, glöw id, will em nich."

"Weder anner, Mudder?"

"Na, de em in de Näs' steckt, du weißt jo doch, Anna Warnd."

"Ei wat!" säb Meister Brüs'haber, „sei will em nich? Dat is man, Gustoff is so 'n ollen Tüffel; bi de Frugenslüd' möt einer drist fin!"

Mudder Brüs'habern wull wat hierup seggen, dunn floppte dat. Süh dor, jüst wenn 'n von 'n Wulf spredt, denn künmt hei: Anna Warnd!

"Gu'n Morgen, Anna!" Un de olle Herr stünn up un güng dat junge Mäten entgegen un drückte ehr de Hand mit so 'ne Forch, as stünn hei noch an sine Huwelbänk un wull 'n Stück Holt in 'n Schruwstock spannen. Na, Anna Warnd müggd woll des'

Ort von Handgewen bi em gewennt sin, sei böb
em fründlich de Tid un güng of ranne an ehr Tanten:
„Gu'n Morgen, Tanten!“

„Na, Döchtling,“ füng Unkel Brüs'haber an, „wi
hewwen uns jo so lang' nich seihn; wat heft du denn
up 'n Garten?“

„Mein Gott, Brüs'haber, lat Anning sid doch
irst besinnen!“ säb sin Fru. „Hier, Anning, sett
bi 'n beten up't Sofa! — So! — Willst du nich
en beten awneehmen? Ne? Na, as du willst! Wenn
bi dat hier man nich tau heit ward in de dicke
Sad!“

„Unkel,“ füng nu dat junge Mäten an, „uns is
äwer Nacht wat Markwürdig's passiert, wi sünd mit
unf' Beddstäd dörchbraken!“

„Hoho!“ lachte Unkel Brüs'haber. „Min Döchtling,
wat nich hollen will, möt breken. Newer glöwen will
id't, mör (mürbe) wir sei all.“

„Ja, Unkel, du heft gaud lachen,“ säb Anna
Barnd. „Newer nu geiht't up Mudder ehren Strump“

schacht dal!“ Un sei vertellte, dat sei de negsten Dag', so brad' sei Tid hadden, 'ne nige Webbstäd' köpen wullen.

„Na, doch man nich von Jub' Hirsch?“ frög Unkel Brüs'haber glif. „Ih wo nich gor!“ säb hei, as Anna ja säb; „dat ji de negste Nacht all webber up de Frd' legt! Dor lat't jug doch von Gustoffen ein maken!“ Un hei sett'te ehr dat uteinander, wat Gustoff maken bed, wir för de Dur; so 'n flerigen Dinger, as Jub' Hirsch sei ut Berlin kreg, mök hei nich, un dürer wir hei of nich, mit ehr taum wenigsten nich, un't Betahlen hadd kein Gast. Na, wat süll Anna maken? Ja, säb sei, wenn denn Gustoff so gaud sin wull, denn süll hei eins up 'n Abend henkamen, dat hei de Maat nehm.

De Sak wir awmakt. „Ja,“ säb Anna, „Unkel, dit is't äwer eigentlich nich, worüm id' kam.“ Un sei vertellte, wat ehr Brauder Hermann schrewen hadd von wegen de Arwtschaft.

„Hm! hm!“ säb Unkel Brüs'haber. „Wenn dat
Stillsried, De unverhoffte Arwtschaft.

man nich wedder Fis'matenten sünd von Tanten Zette!"

„Ja, Unkel, dat segg id ok! Newer tau weiten is't am Gnn' doch nich!"

„Hm! hm! Dreibusend Daler, seggst du? Un von binen Unkel Johann, de in Amerika verschullen is, meinst du? Ne, Döchtling, dat 's nich möglich! Dor steiht von em 'ne Kleinigkeit, äwer wo mi recht is, so sünd dat söftig un kein dreibusend."

„Dat seggt Mubber ok, Unkel; äwer id mein' ümmer, nahfat't müßt de Sak doch warden."

„Stimmt, Döchtling, stimmt!"

„Un nu wull id di bidden, Unkel, wat du nich mal mit Tanten Zette spreken wullst; denn süh mal, Mubber is tau so wat nich tau bruken, un mi hett f' jo de Dör wist."

„Wat?" mischte sid hier Tanten Brüs'haber in, de so lang' ümmer still tauhürt habb, „Tanten Zette hett di de Dör wist? Anning, wo kümmt dat? Dat 's dat Jrste, wat id hör!"

„Tanten,“ säb Anna, „du weißt, dat id bi Tanten Jette ümmer kamen bün von lüttup (kleinauf) an, un wo id ehr man helpen künn, dor heww id't dahn. Denn sei mag sin, as sei will, sei is min Wadders Swester, sei is 'ne Barnck, un so lang' as id wat heww, hett sei of wat. Un so heww id ehr ümmer Kartüffeln bröcht un heww ehr Brod bröcht und heww ehr Bodder bröcht — Geld nützt bi ehr jo nich —, un Mudder is alle Woch tweimal nah ehr hengahn un hett ehr Stuw reinmaakt, hett of ehr Bedd eins maakt, denn sei fülwen beiht 't jo nich, un hett in allen ehr tau Sid stahn, un nu kümmt 't so!“

„Na, denn segg doch endlich,“ säb Tanten Brüf'haber, „wat hewwt ji mit einanner hatt?“

„Ach, dat kem von de oll dämlich Modenwelt! Du weißt jo, Tanten, id holl de Modenwelt, un Tanten Jette mag jo girn lesen, un so segg id denn tau ehr: „Tanten Jette, segg id, de Bauvhändler kann de Modenwelt ümmer tau di schicken, un wenn du sei lest heft, hal id f' mi von di aw. Id gew di

denn alle Vierteljohr dat Geld, un du betahlst den Baukhändler. Na, dat is gaud, sei nimmt dat an, un dor gahn en dreiviertel Johr in't Land, un id gew ehr immer dat Geld un dent, allens is in Ordnung. Ja schön! Schritwt mi nu körtens de Baukhändler, wenn id de Modentwelt noch wider herwen wull, denn müggst id doch so gaud sin un irst be-
tahlen; dor stünnen noch drei Quartale, de nich betahlt wiren.“

„Kinner ne!“ rep Tanten Brüß'haber; „ja, dat süht Tanten Jette ähnlich! Nimmt dat Geld un steckt dat in de Tasch!“ Unkel Brüß'haber äwer wull sich immer utschüdden.

„Ja, lach man, Unkel,“ säb Anna, un de helle Zwer tred ehr up de Backen. „Awer 'ne Gemeinheit is't von Tanten Jette, un dat segg id! Matt mi den Blam vör den Baukhändler! Awer wobon kümmt dat? Wil id immer so 'n oll gaudmäudig Schap hün!“

„Anning,“ säb Unkel Brüß'haber noch in einen

Sachen, „dat büßt du, min oll Dirn, dat büßt du!
Awer vertell, wo würd't nu wider?“

„Je, wo würd't wider? Ich hen nah den Baut-
händler un bring de Sak in Ordnung un dunn hen
nah Tanten Zette! Na, ganz sacht bün ich woll nich
west, ich argerte mi schändlich, äwer dunn habdt ji
s' seihn süllt! ,Und das muß ich mir sagen lassen!
Und das muß ich mir von meiner Nichte sagen lassen?
Ich muß mich tot ärgern! Raus! raus! Da ist die
Thür! — ,Ja,‘ segg ich, ,Tanten Zette,‘ denn wat fihr
ich mi an ehr dwatsches Hochbütsch? — ,de Dör is dor,
äwer vör mi büßt du seker! Ich kam nich wedder
äwer dinen Dörensüll, irst mößt du up de Knei mi
dorüm bibden!‘ Un nu segg süllwen, Unkel: kann ich
woll wedder hengahn? Seggt s' denn nich glif: ,So
lang' hast du dich nicht um mich gekümmert, aber
nun, wo's was zu erben giebt, nun kannst du kommen!
Ne, ich heww Muddern seggt, sei fall ehr 'n Biert
Kartüffeln hennehmen, wi hewwen noch naug, un
ehr geht 't wedder woll man notliben, denn worüm

pumpt sei süs bi Hermann? — äwer wat spraken is, is spraken, nah Tanten Zette gah id nich!“

„Ne heßsche Dirn!“ dacht Unkel Brüs’haber. „Ne, Anning,“ säd hei, „dat fallst du of nich! Wo, dat is jo en wahren Etel von Frugensmensch, bin Tanten Zette! Awer so wir sei all as lütte Dirn! De drei Jungß müßten de Arbeit dauhn, un sei spelte Prinzeß. Un wenn sei mit ’ne intweilig Schört nah Hus kem, glöwst du, dat sei Schell kreg? Un as sei grötter würd, set f’ ümmer un lest’ Romanen. Nahst hett f’ jo Bußmaken lihrt un Strohhäub’ neist bi Christen, äwer sei mügg’t dat fule Lewen leitwer, besöcht’ ehr Fründinnen, güng in’t Theater, wo sei noch ümmer von vertellt — na, du weißt’t jo of —, make Hochtiden mit — fifuntwintig Hochtiden hett f’ mit-makt in ehren Lewen, blot ehr eigen nich — un nehm sid dat oll Hochbütschreden an, dat dat ehr eigen Mubder mal tau vel würd: ‚Zette, so bliw doch up de Erd, dat du nich von ’n Bähn (Boden) föllst!‘ Awer denn wir ’t Kalw in ’t Dg slagen! ‚Ich muß mich

umbringen! Ich muß mich totärgern! Un de Jungß macken ehr dat denn ümmer nah mit ehr Stimm, un 't wir dor männigmal en Heidenlarm. Na, un wat is sei nu? Nu is dat mit ehr, as Schaufter Kniepholt in unsen Klub seggt: sei hett Fleigen in alle Kleber, Awfschu vör de Arbeit, Apptit taum Eten un dorbi ümmer Döfst! Aewer weißt du, Anning, woräwer id mi wunnern möt? Dat sei bi all' ehr Eigenheiten un bi all' ehren Smuhtkam noch ümmer Frünn' hett, de ehr besäufen! Sei möt doch so wat an sich herwenen!"

„O, dat lat man gaud sin, Unkel,“ säb Anna, „intressant sin kann sei. Un ehr Gedichten? Wi lachen oft doräwer, äwer Gedanken hett sei, Unkel!“

„Ja, dat möt't sin,“ meinte Unkel Brüs'haber. „Dor denk id grad' an desen Korl Holz. Na, sin selig Mudder wir Tanten Jette ehr beste Fründin west, äwer set de Jung nich ümmer bi ehr? Becker Jung deiht dat süs, dat hei sich mit so 'n oll Berßohn vör't Ahenloch (Ofenloch) hensett't un sich von ehr wat

vörklähnen lett? Un ick glöw of hüt noch, sei hett em dat in 'n Kopp sett't, dat hei dunntaumalen tau See weggüng!"

Hier wir dat nu äwer, as würd Anna Barnck so 'n beten verlegen, un ehr Tanten würd dat gewohr. „Brüf'haber," säb sei, „wat vertellst du Anning von Korl Holz? Weißt du denn nich, dat sei dor ümmer mit bi west is? Süh, wat sei sich anstiekt! Na, 't schadt nich, Anning, wi sünd all' mal jung west, un Korl Holz mag of noch an di trüggedenken, wenn em nich all de Haifisch freten hewwen.“

Anna set dor, ganz rot äwergaten, äwer sei wüßt sich ut de Berlegenheit tau helpen. „Unkel," säb sei rasch, „wi vergeten jo äwer ganz de Armschaft.“

„Dunnerwetfching, Anning, dor heft du recht!“ Un Unkel Brüf'haber smet sich in de Bost: „Dat besorg ick di, min Döchtling, so wohr as ick Hans Brüf'haber heit!“ Un hei verspröck ehr dat, morgen früh tau rechter Tid güng hei hen nah Tanten Sette, üm ehr mal up 'n Lahn tau fählen, un dor künn

fei Hüser up bugen, hei kem de Sat up 'n Grund.
„Nower,“ säb hei, „Anning, glöwen kann 'd dor noch
nich an!“

So wir denn nu de Sat vörköpig in Ordnung,
un Anna stünn up. „Bliv sitten, Anning,“ säb
Tanten Brüs'haber, „id denf ümmer, Gustoff fall
kamen un bi gu'n Dag seggen.“

„Gustoff?“ säb Meister Brüs'haber, denn hei hürte
ehr all lopen, „je dei! Hürt mal, dat is hei, de dor
sagt! Ne, Anning, wat dat för 'n Päf'ler is, dat
glöwst du nich! Nu will hei girn de Utstür farig
hewwen för Sührer Schulzens Dochter — na, de
Hochtib is in vierteihn Dag' —, un nu geiht dat von
Morgen bet in den Abend. Id segg, hei möt 'ne
Fru hewwen, de em dat Päfeln awgewennt, denn up
uns ollen hürt hei nich.“

Anna lachte. „Nu möt id äwer nah Hus,“ säb
fei. „Mi geiht dat of as Gustoffen. Id fall bet
negsten Fridag en Brutkleb liwern — dat frigg't 'ne
Vandriberdochter —, un dorbi heww id mi de ganze

Woch versetzt. Na abschüs, Untel, abschüs, Tanten!"
Dormit wir sei ut de Dör. „Anning," rep ehr ehr
Tanten noch de Trepp dal nah, „grüß of din Mudder!"
Nower sei antwurdte nich mihr.

Fru Brüs'habern sett'te sich an't Fenster an den
Spijon un keß ehr nah. „Smude Dirn is't doch!"
säd sei tau ehren Mann, de bi ehr stünn. „Anners
lett't ehr as de Goldsmidsdochter. Wat nimmt s' för
Schritten! — Herre Kinner," rep sei mit einenmal,
„dor kümmt eben en Gleden üm de Fischbänkeß, un
üm en Hor, so jöggt hei ehr äwer."

„De?" frög Meister Brüs'haber, „Anna Warnd?
De lett sich noch nich äwerführen!"

„Ja," süßte sin Fru, „verdenken kann id't
Gustoffen eigentlich nich, dat sei em in de Näs' steckt.
Nower, wat id' bi segg, Brüs'haber, sei nimmt em nich!"

„O, Mudder, mit fifuntwintig Johr besinnt en jung
Mäten sich tweimal, ehre sei ne seggt!"

„Na, du kennst Anna Warnd nich; de 's anners
as anner Mätens!" —

De, von de sei redten, güng wildeß in'n forschēn Schritt dörch de Straten, un männig junge Minsch, de ehr beegente, tek sid nah ehr üm. Sei äwer güng förfötsch ehren Weg, un schonst dat hüt de hellste Sünneſchin an'n Hewen stünn — denn de Storm hadd äwer Nacht sid uttowt —, leg dat as en lisen Schatten äwer ehr Gesicht, un de Ogen, de tau Tiden so gralling in de Welt rinketen, hadd sei vör sid dalſlagen. Wer künn seggen, wat ehr dörch den Kopp güng? Tanten Jette un de Arwſchaft? De Beddstäd? Dat Bruttleb? Dre wir't viellicht en Nam', den sei hüt hört hadd, un de ehr klungen hadd so as en Ton, de wid, wid her kem, un wo mihr sei doran dacht, wo wider kling hei?

As sei bi de Jakobikirch wir, kemen jüst de Lüd' ut de Kirch, un nich lang' dornah wir sei tau Huß. „Mudder,“ wiren ehr irsten Würd', „wi sünd beid' so lang' nich tau Kirch west. Will wi hüt nahmiddag nich tau Kirch gahn?“

„Güt, Anning? Denkst du gor nich an dat Bruttleb?“

„Predigtgehen säumet nich; Mudder, wi gahn tau Kirch!“

„Je, wenn du meinst,“ säd Mudder Barnē.
„Nower nu vertell mi irst: wat säd Unkel Brüs'haber?“



Kapittel 3.

Den annern Morgen tau rechter Tid treckte Unkel Brüs'haber sid sinen Aewertrecker an, langte sid sinen Kentsehstoc mit den sülwern Knop ut den Schirmstänner, sett'te sid den nigen Haut up un peikte aw nah Tanten Jette.

Sei habb en orig Enn' tau gahn, denn Tanten Jette wahnte in de Pädagogienstrat, wilbat sei dat för ehr Geschäft un ebenso of för ehre Bildung för 'ne pafliche Gegend höll. Allein all de Nam klüng nah wat, un denn wir 't dicht bi de Univerfität, un dor wahnten ümmer vel Studenten up de Neg', luter Ding', de in Tanten Jette ehre Ogen wat tau be-

düden hadden. „Denn,“ pleggt' sei tau seggen, „unter dem Plebs kann unjereins nicht wohnen.“

Na, up 'n Nigen Markt, in de Blautstrat un up 'n Hoppenmarkt, wo Unkel Brüs'haber sinen Weg dörch nehm, wir dat dunntaumen noch nich halv so 'n Gewes' as hüt, äwer vull lopen ded 't dor of all ümmer. Un so dröp denn Unkel Brüs'haber hier en Bekannten un dor en Bekannten, hadde hier en beten an un dor en beten an, un de Klock würd teihn, bet hei bi Tanten Jette ankem.

Vikerst äwer kem hei för ehr binah tau tidig. Tanten Jette wir bi 't Kaffeaken; den kaffe sei des Winters un des Sommers in ehr Abenrühr (Ofenröhre). Up einmal würd dat in dat Rühr so zirsen, un rasch let sei ehr Bauk — dat wir en frischen Band von Odel — von 'n Schoot fallen, grep nah ehren Kleberrock, freg dormit den Pott tau faten un reddte ehren Kaffe noch so jüst vör 't Aewersusen, dat heit den hälfften; de hälffte wir ehr richtig all in 't Füer gahn.

In desen Ogenblick kem Unkel Brüs'haber in de

Dör, denn Ankloppen un Intreden wir bi em
eins.

„Huch!“ schrigte Tanten Fette, „Better Hans, du
bist es? Wie hast du mich erschreckt!“ Un sei bed,
as wull sei in de Huf sacken.

Awer dat wir grot de Frag', wer sich taum
mihrsten verfehrt hadd, sei ore ehr Better Hans. Wo
fühlt der Deuwel ut! dacht hei. De Prüf ganz scheif
up 'n Kopp, so dat de Scheitel ganz an de Sid set,
de olle swarte Fladbus' up ein Uhr, de Kleberrod ein
Fettplaster — dor hadd sei jo woll ümmer de Fingern
in atowischt —, so stünn sei vör em, un staats Talg'
drög sei 'ne olle dicke Pelzjack, wo Loed an Loed in wir.

Ehr äwer wir dor nicks bi weg. Sei fett'te
rasch den Kaffeepott up 'n Tisch, hel Meister Brüs'-
habern ehr knäkern Hand hen un säd mit ehr leim-
lichstes Gesicht: „Guten Morgen, lieber Hans!“

„Fette,“ säd Meister Brüs'haber, as hei mit en
heimlichen Schudder ehr de Hand gewen hadd, „wo
fühst du ut! Un 'ne Schört heft du of wedder nich

vör!“ Denn en Fragensminsch ahn Schört künnt
Meister Brüs’haber in den Dod nich utstahn, indem
dat hei as Discher ut Erfohrung wüßt, wat för ’ne
nükliche Inrichtung ’ne gaude Schört is. „Wo heft
du denn din Schört?“

„Ach, die liegt wohl noch im Bett!“ säd Tanten
Jette ruhig. „Na, wenn du’s lieber siehst, kann ich
sie ja auch vorbinden.“ Un sei verswünn in den
Mkowen.

Wildes ket Meister Brüs’haber siß in de Stuw
üm. Mein Gott, wo seg dat hier wedder ut! Bi ’t
Sofa hüng de Heib’ ut den Betog, up ’n Disch stünn
allens noch von ’n Abend vörher, en Stück Lerner-
wüßt, de utseg, as hadd dor einer so von awbeten,
en halwes Brod, en olles Mez, wovon de Griff mit
Bomwull bewickelt wir; up de Stäuhl leg smuzig
Wäsch, Bäcker, Zeitungen, un wat de leiw Gott wüßt
un wat hei nich wüßt. „Jette,“ säd hei, as Tanten
Jette ut den Mkowen trüggekem, „wo süht dat hier
ut!“

„Wie es hier aussieht?“ frög Tanten Jette, ganz as wenn dat man so fin müßt. „Darüber sag' gar nichts, Hans! Gelehrt sieht es hier aus!“

„Ei wat, gelihrt!“ — de Arger stünn Meister Brüs'habern bet an den Hals — „ordentlich möt dat utseihn!“

Dat wir äwer grad' Water up Tanten Jette ehre Mähl. „Ordentlich?“ frög sei mit ehre kluckern Stimm un snurrte dat R, as wenn sei bi 'ne Gräwin grot maßt wir. „Kannst du mir einen großen Künstler, einen Dichter oder Schauspieler nennen, bei dem es ordentlich aussieht?“

Na, dat künm nu Meister Brüs'haber nich, för de Ort Büd' habb hei sinleber noch nich arbeit't, un wovon süll hei dat denn weiten?

„Ei wat,“ rep hei in vullen Arger, „du büßt 'ne Sifbürn'snidersch“ — ‚bitte, Fußärztin,‘ verbeterete Tanten Jette — „na, minentwegen 'ne Fußärztin, äwer du büßt en Frugensmensch, un bi en Frugensmensch möt dat ordentlich utseihn!“

Stillsried, De unverhoffte Artschaft.

Na, dat wiren nu Ansichten, un Tanten Zette tög mit de Schullern, as wull sei seggen: du kannst mi jammern! „Willst du nicht Platz nehmen?“ frög sei äwer doch.

„Platz nehmen? Je, wo sall 't mi henjetten? — Ne, lat man!“ säd hei, as sei anfäng uptaurümen, „iä stah hier beter, iä künn süs fastbacken!“ Dat wir nich höflich von Meister Brüßhaber, äwer recht habb hei.

Wilbes habb Tanten Zette doch den einen Stauhl awrünt: „Hier setz dich, hier hast du Platz. — Sieh,“ säd sei, denn sei habb bi dat Awrümen en Blatt Poppir in de Hand behollen, „mein neuestes Gedicht! Es ist aber nur ganz kurz!“

„Oä dat noch!“ dacht ehr Vetter Hans un sett'te sid mit en heimlichen Süfzer up den Stauhl. „Willst du nich irst dinen Kaffee drinken?“ Denn Meister Brüßhaber habb nu einmal vör Gedichten, un wenn sei noch so fort wiren, en grugelichen Awischu.

Äwer dat wir 'ne ganz unnütze Frag' von em, denn wenn hei süssen oä kein Dichters kënnte, so

habb hei doch Tanten Zette kennen müßt. „O, das hat Zeit,“ säb sei; „zuerst das Gedicht! Aber, lieber Hans, ich will dir erst die Genesis erzählen.“

„Is nich nödig, Zette!“

„Ja doch, du verstehst es besser. Sieh, ich möchte dies Gedicht ein sturmgeborenes nennen, denn mitten in dem Sturm am letzten Sonnabend ist es entstanden.“

„Wat?“ fohrte Meister Brüß'haber up, denn dit wir em doch sonnerbor von Tanten Zette, de süß mit keinen Faut nah buten kem, „büßt du des Deuwels? In dat Weber löppst du olle Berßohn buten up de Strat rüm?“

„Nein, du verstehst nicht, lieber Hans! Ich meine nur, der Sturm hat mich auf die Idee gebracht. Und nun höre!“ Un dormit les' nu Tanten Zette mit nüchtern Magen un mit kluckern Stimm ehren Vetter Hans ehr nigst Gedicht vör:

„Ihr armen Vöglein in dem Schnee,
Euch thut nun auch das Herz wohl weh;
Es weht und stürmt und schneit so sehr,
Und ihr habt nichts zu fressen mehr,

Wann wird es wieder Frühling sein?
Wann kommt der liebe Sonnenschein,
Daß er zerschmelz' den kalten Schnee?
Der thut den armen Vöglein weh."

Dor hel sei up un kef ehren Better Hans so an,
as mull sei fragen: „Wat seggst du dortau?“

„Is dat all ut?“ frög Meister Brüs'haber ganz
verwunnert.

„Ja, meintest du nicht? Vermißt du noch etwas?“

„Nem's Himmels willen!“ rep hei, un em fel en
Stein von 'n Harten; hei habbd dacht, dit wir man
irft de Anfang. „Schön, sühr schön, Zette! Is en
feines Gedicht! Un 't is ok vernünftig, dat dat so
kort is, denn nu kost't di dat doch nich so vel.“

„Also du meinst, ich kann es an die Zeitung
schicken?“

„Dat will ich nich seggen, Zette. Ich in din
Städ' sporte dat Geld. Newer ich kenn di jo, du
letstst dat nich, un denn is en kort Gedicht immer
noch vel beter as en lang'.“

Hier set nu Tanten Zette Meister Brüs'habern so 'n beten mitleidig an: „Du sprichst, wie du's verstehst, Hans; du denkst immer gleich ans Geld! Ha, das Geld ist nur Chimäre! hat mal ein großer Dichter gesagt. Aber das verstehst du wieder nicht! Sieh, Hans, wenn nun morgen früh die Berse in der Zeitung stehn . . .“

Aewer nu ret Unkel Brüs'habern de Geduld! „Zette, nu rad' id di äwer in 'n Ernst, lat dinen Kaffe nich kolt warden! Süh, wat du mi seggen willst, dat weit id lang', un dorüm bün id nich herkamen. Id bün. herkamen, wil id di blot mal fragen wull: wat is dat mit de Arwtschaft, de du maken willst?“

So, nu wir 't herut! Meister Brüs'haber versihrete sid sülwen en beten; hei hadd sid vörnahmen hatt, hei wull de Sat nu mal eins fin, ganz fin infädeln, un nu wir hei wedder mit de Dör in 't Hus fallen. Aewer dor maß mal einer wat bi so 'n äwerspöhnig Fragensmensch, watümmer von Gedichten redt!

Bil in Enn' sprüng Tanten Zette von dat Sofa, wo sei siß neben ehr oll rode Sünndagsfahn jüst henplant't habb, sackte äwer glit wedder dal: „Das weißt du?“ schrigte sei, „das weißt du? Woher weißt du das?“

„Se, dat is nu jo ganz egal,“ säb Meister Brüfhaber, „genaug, id weit dat!“

„O Gott, und das sollte hier keiner wissen!“ rep de unglückliche Dichterin, un de armen Bängel in den Snei wiren rein vergeten.

„Na, worüm denn nich?“ frög Meister Brüfhaber; „dat seih 't jo denn doch gor nich in! Dat is jo doch kein Schann', wenn einer Geld artwt!“

„Nein, das nicht! Aber wenn das erst bekannt wird, daß mein seliger Bruder so viel hinterlassen hat, dann könnten sich wohl viele melden, und ich hab's doch am nötigsten!“

„So?“ säb Meister Brüfhaber. „Gaud, dat du dat seggst! Also von binen Brauder willst du arwen? Meinst du von Frik ore von Johann?“

Dunn seg Tanten Zette, dat sei sîd verplappert habbd: „Ich sage gar nichts, ich sage gar nichts! Was ich weiß, das weiß ich, und das geht keinen was an!“

„Zette,“ sâd Meister Brûs’haber, „Henriette Warncke, nu wes’ vernünftig! Willst du di wirklich in, wenn ’t dor wat tau arwen giwt, wat ic’ âwer noch gor nich glôw, dat du denn man blot hengahn kannst un seggen: ‚Hier, ic’ bûn de Schwester, her mit dat Geld‘? Ich ne, denn kûmmt irst dat Gericht un forscht dat nah, ob dor of noch anner Arwen sünd, un ehre nich de Sat ganz klipp un klar is, friggst du keinen roden Dreiling! Un denn — du wullst dat Geld allein âwerslufen? Denkst du gor nich an din Brauders’kinner? Gewwen de dat woll um di verbeint? Is din Swigerin nich ûmmer herkamen un hett di hier den hûllsten Smu awkrat, un hett Anna di nich ûmmer Kartuffeln brôcht un Brod un Bobber, un du heft ehr dorvôr de Dôr wist, un nu willst du sei of noch um dat Ehrige bringen? Pfui, Zette, dat is jo slicht von di!“

Na, nu güng Tanten Zette denn bi Lütten en Sicht up, dat sei sich de Sat doch woll riklich einfach vörstellt habbd, un wenn dat denn nich anners sin künn, so künn sei jo of mal den Grotmäudigen spelen. „Nun,“ säd sei, „mir soll's nicht drauf ankommen; dann können sie meinetwegen auch mit erben. Aber daß du pfui sagst, Hans — sieh, ich bin ein armes, schwaches Mädchen und hab' es nötig!“

„Na,“ säd Meister Brüß'haber — denn wat süll hei ehr noch wider de Leviten lesen? — „denn wief' nu of vernünftig un schenk mal reinen Win in! Von weckern Brauder willst du arwen, von Frixen ore von Johannes?“

„Vom Bruder Frix.“

„Awer, Zette! Wenn du noch seggen bedst: von Johann! Frix sin beten Kram is jo dunn doch furts verbeilt worden; du heft jo süllwen dinen Deil mit awfregen!“

„Hab' ich!“ säd Tanten Zette, „aber das Geld ist da.“ Un sei makte en sihr geheimnisvull Gesicht: „Andre Leute wissen's eben besser.“

„Na, Zette, nu dauh man nich mihr so,“ säb Meister Brüßhaber. „Nute mit den Sadstoc! Wer weit't beter?“

Na, 't wir wohr. Habb Tanten Zette einmal A seggt, so müßt sei nu of B seggen. Un sei vertellte, ehr wir dat Geld mal knapp west — „as gewöhnlich,“ schöt Meister Brüßhaber dortüschén —, un sei hadd sid nich anners tau raden wüßt un hadd an den Ratschriwer Krüger schrewen, dat wir nämlich de Kurater von de söftig Daler von Brauder Johann, un ob sei nich all 'n beten dorvon kriegen kün, un wenn 't of man de Hälft wir. „Jh ja,“ säb Meister Brüßhaber, „dat müggst du woll!“

„Und nun,“ vertellte Tanten Zette wider, „wie wunderbar! Ratschreiber Krüger ist mir verpflichtet — im Vertrauen gesagt, er verdankt mir seine Frau —, und so schrieb er mir denn einen Brief, von den fünfzig Thalern — leider! — könne er mir noch nichts geben, die kämen erst Anno 83 zur Gebung, aber da seien ja noch dreitausend Thaler von meinem andern

Bruder Frik — er habe das nur so zufällig aus den Akten gesehen —, die würden vom Advokaten Schlüter verwaltet, an den möchte ich mich doch wenden.“

Onkel Brüs'haber fat'te sich an 'n Kopp: drönte hei ore nich? „Wider!“ säb hei, „vertell wider!“

„Ich schrieb also an Schlüter, wie es damit wäre. Ja, schrieb er mir zurück, es sei richtig, er verwalte die dreitausend-Thaler von dem Anno 34 über Bord gefallenen Matrosen Frik Warnäe, und wenn ich dessen Erbin wäre, so sollte ich mir nur ein Erbenzeugnis besorgen und das beim Waisengericht einreichen, und zu der fälligen Zeit, den 25. April, würde mir das Kapital dann ausgezahlt.“

Meister Brüs'haber set noch immer as in 'n Drom. Wir 't möglich, dat dat olle Frugensminsch dit all so ut de Luft grep? Un doch, hei künn en Eid drup awleggen, dat duuntaumalen Frik Warnäen sin por Blüden furts verbeilt wiren: wo kemen denn nu mit 'n Mal de dreidusend Daler her? „Jette,“ säb hei ganz heisch, „spreckst du de Woohrheit?“

„Du glaubst mir nicht?“ frög dat olle Frölen ganz beleidigt. Un sei güng an ehr Kommod': „Sieh, das schreibt mir Ratschreiber Krüger, und das“ — dor freg sei wedder en Breif rut — „schreibt mir Advokat Schlüter. Glaubst du mir jetzt?“

„Trst lesen!“ säd Meister Brüs'haber un nehmen den irsten Breif un höll em siß 'ne Lütt halw Mil von 'n Livo', denn hei wir widständig un habd sin Brill nich bi siß. „Wohrhastig, dat stimmt!“ Un hei nehmen den zweiten Breif: „Wohrhastig, dat stimmt ok!“

„Sette,“ rep hei, „nu segg mi ätwer blot, wo geiht dit tau? Wo kamen de dreibusend Daler her?“

„Also du glaubst es nun?“

„Se, id müt 't woll glöwen; dat steiht jo hier! Wenn ok Krüger siß verfeihn hemwen künn, dat hei wat anners ut de Akten lest habd, as wat dor in steiht, so kann doch de Advokat di nich so schriwen, wenn 't nich so wir!“

„Siehst du?“ triumphierte Tanten Sette. „Und wer hat nun den Schatz entdeckt?“

„Ja, Zette,“ rep Meister Brüßhaber vergnügt, „du büßt 'ne olle Prachtbirn! Den Ruhm den fall di keiner nehmen! — Awer nu wef' mal 'n Ogenblick still, mi geiht noch allens as en Mählenrad in 'n Kopp rundüm.“ Un hei stünn up un rönnte in de lütte Stuw ümher, bald stödd hei an en Stauhl, halb an den Disch, halb an de Kommod', denn eins kratzt' hei sich achter 't Uhr, denn eins fót hei sich an 'n Kopp, un Tanten Zette kel sich sine Anstalten halw ängstlich un halw glücklich mit an.

Mit einmal stünn hei still: „Ne, ich mag denken, sovel ich will, in Ordnung is 't! Dat Geld is dor — woher, dat is likvel —, un ji sid de Arwen. Awer, Zette, wat föllt mi in? Denn geiht dat nich in twei Deil, ne, in drei! Denn süh, dor is jo noch Karl Warnck, de Söhn von dinen Brauder Johann, — de treckt natürlich of sinen Strang.“

„Karl Warnck?“ Tanten Zette smet dat wid weg. „Ach, der ist lange tot!“

„So, weißt du dat? Hei kann dod sin, hei kann

äwer of noch lewen; jedenfalls möt dat irst von Gerichts wegen florstellt warden, un ehre dat nich flor is, ehre ward sin Deil nich utbetahlt.“

Tanten Zette kek de Näf' längs; de Sat wir fatal.

„Aber,“ frög sei, „Hans, ich bekomme doch auf alle Fälle mein Teil?“

„Ja, en Drübbel, versteihst du? Börlöpig en Drübbel.“

„Und wie viel würde das denn sein?“ frög sei, denn in 'n Meken wir sei jüst de Stärkst nich.

„Dusend Daler! Up jeden Strang kamen dusend Daler.“

„Und das ist ganz gewiß?“

Ja, säd Meister Brüs'haber, dat wir gewiß, denn wider wüßt hei nu wirklich keinen, de noch mit armen kün.

„Ich werde ja ein Krösus! Ich werde ja ein Krösus!“ rep Tanten Zette un lep nu of in de Stuw umher; denn wenn ehr Better Hans dat säd, de olle

Sekerheitskommiffor, denn müßt de Saß gewiß fin.
„Ich werde ja ein Kröfus!“

„Sei is jo woll rein rappelig!“ dacht Meister
Brüs’haber. „Wat will s’ nu warden?“ „Sette,“ säd
hei, „sett bin Prüf en beten grab’ un schuw de Hum
bet rup; id’ hün bang’, sei flüggt di mal in binen
Kaffepott!“

Na, wat Meister Brüs’haber wullt habbd, dat habbd
hei nu jo glücklich trecht kregen: hei habbd Klorheit
in de Saß bröcht. Wo de dreidufend Daler herkemen,
dat müggt de leime Gott weiten, äwer dor wiren sei,
un dat freute em för Tanten Sette — hei seg jo,
wo dat olle Worm rein ut de Tüt wir —, un dat
freute em of för Anna. Un as hei so an Anna
dacht, dunn fel em dat Gespräch wedder in, wat hei
gistern morgen mit sin Fru hatt habbd, un hei frög:
„Sette, du olle Heuratsstiftersch un Hochtidgängersch,
wat sädst du woll, wenn Anna Warnck un min Steif-
sähn Gustoff Karstens en Por würden?“

„Ich werde ja ein Kröfus!“ rep Tanten Sette

noch ümmer in Verzücdung, un nah 'ne Lütte Wil, so rep sei: „Amen! Amen!“ — sei mügg't jo woll man halw verstahn hewwen, wat hei ehr frög.

„Na, lat ehr!“ dacht Unkel Brüs'haber. „Awer wat säd sei doch noch irst von 't Geld, woans hadd de Dichter seggt? Schmiere? Je, meinte hei nu Wagenfett ore Stäwelsmeer? — Na, id' will man mal bi Gottlieb Mau inkiken! 't is süs min Mod' nich, äwer id' säuhl dat, nah dese Anstrengrung heww id' 'ne Stärkung nödig.“ Un hei stünn up un säd Tanten Zette Abschüs un gew ehr noch in 'n Awgahn den Rat: „Nu drink dinen Kaffe, Zette, denn wardst du schön; koll naug is hei nu!“ Sei äwer hürte woll of dit man halw. „Ich werde ja ein Kröfus!“ flüing dat noch achter em her. —

Densülwigen Mandag abend nah Fierabendstid wir bi Mubber un Anna Warnck Besäuf. Unkel Brüs'haber wir dor, wilbat hei ehr doch furts Bescheid bringen wull von wegen de Arwtschaft, un Gustoff Karstens wir mitkamen von wegen dat Maatnehmen

tau de Beddstäd, un 't wir dor in de Stuw 'ne Munterkeit, ein freute sid noch ümmer düller as de anner. Mudder Warnck vör allen wir in einen Wunnerwarfen, wo 't möglich wir, wo 't einmal möglich wir, wo all dat Geld herkem! Kinner ne, wer habb dat dacht von ehren Swager Friß, wo wir hei einmal bi dat Geld kamen! Newer natürlich, wat Unkel Brüß'haber säd, Korl Warnck, de Söhn von ehren Swager Johann, müßt finen Strang mit trecken — allens, wat recht wir! Dat wir gor nich tau weiten, wat hei nich eines Dags noch wedderkem, wenn Lanten Jette of meint habb, hei wir lang' bod. Un denn wedder reßente sei sid dat ut, wobel denn nu up jedes von ehr fif Kinner kem: tweihunnert Daler, nu segg einer blot! Dor süll ehr Anna all männigen Stuch üm dauhn un ehr Lowise, wat ehr Jüngst wir — sei deinte sid verleden Hartst bi Kopmann Ahrens in de Mühlenstrat —, all männige Dracht Schell för upladen, ehre sei so vel verdeint hadden. Denn ehr drei Söhns — gottlob — hadden

ehr Brod; natürlich, bruten können sei 't ok. So red'te Mudder Barnä, un sei gew Anna den Stot hen von dat Bruttled: „Anning, seih mal nah, ob ic dat ok ornlich neiht heww!“

Un Anna wir so froh un spröck heimlich mit Gustoff Karstens, hei süll man an de Beddstäd en beten mihr Kunst anbringen, sei wull em dat woll nahst betahlen, wat dat mihr kosten würd, denn Mudder brukt dat nich tau weiten. Un Gustoff Karstens — hei wir ok so upgetragt — flusterte ehr tau, ja, hei wull 't woll inrichten, un 'ne Sp—Sp—Springfeddermadrag wull hei ehr besorgen, de süll echt sin.

Un 'n utlatensten wir äwer likerst Unkel Brüs'haber. De set up 't Sofa ünner den „heimkehrenden Krieger“ un hadd 't denn doch so hild mit sin Bertellen, wo klauf hei dat hüt morgen bi Tanten Jette anstellt hadd, dat hei ehr up de Sprüng' kamen wir, un wo dat bi ehr utseihn hadd, un woans nu Anna äwermorgen tau den Awkaten seggen süll —

denn den Middwochen vörmiddag wull sei hen nah Klütern. Un denn wedder frög hei Anna, woneben sei nu ehr Geller ünnerbringen wull? Ob sei nich Lust habb tau en por Schippshu-Aktien von dor buten vör 'n Kröpliner Dur, de wiren up Stunns nich düer, ore ob sei dat mit taunehmen wull tau ehre Ufstür? Un dorbi kef hei Anna an un kef Gustoff an un kef Mudder Warnck an, un denn vertellte hei wedder von Tanten Zette, un alle Näs'lang kem dat ut de Sofa-Gck: „Ne, wo seg dat dor ut! Wo seg dat dor ut!“

Up einmal fel dat Mudder Warncken in: „Better Brüs'haber un Gustoff, weit ji 't all? Hier is hüt nahmiddag de olle Fru unnen storwen, unsen Huswirt fin Swigermudder.“

„Un dat seggst du mi nu irst?“ rep Unkel Brüs'haber. „Wat sünd de Klöcken? Viertel nah nägen. O, dat geiht noch!“ Un hei stört'te ut de Dör un de Trepp hendal, dat Mudder Warnck un Anna sid ganz verwunnert ankafen.

„O — o — oh!“ säb Gustoff Karstens, „de —

de — dat is woll wegen dat Sark, he — hei will uns woll dat Sark uppspreken!”

Un so wir 't ok! As Unkel Brüs'haber nahst wedder rupkamen wir, un hei un Gustoff so hente teihn Abschüß säden, hadd Gustoff Karstens twee Maaten in de Tasch, dat ein tau de Beddstäd un dat anner tau dat Sark, un dat Sark müßt äwermorgen farig sin, de Beddstäd äwer hadd noch nich so 'n Gast; sei können sich mit de Kisten noch 'ne lütte Tid behelpen. Ja, Meister Brüs'haber wir en Geschäftsmann, as hei in 't Bauk steiht!



Kapittel 4.

„Anna, Anna! De Klock is halw säben, wi möten upstahn!“ So rep dat den annern Morgen, as 't noch stickenbüster wir, in Fru Barncken ehren Alkoben. „Anna, wi möten jo bi dat Bruttled!“

Aewer Anna leg un rögte sich nich, un Mubber Barncken würd dat jammern: „Ja,“ säb sei tau sich, „dat is de Jugend! 's Morgens ümmer mäud.“ Un sei stünn lising up, wüsch un kämme sich un güng tüschendörch nah de Käk, dat sei dat Kaffewater upsetten wull, un nahst nah de Bahnstuw un füng all an, dor rein tau maken.

Anna leg noch ümmer un slep, un wer künn ehr dat verbenken? So 'n Eniderin, wenn sei begehrt

is, is en plagt Geschöpf. Jeden Dag ut den Hus' sin, un jeden Dag womöglich up en frisch Flag, un jedermann en fründlich Gesicht taumaken, wenn ehr oft of gor nich bornah tau Sinn is, un in alle Lunen un Eigenheiten von de Husfru sich schicken un von de groten gebillten Döchter sich snippisch behanneln laten — en lichtetes Stück is't nich! Un denn den ganzen Dag de Nadel in de Hand ore den Faut an de Maschin hewwen ore, wenn sei noch bi 't Taufniden is, sich den Kopp terbreken, up wecker Ort sei nu dat wenigst Lüg brukt, denn sporsam inrichten fall sei 't of noch ümmer. Un wenn denn allens gerödt, geht 't noch, äwer nu sleiht ehr mal wat fehl, denn gimwt 't scheinw Gesichter. Ore 'ne Kundin is en beten lütt un dick in de Talg', mügg't äwer girn noch recht slank un smidig utseihn, ore sei hett tüschen de Schullern so 'n lütten Verdruß — je, is 't nich so? Allens, wat de Natur versünnigt hett, dat fall nu de arm Sniderin webber gaud maken. Un allens fall sei in den Kopp hewwen un anordniren un de Reisherinnen

in Arbeit hollen un tüschendörch sich of noch uthorcken laten, woans dat woll in de ore de Famili is, un seggt sei nicks, denn is't nich drapen, un seggt sei tau vel, is 't of nich drapen! Un an de Luft kümmt dat gor nich, nich anners as den Ogenblick des Morgens un des Abends bi 't Gens un Gergahn, un Bewegung hett dat nich, un utarbeiten, so as de junge Körper dat verlangt, kann sich dat nich — is dat en Wunner, dat de Backen bleif warden un de Ogen blag? Männer kriegen un all dat beten Lebensmaud verluren geiht?

Anna Warnck habb 't noch nicks dahn, bethertau (bisher) nich; sei habb 'ne kräftige Natur un von Guf' ut en froh Gemäud un Lust tau de Arbeit, un 't wir ehr Glück west, dat sei irst spät in de Dühr kamen wir, as sei all richtig utwuffen wir. Newer liferft, wenn sei denn des Abends Klock halwig nägen — un öfter würd 't noch later — nah Guss kem un sich denn of noch wedder bi setten künn un för de Guskundschaft, de sei doch of nich missen wull, en por Stunn' ar-

beiten, denn danke sei gewöhnlich Gott ehren Schöpfer, wenn de Klock elben ore halw twölz slög un sei tau Bedd gahn künn. Ich segg, wer künn ehr dat bedenken, dat sei des Morgens mäud wir un ehr Mudder ehr nich rutkriegen künn?

So wir 't of hüt. As Mudder Warnck utsegt, upfäubelt un amstöwt habb un de Kaffe up 'n Disch stünn, säb sei tau sich: „Se, länger kann ich ' nu nich liggen laten! — Anna,“ rep sei nah den Mowen rin, „de Klock is Viertel up acht, de Kaffe ward di kolt!“ Na, ditmal kreg sei Antwort.

„Ja!“ rep dat ut den Mowen.

Na, wir sei denn man irst waß un irst rut, denn güng 't of fix; sei wüsch un kämnte sich, un mit Lockenwickeln und Horbrennen, so as 't up Stunns bi de jungen Mätens Mod' is, verlür sei kein Tid. „Gu'n Morgen, Mudder!“ un dor stünn sei in de Mowendör so frisch un bläuhend, dat jeder sei för allens anner höll, man blot för kein vermißquemt Sniderin.

„Anna,“ frög ehr Mudder, „wo will wi noch dat Bruttelb farig kriegen!“

„O, Mudder, wi sünd jo noch ümmer farig worden!“ Un sei sett'te sief an den Kaffeetisch, den heimkehrenden Krieger grad gegenäwer.

„Anning,“ füng Mudder Warnck an, „wat is dat för en Glück mit de Artschaft! Denk di, tweihunnert Daler för jedes Kind! Wer habb dat von minen seligen Swager dacht!“

„Mudder,“ säb Anna, „lat uns nich hüt morgen all glif wedder von de Artschaft reden! Süh, id freu' mi jo ok, äwer mi is noch ümmer so, as würd dat nicks. Morgen geh id jo nah den Wkaten; vergett man nich, dat du hüt nah Fru Kienholz geihst un mi morgen vörmiddag fri makst!“ Denn Mudder Warnck habb hüt en frien Dag, wo sei tau Hus wir; morgen und äwer-morgen süll sei äwer mit bi Kentjeh Kienholzens sin.

Äwer wat müht doch spraken warden. „Anning,“ frög Mudder Warnck, „is di woll gistern abend wat upfallen bi Gustoff Karstens?“



„Wat süll mi an em upfallen? Stamern deiht hei all so lang', as id em kenn.“

„Jh, Anning, dat mein id jo nich! Is bi dat nich of so börfamen, as wenn hei woll Aofsichten hewwen künn? Un hest du dat gor nich beacht't, wat Unkel Brüs'haber einmal för 'ne Anspelung möt?“

„Mudder,“ säb Anna, „wenn id bi jeden fründlichen Blicd un bi jeden unschülligen Spaß mi furts wat denken wull, denn kem id gor nich ut de Gedanken rut.“

„Je, Anning,“ säb Mudder Barnet, „wis' dat nich so von de Hand! Hei hett dat schöne Geschäft, un du sühst jo sülwst, wo Unkel Brüs'haber för em sorgt, as wenn 't sin rechten Sähn wir, un wat steiht so 'n Discherfru woll ut?“

„Mudder,“ säb Anna, „lat uns äwer dit Thema nich wider spreken! Weißt wat? Id will mal rasch nah Burmeisters rümlopen un uns en Ogenblicd de Zeitung halen.“ Burmeisters — de Mann wir Bark-

führer up de Fabrik — wähten mit Mudder Warnck up einen Gang. „Ick will mal seihn, wat Tanten Tette ehr Gedicht dor in steiht!“ Denn Unkel Brückhaber habb of hiervon vertellt. Un ehre noch Mudder Warnck wat seggen künn, wir Anna all ut de Dör.

„Mudder,“ säb sei, as sei drivens mit de Zeitung wedder rinkem, „dat süll jo doch äwer de armen Bängel sin, de nicks tau freten hadden, un nu hür mal tau:

O schöne Sonne, nun gehst du auf.
Herbei, ihr Leute, allzuhauf!
O holdes Licht, ich grüße dich,
Nun wird es endlich Tag für mich.
Wie strahlt von Gold der lichte Schein!
Oder sollt' es wohl von Silber sein?

Henriette Warnck.“

„Dwatfches Lüg!“ säb Mudder Warnck, as Anna mit dat Lesen uphöll. „Dor nu wedder noch Geld för wegtausmiten!“

„Ja, Mudder, dat sei dat in de Zeitung sett't! Äwer dorpon awgeseihn, hett dat nich all wedder

Hand un Faut? Un wo fin is nich de Fluß: Oder sollt' es wohl von Silber sein?"

„Se, wat fall dat eigentlich?“ frög Mudder Barnck. „Wat meint sei mit den sülwern Schin?“

„De dusend Daler, Mudder; sei denkt woll, dat sei de in Sültwer kriggt.“

„Kinner ne!“ rep Mudder Barnck, „un dat fett't sei in de Zeitung? De müßt jo hen nah 'n Sachsenbarg!“

„Mudder,“ säb Anna, „segg dat nich! Süh, id kann Tanten Zette dat nahfühlen. Sei freut sich so, un nu möt sei sich utsprecken.“

„Ih ja, dat kann sei ok, tau mi ore tau di, äwer worüm möt dat en Gedicht fin?“

„Mudder,“ säb Anna itwrig, „dat verstehst du nich! Dor ward jeder Minsch woll mal taum Dichter, wenn de Stunn' em dortau maht. Un Tanten Zette — wenn de man düchtig in de Schaul wat lihrt habb un in 'n äwrigen nich so splinig wir, dor habb wat Grotz ut warden künnt!“

„Na,“ säb Mubder Warnck verbreitlich, „mi hett de Stunn' noch nie taum Dichter maakt! Aewer du büßt of so ein! Du büßt jo woll in 'n Stann' un maakt of noch Gedichten! Du hest äwerhaupt vel tau vel von Tanten Sette, dat is dat Warncksche Blaud, wat in di sitt!“

„Mubder,“ säb Anna, denn sei seg, sei predigte tau dower Uhren, „äwer dit Thema will wi man nich wider spreken! De Klock geht up drei Viertel acht, nu man fixing an dat Bruttke!“

Un so gesäg't, un Mubder Warnck mügg't nahst en Thema ansniden, wecker sei wull, ünner säb ehr Anning nah 'ne lütte Bil, sei wullen nich mihr doräwer spreken — weit of de Himmel, wat ehr hüt in den Kopp steet —, bet denn de Klock up nägen güng un sei man maken müßt, dat sei ut 'n Hus' kem. Na, sei habb de langen Bein, un von de Gertrudenstrat bet nah de Georgsstrat, wo sei hüt up Snidern wir, wir för ehr en Rattensprung. Aewer dat sei nicks von Gustoff Karstens

weiten wull, dat wull Mudder Barnē gor nich in den Kopp. —

Den Middwochen vörmiddag make siē denn nu Anna up den Weg nah Awkat Glüter. Ehr wir dat ordentlich as snurrig tau, as sei Kloē halwig teihn up 'n Nigen Markt ankem un dor nu ümmer up rundüm güng, as wir sei of ein von de vörnehmen Stratenpedders, de dor weē Tiden rümmedwātern. Denn vör Kloē teihn, so meinte sei, künn sei den Herrn Awkaten noch nich stüren. Woll säbenmal all wir sei an sinen Hus' vörbikamen, wo up en wittes Schild sin Nam anstünn; endlich wiste de Mathusuhr up teihn, un sei tred in de Husdör. Ehr kloppte doch en beten dat Hart, as sei de Trepp tauhdēcht steg, obschonst dat Awkat Glüter en ollen fründlichen Herrn sin süll, un von Anseihn kente sei em ganz gaud.

As sei in sin Kontur ankümmt, fitten dor twei Schritwers.

„Ich möchte Herrn Advokaten sprechen.“

„Bedaure,“ säb de ein von de Schriwers, „Herr Advokat ist ausgegangen.“

„O!“ Wiber künn Anna irst gor nicks seggen; denn ehr güng dat furts dörch den Kopp: nu habb sei viellicht en ganzen halwen Dag versümt üm nicks un wedder nicks!

„Kann ich es vielleicht bestellen?“ frög de Schriwer.

„Nein, nein!“ rep Anna hastig; „ich muß Herrn Advokaten selber sprechen.“

„Je, wollen Sie denn so lange Platz nehmen? 's kann sein, daß er nach 'ner kleinen halben Stunde zurück ist.“

„Ach nein, ich danke,“ lehnte Anna dat aw; denn wat süll sei bi de beiden Schriwers sitten? „Ich werde wiederkommen.“

Sei steg also de Trepp wedder dal. Buten wir dat midbewil all sühr lebennig worden, denn de flore Winterdag — dat wir hüt so 'n gelinnes Frostweder — habb vel Landlüb' hen tau Stadt locht, un Anna tred von frischén ehren Rundgang an. Un de Sünn'

schinte so freundlich, un de Stedenklocken klängen so hell, de Fischwiver zausterten, de Upköpers schönwen sich tütschen de Sandwagens hen un her, un de Droschkentutschers verpeddten sich de Wein, blot de Wiser von de Rathusuhr wull nich von de Städt'.

Endlich slög dat halw, un Anna steg wedder rup. „Herr Advokat ist leider noch nicht da, muß nun aber jeden Augenblick kommen.“ Ja, dachte Anna, dat kennen wi! Sei wedder run un wedder rundüm um den Markt; bet Klock elben wull sei täuwen, denn müßt hei jo gewiß taurügg sin.

De Klock slög elben, sei wedder rup. „Herr Advokat war eben hier, ist aber gleich wieder fortgegangen.“

„Ach!“ un Anna sackten de Arm an 'n Liew dal. „Wann kann er denn wiederkommen?“

„Je, Fräulein, nun ist es gar nicht zu wissen! Hätten Sie ihn doch nur hier erwartet!“ „Ja, hadd ich dat man!“ dacht Anna. Sei stünn noch so unslüffig. „Heut nachmittag um vier,“ säb de Schriwer,

„treffen Sie Herrn Advokaten ganz gewiß.“ Je, wat kunn ehr dat helpen? — sei müßt jo glif nah Middag nah Kentjeh Kienholzens. Newer sei fat'te sich rasch: „Ich werde wiederkommen!“ Denn habb sei nu den einen halwen Dag versümt, denn wull sei nu ok noch den annern an den Bein binnen; un Kienholzens lat man en beten schellen!

Buten dröp sei bitmal Unkel Brüs'habern, de wir tau Markt west un habb Fisch köfft. „Na, kümmt du von den Advokaten?“ frög hei ehr furts.

„Ja, Unkel,“ un sei vertellte, wo ehr dat gahn wir. Unkel Brüs'haber tröst'te ehr.

„Anning,“ säb hei, „Si kriegt de duzend Daler, denn sünd dor sacht de twintig Schilling bi äwer.“ Denn so vel wir ehr däglich Sniderlohn.

„Dat seggst du woll,“ säb Anna; „id sett äwer ok nich girn Lüß' in Verlegenheit. — Grüß Tanten Brüs'haber!“ säb sei noch in 'n Awgahn.

„Golt!“ rep Unkel Brüs'haber, „wohen so rasch? Fröggst du gor nich nah de Beddstäd'? Gustoff lett

sib gistern allens stahn un liggen vör jug Beddstäd'.
Dat Sark, seggt 'e, können de Gefellen maken, äwer
de Beddstäd' maß id!"

„Na, dat is nett von em!“ säb Anna.

„Anna,“ füng Unkel Brüs'haber wedder an,
„Gustoff is en düchtigen Discher.“

„Dat is hei, Unkel.“

„Un hei is en ordentlichen Minschen, de nich
drinkt un süppt, un Legß is nich an em. Denk
di, Anning, wat giwot 't för Minschen! Gewwen
wi dor en Skirl in de Armenordnung“ — denn
Unkel Brüs'haber wir of Armenpleger —, „de is
früher Anatomiedeiner west, un weißt, wat hei
dunn ümmer dahn hett? Den schieren Spir'tus
von de Präperaten sopen! Ne, so is Gustoff nich!
Snapß un Bramwin nich rühran! Blot dat ent-
sahmtige Päßeln! Anna, wo wennen wi em dat
Päßeln aw?“

Anna wull wat antwurden, äwer de Würb'
blewen ehr en de Kehl bisteken, denn in desen Ogen-
Stillsried, De unverhoffte Arwischast.

blid — sei stünnen jüst up de Blandstrateneck bi de Ratsaptheit — bögte dor üm de Eck en jungen Kirl in en Seemannsantog, den sei man flüchtig in 't Gesicht seihn künn, äwer an den einen Blic habb sei all naug. „Wat is di, Anna?“ frög Unkel Brüs'haber. „Ward bi nich gaud?“

Äwer Anna antwurde nich; ehr wir, as füll sei den jungen Minschen nahlopen un sid dorvon äwertügen, ob sei ok recht seihn habb. „Anna, wat is di?“ frög Unkel Brüs'haber nochmal.

Dunn besünn sei sid. „O nicks,“ säd sei, „dat geiht woll webber äwer.“

„Kumm, will'n nah de Aptheit ringahn; drink en Glas Selterwater!“

„Ne, lat man, Unkel, lat mi man, id möt nah Hus!“ Un dor gew sei em de Hand, un weg wir sei; keinen Gruß an Tanten Brüs'haber ore an Gustoff, kein gor nicks!

„Sh, wo hett sei sid hüt snurriq?“ dacht Unkel Brüs'haber. „Is doch süs so 'n verständniges Wäten

un wull jo nu woll Ahnmachten kriegen! Un hei brög sin Fisch nah Fuß.

As Anna up ehr Stuw wir, smet sei sid verlangß up 't Sofa. Ehr jankerten de Bein, un de Arm wiren ehr as lahm, un de Gedanken dreichten sid in 'n Kopp rundüm, äwer ein Gedank kem ümmer wedder: Wir hei 't, ore wir hei 't nich?

Ja, hei müßt dat west sin, hei, an den sei nu in all de Jöhren heimlich un in 'n stillen un männigmal mit en lisen Wedderwillen, äwer oft, ach wo oft, dacht hadd! So, grad so hadd sei sid em jo ümmer vörstellt, so müßt hei utfeihn, wenn hei eins wedderkem. So breit in de Schullern, so brun in 't Gesicht un so wiß in sinen Gang, utbenahmen dat Wivagen in de Hüften, wat jo äwer alle Seelüb' so an sid hewwen. Ja, hei wir 't, großer Gott, hei wir 't!

Awer wenn hei dat nu wir, wat wull hei hier? Ein Desselern dob, sin Frünn' weg, Geswister hadd hei nich, also wat wull hei hier? Un ehr schöt dat Blaud tau Kopp — süll hei am Enn' . . .? Awer ne, ne,

dat wir jo doch nich möglich, wo süll dat woll tan-
gahn? So vele Johren wir hei nu furt west, un
nie nich habb hei von sief hören laten, keinen Brief,
keinen Gruß habb hei ehr schickt, — sei wüßt nich,
lewte hei, ore wir hei dod — un nu mit einmal süll
hei vör ehr hentreden un tau ehr spreken: „Hier bün
ick, Anna, kennst du mi noch, dinen ollen Jugend-
fründ?“

„Dumm Lüg! Besinn di, Anna,“ säd sei tau sief
sülwen, „wer du büßt! Büßt du dat noch, de nu in
all de Johren bornah strewt hett, dat sei up eigen
Fäuten stahn wull, de kein Dag tau lang wir un
kein Arbeit tau swer, de immer dacht hett: ‚Ick will
keinen Menschen brufen, ick will von keinen Menschen
wat hewwen, ick will för mi allein bliwen un min
eigen Herr sin?‘ Büßt du dat noch?“ Großer Gott,
ein Blick in ein Gesicht, ein flüchtige Blick, un all
ehr Vorsatz legen dor as Schören an de Ird', un all
ehr Stolz up ehre eigen Kraft wir hen, un sei fühlte
sief so swach, so swach, un dat Lewen leg vör ehr so

ſwer, ſo ſwer, un — wat ſei all in Johren nich
mihr dahn habb — ſei läb' den Kopp up de Sofa-
lehn un weinte bitterlich! — Ja, wein man, Anna,
du hüſt nich de irſt un wardſt of nich de leht ſin,
de 't fäuhlen möt, wo heimlich Leiw in 'n Harten
brennt!

As ſei ſick utweint habb, wir ehr lichter worden.
„Kopp haben, Anna!“ ſäb ſei wedder tau ſick fülwen.
„Sammel man din Schören up un ſick ſei wedder
taufam — en reten Pott is of en Pott! Dauh, wat
du dauhn möſt; mihr kannſt du nich!“ Un ſei ſtänn
up, denn ehr felen Kienholzens in, de jo Orre hen
hewwen müſten, dat ſei hüt nahmiddag nich kem.

Un ſei güng dal tau den Huſwirt; dor würd jüſt
dat Sack bröcht för de olle Fru. „Fräulein Warnck,“
frög de Huſwirtin, de in Truer güng üm ehr Mudder,
„wat is Sei? Sei ſeihn jo taum Erbarmen ut!“

„Ja, mi is nich gaud, Fru Piplow, un ick wull
Sei bibben, wat nich Sei Ehr Lütt Dirn för mi nah
Nentjeh Kienholz gahn kunn; dat paht ſick hüt woll

slicht, so as Sei jo de Truer hewwen, äwer id weit mi nich tau helpen.“

„Girn, Fräulein,“ säb Fru Piplow, „Lisbeth steiht uns hier man doch in 'n Weg'. Lisbetting, mak bi prat, du fallst för Fräulein Warnck en lütten Gang gahn!“ Un Anna säb de Lütt Bescheib.

„Fru Piplow,“ säb sei tau de Huswirtin, „laten S' mi Sei Ehr Mudder noch mal seihn, ehre sei in 't Sark leggt ward, un nehmen S' 't mi un Mudbern nich äwel, wenn wi morgen nich bi dat Gräfnis sünd. Sei weiten jo, wi sünd ümmer anbunnen, un wenn id ol' girn wull, id kann de Lüüd' nich sitten laten.“

„Dat weit id, leiwes Fräulein, dat weit id! Ne, bliwen Sei man ruhig bi Ehr Arbeit, äwer wenn Sei min oll Mudder noch mal seihn willen, denn kamen S' mit.“

Dormit bröcht sei ehr in de Stuw bian, un Anna stünn bi de olle Fru, de dor so stilling up dat Bedd leg un de Hänn' so äwer de Post folgt habb un

ganz friedlich utseg. „Fru Biplow,“ säd sei, „Sei
Ehr Mudder ehr best Stunn is 't west. Id besorg
Sei of noch en lütten Kranz. Un nu abschüs!“

Un sei steg de twei Treppen wedder rup nah ehr
Wahnung, un ehr wir ganz sacht tau Maud worden,
un neben dat frische, lewige Gesicht von irst, wat ehr
jo nu einmal vör de Seel stahn müßt, sei müggt sich
dorgegen wehren ore nich, stünn nu dat bleike Gesicht
von de olle Fru dor unnen, un so, dacht sei, so müggt
of sei woll mal eins utseihn, wenn sei nah en Lewen
vuller Arbeit up ehr leztes Lager leg. Un mit dese
Gedanken güng sei bi un bradte sich de por Kartüffel,
de noch von 'n Sünndag stünnen; denn dat junge
Lewen verlangte sin Recht, un sei habb sich hüt mor-
gen taum Kaffe noch nicks eten.



Kapittel 5.

Anna Warnck habb, as ick all seggt heww, von Natur en starken Willen un en fröhlich Gemäud, un Leidigdauhn un sich Grabben maken wir nich ehr Ort. Ih ja, de lütte Log von Weihmaud up ehr Gesicht wir woll mal dor, äwer dat habb nicks tau bedüben, nich mihr as so en lütten Küselwind, de äwer en Floren See weggeiht; dat Water krüfelt sich en beten, äwer glik bornah denn liggt de See all wedder jüst so glatt as vörher, un Sünne un Hewen speigeln sich in em. Dit äwer wir hüt wat anners west! Dit wir kein Küselwind, dit wir en richtigen Stormwind west, de dat Water von ehren süs so stillen See deip

upwählt habb. Wo hei herkümmt, so en Storm? Je, wer kann dat seggen! Mit einmal is hei dor, un wo glupscher dat hei kümmt, desto düller stört't hei sich of up dat Water, un desto starker sünd de Bülgen, de hei upsmitt. Un is de Storm denn of vdräwer, denn gahn de Bülgen likerst noch up un dal, un ehre sich de See wedder ganz beruhigt hett, wohrt dat sin Tid.

So ungefähr seg 't of in Anna Warnck ut, as sei des Nahmiddags punkt Kloß vier von frischen an Awkat Glütern sin Kontur ankloppte. Ditmal dröp sei em tau Hus; hei set jüst bi sin Schriwers. „Entschuldigen Sie,“ so führte sei sich in, „ich komme in der Angelegenheit des über Bord gefallenen Matrosen Warncke.“

De Herr Awkat wir en groten, starken Mann mit en kahlen Kopp un 'ne mächtige Näs', hei pleggt' äwer tau seggen: „Ein guter Siebel ziert das Haus.“ Hei plierte so en beten döck de Brill, säb äwer irst kein Wurd.

„Ich bin die Nichte von dem Matrosen Warncke,“
füng Anna webber an, „und wollte . . .“

„Min Döchtling,“ säb de oll Herr fründlich,
„kamen S' en beten mit mi in min Stuw!“ Un
dormit makte hei de Dör up un güng in de Stuw
bian, Anna achter em her.

„Na, wer sünd Sei denn?“ frög de oll Herr.

„Ich bin die Nichte von dem über Bord gefallenen
Matrosen Warncke und wollte . . .“

„Dat weit id jo, min Döchtling; id mein, woans
Sei heiten; jeder Minsch möt jo en Nam hewwen!“

„Mein Name ist Anna Warncke.“

„Ach so, dei sünd Sei!“

„Kennen Sie mich, Herr Advokat?“ frög Anna
ganz verwunnert.

„Ne, dat wider nich, äwer mi freut dat, dat
Sei dat sünd! — Na,“ frög de wunnerliche olle
Herr nu, „Sei wullen woll of en beten arwen? Also
'ne Nichte sünd Sei? Und Sei Ehr Dellern?“

Anna säb em nu von allens Bescheid, dat ehr

Badder Maler west, äwer all sib velen Johren bod wir, dat ehr Mudder noch an 'n Lewen wir, wobel Geswister sei habbd, un allens, wat hei weiten wull.

„So, so! Seggen S' eins, woans sünd Sei denn mit dat olle Frölen verwandt, de olle dwoatsche Berfohn dor in de Pädagogienstrat?“

„Das ist meine Tante, die Schwester meines feligen Vaters. Kennen Sie sie, Herr Advokat?“

„Wat wull ich f' nich kennen! Gewo mi jo all Rikbürn von ehr sniden laten! Min Döchtling, Rikbürn dat 's 'ne grote Bin; de verfluchten Klostoder Schausters mit ehr entfahmtiges Schauhüg, de müßten alltau-samen uphängt warden!“

Na, dat wir jo nu 'ne Grausamkeit von den Herrn Advokaten, äwer wat güll Anna dat wider an? „Herr Advokat,“ säb sei, „ich wollte bloß mal fragen . . .“

„Ah, min Döchtling, dat weit ich jo! Awer Sei kamen noch vel tau tidig. Dat Geld is irst — na, ut 'n Kopp weit ich 't nich, äwer so bi Ostern rüm

is dat irst fällig, un ehre ward dor nicks von ut-
betahlt. Dat heww id Sei Ehr Tanten jo of all
schrewen.“

„Das weiß ich wohl,“ säb Anna, „Herr Advokat,
und das hat ja auch noch reichlich Zeit. Ich wollte
bloß mal fragen, ob wir Bruderkinder von dem ver-
storbenen Matrosen Warncke nicht auch erbberechtigt
wären.“

„Oh, dat versteiht sich! Wenn Sie von dem
Matrosen Warncke die Brudertochter sind, dann sind
Sie mangels direkter Leibeserben defuncti erbberech-
tigt. Dor 's gor kein Ned' wider von!“

„Und wie groß,“ frög Anna, „ist wohl der
Nachlaß?“

„Je, ut 'n Stopp kann 'd dat nich seggen, id
heww vel Geller tau verwalten, ätwer wenn mi recht
is, so sünd dat dreibusend Daler.“

Ja, säb Anna, dat würd stimmen, so habb sei
of hört.

„Ja,“ lachte de oll Herr, „de Lüß' hören so wat

ümmer glif. Dor fällt mi in, dor is hüt vörmiddag of all einer hier west, id' habb äwer den Ogenblick nich recht Tid, id' müßt glif wedder weg, un so heww id' em en beten fortwoeg awfarigt. Süll dat en Verwandten von Sei west sin?"

Dat sei nich wüßt, antwurde Anna; woans hei denn heiten habb?

De Herr Awokat rew sid' de Näf'. „Se, wo heit 'e? Täuwen S' mal! Mit Börnamen heit 'e Korl, id' heit nämlich of Korl, un dorvon heww id' dat behollen, äwer sinen Sinnenamen, den heww 'd' vergeten! Awer mit arwen wull 'e, un en Seemann wir 'e, un ut Hamborg kem 'e.“

Korl? Un en Seemann? Un hüt vörmiddag wir hei hier west? Anna fäuhste, wo ehr dat Bland tau höchten steg, un sei frög lisen: „Gieß er vielleicht Karl Holz?"

„Spreken S' luder, Döchtling," säb de Herr Awokat.

„Gieß er vielleicht Karl Holz?"

„Kann sin, äwer id' weit 't nich; id' heww Sei

jo all einmal seggt, id heww den Namen vergeten. Blot en Seemann wir 'e, un ut Hamborg kem 'e, un nah Hamborg wull 'e of webber trügg.“

Mit einmal schöt Anna dat dörch den Kopp: füll dat viellicht Karl Warnck west sin, de Söhn von Unkel Johann? „Herr Advokat,“ säb sei, „das kann am Ende richtig sein. Ich hab' noch einen Vetter, Vaterbruberjohn, der nach Amerika gegangen ist; vielleicht war der es.“

„Dat 's ümmer möglich! Denn seihn S', mit so 'ne Urtschaft is dat, as 't in de Biwel heit: „Wo das Mas ist, sammeln sich die Abler.““

„Sieß er denn vielleicht Karl Warncke?“

„Mein Gott, Döchtling, wo oft fall id Sei dat seggen, id heww den Namen nich behollen! Un dat bruk id of nich, ne, bruk id gor nich! Id bün blot de Kurater von dat Geld, un wenn de Tid dor is, ward von Gerichts wegen en Termin ansett't, un wer denn kümmt, den verhören wi de Dicht. Un bit is blot de reine Gefälligkeit von mi, dat id mit Sei

boräwer sprek, wil Sei dat sünd. Wenn Sei äwer noch wider wat weiten willen, denn fragen S' man!“

Na, wat süll Anna noch wider fragen? „Wie alt konnte er denn wohl sein?“

„Se, min Döchtling, wovon fall id' dat weiten? Na, en Johrener dörtig mügg't hei sin; fragt heww 'd' em wider of nich. Aewer dat säd 'e noch, hei müßt noch hüt wedder trügg nah Hamborg, un — ja, nu weit id' 't! — hei wir en Braubersfähn von den Matrosen Warn'd — ore Swestersfähn, dat lat id' liferst ungeseggt —, un de Poppiren wull hei sück besorgen.“

O, säd Anna, denn wir 't jo nu ganz klar, denn künn dat gor kein anner west sin as ehr Better Korl Warn'd. „Aber dann finde ich es doch merkwürdig, daß er sich gar nicht einmal sehen läßt bei seinen Verwandten.“ Na, säd sei, denn sei wull den ollen Herrn nich unnödig uphollen, ob denn de Herr Awlat nu nich so gaub sin wull un ehr seggen, wat för Poppiren sei brufen bed?

„Dann müssen Sie,“ säb de oll Herr, „sich vor allem ein Erbenzeugniß besorgen.“

„Wo krieg' ich das?“ frög Anna.

„Beim Prediger! Trauschein der Eltern, Totenschein des Vaters, Geburtscheine von sämtlichen Kindern, und wenn schon welche tot sind, auch die Totenscheine. Gewwen Sei mi verstahn?“

„Ja, Herr Advokat.“

„Gewwen Sei all Gestwister dob?“

„Ja,“ säb Anna, „zwei.“

„So! Na, von denen, die tot sind, die Totenscheine und von den andern die Geburtscheine und von den Eltern den Trauschein und von dem Vater außerdem den Totenschein. Gewwen S' mi of verstahn?“

„Ja,“ säb Anna wedder.

„Und das liefern Sie dann alles ein beim Waisengericht! Und Ihre Tante — de olle dwatsche Perßohn in de Pädagogienstrat — muß sich das auch besorgen, und der junge Mensch, was denn wohl Ihr Vetter

ist, muß sich das auch besorgen, und wer noch weiter was erben will, muß sich das auch besorgen, und wenn die Zeit denn da ist, wird das Geld geteilt. Gewonen S' nu of allens ordentlich verstahn?"

Ja, säb Anna un müßt binah all lachen, verstahn habb sei 't!

„Na, min Döchtling“ — un de oll Herr gew ehr de Hand —, „denn gahn S' mit Gott!“

„Und Sie meinen, Herr Advokat, wir kriegen unfer Teil?“

„Wenn de Poppiren stimmen — gewiß! Na, abschüß, abschüß!“

Dor stünn nu Anna wedder buten up den Mark, un in ehren Kopp güng allens rundüm. Dat Geld wir dor, wenn of de bistridge olle Herr nich genau wüßt habb, wobel, un artwen müßten sei of, so vel wir ehr flor worden. Uewer wat wir dat mit den Better? Wo kem denn nu mit einenmal de Better her? Uemmer habb dat in ehr Fomil heiten, hei wir woll dob, un nu mit einmal wir hei hier west, un

wo fuurrig, dat hei bi keinen von sin Verwandten
sick blicken let! Dre süll hei bi Tanten Jette west
sin? Aewer dor künn sei jo nich hengahn! Dre bi
Unkel Brüs'habern? Sei wull doch furtsmal tau-
seihn! Aewer ne, nu nich, hüt nich! — sei stünn
jüst wedder bi de Ratsaptheit an de Blaubstrateneck,
un ehr kem de Erinnerung an hüt vörmiddag. Un
sei kek nah vörn un hinnen un nah allen Siden, wat
hei ehr nich noch mal begegen süll, hei, von den sei
eben einen Ogenblick gor dacht habb, hei wir of bi
den Awkaten west! Un sei habb den Awkaten nah
em fragt, un sei habb vör den ollen Herrn den Namen
utspraken, sinen Namen! Aewer sovel sei sick of
ümseg, Süb' mihr as tau vel, blot hei wir nich dor-
tüschen. Un up einmal äwerkem ehr dat mit so 'ne
Gast un so 'ne Drift — sei müßt nah Hus! Wer
weit, hei mügg all dor sin — Fru Burmeistern
künn em upslaten hewwen; sei wüßt, wo sei den
Glätel henläden — hei mügg all in ehr Stuw sitten
un up ehr täuwen! Un dortüschen wedder säb sei

sick: „Anna, Anna, sett bi nick in 'n Kopp! Du wullst jo ruhig sin — nennst du dit ruhig?“

So kem sei tau Hus an. Dor stünn un leg noch allens jüst so, as sei 't verlaten habb. Sei frög tau Sekerheit of noch de Burmeistern: ne, nah ehr fragt habb of keiner. Na, denn nich! Un sei nehm sick vör, denn wull sei nu nich wider an em denken! Dit wir eben blot noch mal so 'n lütten Windstot west, fort, ruckig; äwer bet up de Grund, so as hüt vörmiddag, wir hei nich kamen.

Sei sett'te sick wedder bi dat Bruttleb, dor habb sei all vörher an neiht, ehre sei nah den Awkaten güng, un dor fehlten blot noch en por Näb' an de Talg' un de Knoplöcker, denn künn dat of all wedder von 'n Stapel lopen. Un Nat üm Nat würd neiht, un Knoplock üm Knoplock würd farig, un sei dwüing sick mit Gewalt, dat sei ehr Gedanken bi de Arbeit hewwen wull, un as de Klock up acht güng, hüng de Sandriberdochter ehr Bruttleb sig un farig an den Nagel. „Nu kümmt Mudder bald!“ dacht sei. Un

sei make sich en beten Abendkost, un as sei noch bi 'n Eten wir, kem Mudder Warnck.

„Anna, Anna, worüm bist du nich kamen? Fru Kienholz wir gor nich gaud up di tau spreken!“

„Ich künn nich, Mudder!“ un Anna vertellte nu, wo ehr dat gahn wir mit den Awkaten.

„Un arwen wi bebusend Daler?“ frög Mudder Warnck.

„Ja, Mudder, de arwen wi,“ un Anna vertellte, wat de Awkat ehr seggt habb.

„Na,“ säb Mudder Warnck, „denn is 't man gaud! Hest du di ok nich verführt?“

„Ne, Mudder!“ Un Anna säb ehr allens noch mal, wat Klüter seggt habb.

„Ja,“ säb Mudder Warnck, „den ollen, bistrigen Herrn, den kann 'ck mi dorbi vörstellen!“ Newer as sei nu hörte, Korl Warnck, ehren Swager Johann sin Sähn, wir ok dorwest, wull sei doch Doben upstahn laten; na, hei habb jo ok all för dob gullen. „Blot, Anning,“ säb sei, „dat hei denn gor nich bi uns infeken hett, dat weit ick nich!“

„Mudder,“ gew Anna ehr tau Antwurd, „’t givwt noch anner Süb’, de ’t of nich anners maken!“ Dat Klüng recht en beten bitter, äwer wedder anner Süb’ sei meinen deb, dat säb sei nich.

„Nu mötst du äwer,“ säb Mudder Barnck, „of furtz an Hermann schriwen un an din annern Bräuder — Lowifing bring ic fülwen Bescheid —, dat wir jo unrecht, wullen wi ehr nich de Freud’ maken.“

„Ja, Mudder, morgen, ävermorgen. Güt lat mi man!“

„Jh ja,“ säb Mudder Barnck, „ic segg jo nich von hüt! Awer Unkel Brüs’haber möt ’t of weiten un Gustoff Karstens — wat meinst du, Anning, füll Gustoff Karstens sic woll freuen?“

„Ninentwegen lat em sic freuen ore nich, mi gellt ’t litvel!“

„Anna,“ schüll Mudder Barnck, „Dirn, ic weit gor nich, wo du hüt büst! Freust du bi denn gor nich?“

Un Anna würd ehr Mudder jammern. „Mudder,“ säb sei, „frag mi nich un quäl bi nich üm mi! Ic

heww Koppweihbag', äwer dat geiht woll webber äwer."

"Na," säb Mutter Warnck taulegt, „denn is 't taum besten, wi gahn tau Bedd. Denn verslap bi man din Koppweihbag'. Seih äwer irst de Kisten ünner de Beddstäd nah, ob dat of fetter is!"

Un Anna seg de Kisten nah, un sei güngen tau Bedd, so tidig, as in lange Tid nich. Slapen äwer können sei irst allbeid' nich, denn jeebein habd ehr Gedanken. As sei äwer nahst in 'n Slap wiren, dunn drömte Mudder Warnck von 'ne Hochtid, wo 't idel lustig un vergnügt up hergüng, Anna äwer seg webber de twee Gesichter von hüt vörmiddag, dat ein so frisch un lewig un dat anner so bleik un blaß. Un mit einmal würd sei so bang' vör dat blasse Gesicht, un sei bögte sid tau dat anner, dat lewige Gesicht, un — „Anna!“ schrigte Mudder Warnck, dunn wir sei dorvon upwakt, „wat föllt bi in, wat küßt du mi?“



Kapittel 6.

De lekten Dag' von de Woch lepen rasch vör-
äwer. Mudder Warnck brew, Anna füll nah Paster
Möbbiuffen gahn — dat wir de Paster an de Jakobi-
kirch, tau de sei hürten — un sich dat mit de Poppiren
besorgen, äwer Anna säb, de Poppiren lepen ehr nich
weg; sei habb nur so wie so all einen ganzen Dag an
'n Wein bunnan, noch mihr versümen, dat güng nich;
sei müßt dat nu mal wahrnehmen, wenn sei ens fri
wir. „Na,“ säb Mudder Warnck, „de negste Woch
den Dingsdag, den heft du jo noch nich besett't.“

Anna wir wedder de oll, wenigstens von butentau
(außenher); ehr kräftige Natur habb bald dörchhalt, un
dor kemen Stunn'n, wo sich de Aewermaud all wedder

rögte, un wo sei ehr Mudder, wenn 't sich so passen ded, gor all webber en beten uptreden könn. Wat wir denn of noch Grotz gescheihn? Nu ja, sei habb sich freut, wenn ehr olle Jugendfründ ehr gu'n Dag seggt habb, äwer hei habb dat nich för nödig hollen, denn lat em!

Sei wiren de lekten Dag' immer tausamen up Arbeit west. Bi Kienholzens habb 't 'ne Jack vull Schell gewen, äwer Anna säd, sei habb en breiden Pudel; na, sei wiren des Abends 'ne Stunn' länger dor blewen, un dat beten, wat dunn noch fehlte, könn sich Fru Kienholz sülvten maken. Bi Fru Eberhard — dor wiren sei den Fridag — gew 't smalle Kost, na, de Fru wir Wittfru un habb 't of nich so, un sei wiren heid' nich verwöhnt. Bi Schosteinfegermeister Kung', wo sei den Sünnaabend wiren, kem Mudder Warnck all sich eklichen Johren alle acht ore vierteihn Dag' taum Wäschutflücken, dor güng 't immer ut den Bullen. Dortau wir hei, de Schosteinfegermeister, en uprümten Mann, un de lütten Sinner wiren gor 'e

taubauhlich. Desen Sünnaabend besonders müßt nu
Mudder Warnck of tau vel lachen, dunn habb Herr
Kung' en Lütt Nimels maft, un dat ludte so:

Mubbing laft de Gappen,
Tanten Warnck fiadt de Lappen,
Tanten Klara hött de Krabben,
Un Mriken schürt de Schappen.

Tanten Klara nämlich wir Frn Kung' ehr Stütz,
hauptsächlich för de Kinner, un Mriken heit dat
Deinstmäten. — Ja, meinte Mudder Warnck, dat
Nimels müggst sei of noch liden! Dat künn einer
doch verstahn, un 't wir wat anners as Tanten Jette
ehr. — Je, lachte Herr Kung', hei künn 't jo of
mal in de Zeitung fetten laten. — „Uennerstahn S'
fiad!“ säb Mudder Warnck. „Dat is naug, wenn dat
Tanten Jette deiht!“ — Na, hei spaßte jo of man,
säb Herr Kung'.

Von de Armschaft würd äwer tau frömb' Lüß'
nich spraken; en pormal wull Mudder Warncken de
Kung' weglopen, äwer denn kreg sei von Anna rasch

en Blick, un sei begrep sich. Of an Hermann habb Anna noch nich schrewen, dat wull sei dauhn, wenn sei irst de Poppiren habb; of ehr annern beiden Bräuber ahnten noch nicks von ehr Glück; blot ehr Louise habb Mudder Warnck eins Abends dat heimliche Orre bröcht — dat habb sei sich nich nehmen laten — un de oll Dirn habb sich of gar tau vel freut. Wenn sei denn äwer ünner sich wiren, Anna un ehr Mudder, denn smeten sei mit de dusend Daler man so üm sich, dat dat 'ne Lust wir.

In 'n Hof' hadden sei 't des' Dag' äwer nich alltau hild. Dat Brudkled wir awhalt, de lütte Brud wir Dunnersdag morgen fülwen dor west, un dat Kled habb seten as angaten, wider wir den Ogenblick grad' nicks bestellt, un so fregen denn de beiden des' Tid äwer of ümmer ehren richtigen Slap un können des Morgens en beten länger liggen, wat ehr bi de torten, düstern Dag' gad' ankem (paßlich anmutete). Na, un de olle Beddstäd höll of noch ümmer; dat wir jo 'n beten umständlich mit de Kisten, de jeden Abend

irft nahfeihn würden, äwer sei behülpen fid, un lang' künn 't nu jo of nich mihr wahren, denn kregen sei de nig'. „Mi fall verlangen, Anning,“ fäb Mudder Warnck, „wo 't fid dorin flöppt! Dat habb 't nich glöwt, dat id in minen Lewen noch mal up Sprungfeddern tau ligger kem!“ — „D, fallst man feihn,“ fäb Anna, „dat ward di woll gefallen!“ Blot wenn denn Mudder Warnck von Gustoff Karstens anstödd, wat hei för 'n schön Geschäft habb, un wo 'ne Discherfru dat gaud habb, würd Anna böß; von dit Thema wull sei immer noch nicks weiten.

Na, dacht Mudder Warnck, dat gimwt fid all'; lat't man irft Irnst warden!

Un dat würd Irnst! Den Sünabend abend kem Unkel Brüs'haber. Un wat dat för 'ne Wirtschaft wir, füng hei furtß an; dor let fid keiner bi em blicken! Worüm dat Anna em keinen Bescheid bröcht habb von wegen Awkat Klütern?

Na, schuld habb Anna, Mudder Warnck habb dull naug brewen, äwer sei wir nich hentaukriegen west.

„Unkel,“ säb sei, „id' dacht mi woll, du kemst eins her“. Un sei vertellte em nu allens, wat de Unkat seggt habb, un negsten Dingsdag habb sei fri, denn wull sei sid' dat nu besorgen mit de Poppiren.

„Na,“ säb Unkel Brüs'haber, „Anning, id' säb dat jo! Id' habb jo Glütern finen Breif lest, un so 'n Mann kann so wat jo nich schriwen, wenn 't nich an dem is.“ Un hei deb, as habb hei bi de ganz Geschicht dat beten Best dahn.

„Na,“ säb hei wider, „denn will id' nu man glif dat Orre bestellen von minen Börgermeister: morgen nahmiddag sält ji beid' bi uns taum Kaffe fin! — Denn, Anning,“ säb hei, „Tanten Brüs'haber dat 's min Börgermeister! Dägen deist 't nich; id' heww Gustoffen of all seggt: ‚Gustoff, wenn du bi mal verheuratsft, denn paß äwer up. De Fru möt woll Ratmann fin, äwer jo nich Börgermeister!‘ Awer, Anning, id' glöw binah, in di steckt of en Börgermeister!“

Na, dat wir doch einmal düdlich naug! Sühst

du woll? sprökt Mubder Warnck ehr Blic tau Anna, wat hetw id seggt? Denn Mubder Warncken wüßt de Tid nich mihr, dat sei bi Brüs'habers taum Kaffe west wiren, un dat dit wat up sid hadd, süll Anna man seihn! Dat heit, dat säd sei nich, dat dacht sei blot. Na, Tid hadden sei den annern Dag, Sünndag wir 't, un so nehmen sei de Inladung an.

Un würklich, Mubder Warnck künn Recht kriegen. As sei den Sünndag nahmiddag bi Brüs'habers wiren — Mubder Brüs'haber hadd ordentlich mal ehr beste Stuw spendiert —, kem Gustoff Karstens Anna gor nich von de Sid. Sei nöddigte sei taum Drinken, hei läd ehr Kaufen up ehren Töller, hei frög ehr nah dit un dat, un fort un gaub, hei bed, as wiren de annern all nich dor, blot Anna. Un Meister Brüs'haber plinkte Mubder Warncken tau un plinkte of sin Fru tau, as wull hei seggen: Seiht ji woll, nu kümmt hei in Tog!

Awer hier vör aller Dgen künn Gustoff sid doch nich erklären. As sei den Kaffe tau Post hadden,

frög hei Anna, wat sei sich nu nich mal de Beddstäd' anseihn wull un de Madrag; de stünnen fix un farig in de Barkstäb', un äwermorgen — denn Gustoff habb all hört, dat sei denn tau Fuß wiren — schidte hei sei hen. Markt ji wat? spröf Untel Brüs'habern sin Blied.

Na, worüm süll Anna Gustoffen den Gefallen nich dauhn? Sei güng mit em nah de Barkstäb'; Mudder Warned — sei habb jo eigentlich de Beddstäd' sich of mal anseihn künnt — würd gor nich wider upföddert.

Uewer snurrig, so drab' as Gustoff Karstens mit Anna allein wir, wir em de Mund doch rein as tau-sürt, un wenn hei doch mal anfäng, denn kreg hei 't mit dat Stamern, dat dat 'ne wohre Angst wir un dat dat Anna habb lächerlich vörkamen müßt, wenn hei ehr doch nich wedder duert habb. Un so nehm sei em denn dat Neben aw un lawte de Beddstäd' un de Madrag vör Lebensgewalt, un 't wir of wirklich wohr, dor habb de Großherzog in slapen künnt. Ja, stamerte Gustoff Karstens, hei habb de Be—Be—

Bedbstäd' süs ehre farig hatt, äwer dor wir Lührer
Sche—Sche—Schulz kamen un habb noch Stücken
nahbestellt tau de Utstür, un de—de—dat wir vörgahn.

Un dor stünn hei nu wedder un wir mit sin Latin
tau Gnn', un Anna müßt man wider gahn un sid
rasch de Marktstäd' beseihn; dor stünnen söß Hувел-
bänken in, un Licht habb sei von beiden Siden, vörntau
nah den Hof un achter nah den Goren. Un Anna
let sid allens wifen un sid jedes Stück Geschirr von
em erklären, denn kumplett un in Ordnung habb hei
allens.

Baben de Marktstäd' habben de Gesellen un Burßen
ehr Loschi, denn Gustoff habb sin Lüüd' in Wohnung
un Kost, wilbat hei dorbi Bördeil seg, blot nu habb
sin oll Mudder de Last mit all' dat Gtenkafen, un
wat dor süs noch bi vermaßt wir, un dat Wirtschafsten
wir ehr äwer. Dit habb Gustoff Anna jüst vertellt,
un wat gew dat nu woll Einfachers up de Welt, as
ehr tau fragen, ob sei nich Lust habb, sin oll Mudder
den Posten awtaunehmen? Un wirklich nehm hei of

dortau en Anlop, äwer weit de Himmel, mit einmal kem hei wedder in de Stameri un dat so dägern, dat hei nich trüggwarts un nich vörwarts künn, un as hei nu gor seihn müßt, wo Anna so en ganz lütt beten den Mund vertög, dunn wir 't rein ut! Na, säb Anna, üm em ut de Berlegenheit tau riten, denn wullen sei nu man wedder nah de Stuw rin gahn!

Gustoff argerte siä schändlich, äwer wenn dat nich hobbarn will, denn hobbert 't nich, un hei tröst'te siä in 'n stillen dormit, 't mügg't in de Stuw woll wedder beter gahn; up einen Schlag föll noch kein Bom!

Aewer as sei in de Stuw kemen, dunn habb dat midbewil dat Unglück wullt, dat Meister Brüs'haber up dat Kahlenschuppenthema kamen wir, un wenn dat ansneden wir, denn ret dat of för 't irst nich aw, denn kem kein anner Minsch tau Burd, hei müßt dat denn all wohrnehmen, wenn Meister Brüs'haber eins utspucken ded. Dor hadden nu, vertellte hei, de Kahlenshändlers de groten Schuppens an 'n Strann' henbugt, dat sei de Kahlen dor ümmer furts von 'n Schipp

künnen rinnebringen un den Transport sporen, un wat de Koplüd' wiren in 't irst Quartier, de wullen ehr dat bewilligen, dat sei de Schuppens dor künnen stahn laten. Un dat wir en Skandal, dat so wat süll leden warde, denn de ganze Strand würd dorbörch schamsirt! Na, ein Kreih hadt de anner de Dgen nich ut, äwer sei süllen ehr man kamen! Sei, de Handwarkers von dat tweit Quartier, sei leden 't nich, un wat Ulrich Ehlers wir, ehr Synbikus, säd of, sei brukten dat nich tau liben, un Ulrich Ehlersen sin Wurd, dat güll noch wat in Kostoek, un de Kahlenschuppens süllen dor wedder weg. Denn sei, de Handwarkers in dat tweit Quartier, wiren of Kostoeker Börgers un hadden up de Kostoeker Gerechtsamen tau seihn grad' so gaud as de Koplüd', un dit wir 'ne Eigenmächtigkeit von de Kahlenhändlers, de grotorig wir; up de Ort künn jo einer allens an 'n Strann' henbugen! Ne, de Kahlenschuppens süllen dor wedder weg! Un wat de Anwahnere wiren von de Strandstrat, de hadden of all Darm slagen, un in de

Zeitung habbd dor all von stahn, un sei, de Hand-
warfers von dat tweit Quartier, sei leden 't nich, sei
güngen bet an de Regierung, un Ulrich Ehlers habbd
dor sinen Kopp up sett't, un wat Ulrich Ehlers
wull, dat sett'te hei of dörch.

So vertellte Meister Brüs'haber, un äwer de
Kahlenschuppens verget hei allens, verget, worüm dat
eigentlich bei' Kaffe anstift't wir, seg nich, wo sin
Fru un Mudder Warnck de beiden jungen Lüü' so
ankiken deden, wat sei sich enig worden wiren —
denn spreken dürft jo nu kein Minsch —, mit einen
Wurd, hei dacht an nicks. ‚De versuchsten Kahlens-
schuppens!‘ dacht Mudder Warnck, ‚de verdarwen allens!‘
Denn Anna seg ehr gor nich ut, as wenn woll Gustoff
sich erklärt habbd, un Gustoff sülwen set dor as
Trumpf söß.

Na, endlich un taulezt wir denn jo Meister Brüs'haber
mit dat Kahlenschuppenthema dörch, un nu künn denn
jo Gustoff Karstens sinen Saten wedder bi Anna
auslahn. Awer dat weit de Himmel, sid dat hei mit

ehr in de Marktstäb' west wir un dor den richtigen Mojement verpaßt habb, wull 't mit dat Neben gor nich mihr, un dat wohrte nich so lang', so wir nu Unkel Brüs'haber — denn dörch de Stahlschuppens wir hei in Gesmack kamen — mit Anna in 't Gespräch, un Gustoff kem sich bör as 't söfte Rad an 'n Wagen. Un Unkel Brüs'haber redte denn nu rein dat Blage von den Hewen run un vertellte Anna von sinen Klub, wo hei alle Mandag abend glik nah de Quartiersfikung en lütten Whist in awspelte, hei un oll Farwer Junghans un Smid Jürgens un Schaufter Kniepholt, männigmaal of Dischermeister Gamp, äwer dat wir so en ollen Rechthemwer, de make ümmer glik Stank un Strit, tek einen in de Kortten un . . . „Brüs'haber,“ fat'te sich hier Tanten Brüs'habern en Hart, „wat sall Anna dorbon weiten! Weißt wat? Sah du un Anna un Gustoff en beten spazieren; Anna kümmt jo süs of gor nich ut 'n Ding'!“

Na, nu fel 't Unkel Brüs'habern wedder in, ut wedern Grunn' sin Börgermeister des' ganze Kaffe-

Drinkeri in 't Warf sett't hadd, un hei wull ehr tau
Hülp kamen. „Ja,“ säd hei, „dat 's of woahr!
Will wi mal äwer 'n Wall gahn, Anning, ore heft
du Lust nah 'n Einsiedler?“ Aewer nu marckte
Anna Mäs'; mit Gustoffen allein wull sei woll farig
warden, äwer wenn Unkel Brüs'haber mit in 't Rum-
plott wir, denn, dacht sei, wir 't nich richtig. „Unkel,“
säd sei, „gahst ji beid man 'n beten, du un Gustoff!
Jä heww mi hüt noch gor nich mal mit Tanten wat
vertellt; mi lat't man hier!“ Un so eigensinnig wir
sei un so steinpöttig, dor hülps kein Laureden von
Tanten Brüs'haber un kein Schellen von Mudder
Barnä, un sei argerten sid' beid', äwer wat wullen
sei maken? Mit Gewalt ehr ut 'n Hus' stöten können
sei doch of nich. Un wenn nu Gustoff noch ein Wurd
seggt hadd; jung' Mätens willen nödiget sin! Aewer
de stünn dor, as wenn hei nich bet fif tellen künn,
un kef bald Anna, bald finen Wadder so hülpslos an,
dat dat Meister Brüs'habern taulekt argern würd un
hei säd: „Na, Gustoff, denn kumm!“

Un dor güngen 'de beiden hen, un de drei Frugens-
lüd' seten in de Stuw, un Tanten Brüs'haber wir
up Anna böß, un Anna wir up Tanten Brüs'haber
böß, un wenn nich Mudder Warnck man noch dat
Neben dahn habb, wir 't dodenstill west.

Dat wir ordentlich 'ne Erlösung, as de beiden
Mannslüd' nah 'ne lütte Stunn' wedder trügge-
kemen un Mudder Brüs'haber ehren Mann frög:
„Na, wo sid ji rümströpt? Hest du of wedder Hätt
steken (Hechte gestochen)?“ Denn Meister Brüs'haber
habb de Angewohnheit, wenn hei so up de Strat güng
un in Gedanken wir, denn fat'te hei en Schritte twei,
drei vör sid up de Erd einen Punkt in 't Og, un wenn
hei denn bet dorhen kamen wir, denn stödd hei bauß!
mit sinen Stoc dal, as wenn hei 'n Hätt steken
wull, un alle vier, fif Schritt dröp hei en frischen
Hätt. 't seg wanschapen (närrisch) ut, un sin Fru habb
all so vel versöcht, em dat awtauwennen, äwer denn würd
hei verdreitlich ore gor groww un künn ehr denn ganz
spik kamen. „Dat mi man gahn, as ic' will!“ säb

hei of hüt, un sin Fru wüßt furts, wat de Klock
flagen habb, un wull sei sid mit em nich noch ver-
türnen, müßt sei man still sin. 't wir äwer of kein
Wunner! Sei hadden ünnerwegs Discher Gampen
drapen, un de olle Strithamel — hei wir nich mit
in't tweit Quartier — künn dat nich inseh'n, dat de
Kahlenschuppens dor wedder weg müßten, un habb
mit sin Gebrähn Meister Brüf'habern den Kopp warm
maakt. Na, Gustoff wir nah sinen Spaziergang of
nich gespräkiger worden, de set un tek blot ünner
still nah Anna, un so wir dat denn taulekt in 'n
ganzen genahmen man 'ne tämlich trostlose Gesellschaft.

Ne, dacht Mudder Brüf'haber bi sid, dit möt
anners warden! Wenn Anna denn abslut nich will,
denn lat ehr! Mit Gewalt will id mi of kein
Swiegerdochter in 't Hus rin halen, dat fehlt noch
grab', un de Goldsmidsdochter nimmt Gustoffen glik.
Un sei ded so öb' tau Anna un tau Mudder Warnck —
as wenn de dor nu wat för künn't habb! — un as
de Tid rankem taum Abendeten — Warnckens hadden

fürs eigentlich dor bliwen füllt —, nödigte sei ehr wider gor nich, un Meister Brüs'haber set verdreitlich in de Eck. Wat künn also Mudder Barncken wider dauhn as seggen: „Se, Anning, wi möten of woll nah Fuß!“ Un dor gingen sei hen, un Mudder Brüs'haber gew ehr kum maß dat Geleit, un Gustoff Karstens — habb de Lüffel de Damen nu nich nah Fuß bringen künn? — habb dat niederträchtige Gefühl: Dor hett hüt 'ne Uhl seten! Awer, tröst't' hei sich, 't is noch nich alle Dag' Abend! Dat 't man irst Dingsdag sin un mi de Beddstäd' schicken! Ich weit all, wat ich dauh! Wenn ich en por Glas Bier in 'n Liw' heww, denn bün ich en ganz annern Kirl!

Dat wir de Kaffe bi Tanten Brüs'habern.



Kapittel 7.

In de Nacht von Sünndag up 'n Mandag wir 't Däuweder worden. De Wind kem ut en weiken Art, un up de Straten wir dat 'ne Matsch un 'ne Slampamp von all' den Snei un en Netwel, dor künn 'n kein teihn Schritt vör sic seihn. Von de Däker klackte alle Dgenblick en Istappen run, de Losfmölt't wir, un in de Rönnssteins wirkten all in alle Herrgottsfrüh de Deinstmätens un de Huztnechts, un 't wir dor ein Gefraz un Geschrap, dat einer knapp sin eigen Wurd verstünn. Ein trostlos Weder, trostlos of von de Stuw ut!

In Mudder Warncken ehr Stuw kem süs immer vörmiddags de Sün'n', denn in de Gertrudenstrat

stahn up de anner Sid kein Hüser, un dat Krankenhüs, wat mit sin Achtersid hier ranschütt, liggt so wid trügg, dat dat de Sünn' nich nehmen kann. Uewer as Mudder Barnck desen Morgen upstahn wir un in ehr Stuw rinkem, seg sei dat furts: hüt würd 't gor kein Dag!

Na, so 'n Weber wirrt notwennigerwis' of up de Stimmung, un Mudder Barnck ehr Stimmung wir desen Morgen sowieso all nich taum besten. „Anna,“ jäd sei, as of Anna upstahn wir un sei bi'n Kaffe seten, „ic' heww gistern abend nicks mihr seggt, äwer hüt möt ic' nu mal mit di sprekem. Süh, du verbeinst den Dag din twintig Schilling un ic' blot acht, du büst 'ne utgelihrte Sniderin un ic' 'ne einfache Reihersch, du hest of vel ut Bäcker lihrt, wat ic' nich weit, äwer dit weit ic' nu mal beter: Anna, du versünnigst di!“

„Woso?“ frög' Anna.

„Wil du din Glück mit Fäuten von di stöttst, wil du . . .“

„Mudder,“ wull Anna ehr in de Parad' fohren,
„äwer dit Thema . . .“

„Ja, äwer dit Thema will id nu grad sprekē!“
rep Mutter Barnē, un dor leg wat in ehren Ton,
dat Anna still sweg. „Un id segg di noch einmal,
„du versünnigst di! Du denkst nich an di sülwen un
an din Deller, du denkst nich an din Mudder, de
noch kein von ehr Döchter versorgt hett, du stöttst den
Minschen von di, un din beten Jugend un Smuck-
heit vergeiht un kümmt keinen tau Nug. Wenn id
blot weiten deb, wat di in den Kopp steckt!“

„Mudder,“ säb Anna, „wo oft hest du mi nich
vertellt, wo bi dat fuer worden is, din Kinner grot
tau maken un ehr all wat lihren tau laten, un de
Ghstand wir en Behstand, un 'ne Wittfru . . .“

„Ja, dat du di nich vör de Lid verplempern
füllst, dorüm heww id di dat seggt! Aewer nu büst
du fifuntwintig Johr, nu füllst du tau Verstand fin!
Männig jung' Mäten süll dat nich haben warben,
mit beide Hän'n' grep f' tau! Denn wat fehlt den

Minschen? Dat beten Stamern is doch wirklich de Ned' nich wirt. Un ich hidd' mi dat ut," hier richt'te Mubder Barna siä ordentlich en beten in de Höcht, „dat du fründlich tau em hüft un em nich vör 'n Kopp stöttst un so snurrig ankiffst, dat de Minsch gor nich weit, wo hei hen fall.“

Anna säb up dit all' kein Wurd, un en Ogenblick wir 't ganz still in de Stuw.

„Anning,“ füng Mubder Barna wedder an, un ehr Stimm' würd mit einmal so weit, „wenn ich dob bün, wullst du denn immer so för di allein stahn? Wullst du denn för keinen Minschen up de Welt tau sorgen hewwen as blot för di? Wullst du keinen tau trösten hewwen un keinen de Thranen drögen helpen in Not un Seed? Wat is dat doch för 'n trurig Ding!“

„Mubder!“ säb Anna, denn so en Ton kennte sei nich an ehr Mubder, un sei habd ehr deiper in 't Hart drapen, as sei ahnen deb; „Mubder,“ säb sei, . . . dunn steß de Breitwendräger den Kopp in de

Dör: „Frau Warncke?“ — un dor läd hei en Breif hen up den lütten Tisch, de glif vörn bi de Dör stünn.

Anna bröcht ehr Mudder den Breif. „Dei 's ut Hamborg,“ säd sei, „äwer Heinrichen sin Handschrift is 't nich.“ Heinrich wir ehr tweitöllst Brauder, de sid einigen Johren in Hamborg wahnte.

„Th,“ säd Mudder Warnck un verget för den Ogenblick ganz, wat ehr up 'n Harten leg, „ut Hamborg un denn nich von Heinerich? Wer kann wider ut Hamborg an mi schriwen? Mat rasch einß up!“ Un Anna makte up un les'; sei wir dat gewennt, dat sei ehr Mudder ehr Breiw' vörlesen müßt:

„Liebe Frau Warncke!“ — „Mein Gott, Anna,“ rep ehr Mudder, „fik doch irst mal nah de Unnerschrift, dat wi doch weiten, von wen hei is!“ Un Anna nehm de beiden Bagenß von einanner, de wiren beid' dicht vull schrewen — „O Gott!“ rep sei, un ehr bewerten de Snei vör Schreck' un Freud'. — „Wat is di, Anna?“ — Dunn begrep sei sid: „O

nicks nich, Mudder,“ säb sei so ruhig, as sei künn;
„denk bi blot, de Breif is von Korl Holz!“

Na, nu wir 't Wunnern an Mudder Warnck.
„Von Korl Holz? Oll Böttcher Holz finen Korl, de dunn
tau See weggüng? Kit mal tau, de Breif is woll
an Tanten Jette, dat 's woll verkiert awgewen?“

„Ne,“ säb Anna, „hier steiht utdrücklich up de
Adress': „An Frau Malerwitwe Warncke.““

„Ja, denn is hei an mi! Denn fall mi äwer
doch verlangen, wat hei an mi tau schriwen hett!
Denn les mal rasch eins vör!“

Un Anna les', un hadd nich Mudder Warnck den
Kopp so vull hatt, so wir ehr dat sacht upfallen, wo
bewerig ehr Stimm wir, de süs so fast un vull
flüng:

„Liebe Frau Warncke! Sie werden wohl erstaunt
sein, heute von mir einige Zeilen zu erhalten.“

„Ja, dat bün ick,“ säb Mudder Warnck dortüsch.
„Dor hett hei recht in!“

„Vielleicht erinnern Sie sich meiner kaum, denn

es sind viele Jahre her, seit ich in Ihrem Hause kam als Spieltamerad von Ihrem Hermann.“

„O ja, dat weit id noch recht gaud! Na, les man wider!“

„Liebe Frau Warncke, es ist recht unbankbar von mir, daß ich so lange nichts habe von mir hören lassen, aber Jugend hat nicht Tugend, und wenn man so wie ich nicht Vater oder Mutter, nicht Bruder oder Schwester hat und jahraus, jahrein auf englischen Schiffen fährt und keinen Laut Deutsch hört, da vergißt man beinah' seine Heimat, obwohl das nicht schön ist. In einer Stunde höchster Gefahr und Not aber bin ich wieder an meine Heimat erinnert worden, und da habe ich mir's fest und heilig gelobt, sobald ich könnte, wollte ich die Gräber meiner Eltern in Rostock mal besuchen.“

„Anna, dat is jo ordentlich rührend von den Menschen! Na, les man wider!“

„Kürzlich bot sich mir die Gelegenheit; unser Schiff lag in Hamburg, und ich hatte außerdem ein

notwendiges Geschäft in Rostock, und so hab' ich denn am letzten Mittwoch mal hinübergemacht.“

„Middwochen?“ dacht Anna un hel en Ogenblick up tau lesen. Ja, ja, dat stimmte! Denn habb sei sück doch nich verseihn, denn wir hei 't west dor up den Nigen Markt an de Blandstratened. Un sei les' wider:

„Leider habe ich Sie verfehlt; in Ihrem damaligen Hause wohnten Sie nicht mehr, und Tante Jette, die ich in ihrem alten Stübchen fand, sagte mir, vor Abend würde ich Sie auch nicht treffen. Ich wollte Sie nun auf den Abend besuchen, aber da kriegte ich ein Telegramm und mußte mit dem nächsten Zuge nach Hamburg zurück.“

„Ach, wo schab', Anning! Ich habb den Minschen girn mal wedderseihn!“

„Siebe Frau Barncke“, — les' Anna wider — „über Tante Jette war ich recht erschrocken. Sie war die beste Freundin meiner seligen Mutter, und ich habe manche Stunde mit ihr und Ihrer damals

noch kleinen Tochter Anna vor dem Ofenloch gefessen, und sie hat uns Geschichten erzählt. Sie las ja immer so viel in Büchern, und das thut sie ja auch noch. Aber damals ging's ihr gut, wenigstens in meiner Erinnerung, und jetzt, glaube ich, geht's ihr nicht zum besten. Und deshalb schreibe ich nun an Sie. Mir ist es gottlob gut gegangen, und ich möchte für die alte Freundin meiner seligen Mutter gern etwas thun.“

„Nu sit mal an!“ säb Mubder Warnä. „Aewer wat is di, Anna?“ — „O nicks!“ säb Anna, „mi freut dat man för Tanten Jette!“ Un sei les' wider:

„Leider aber ist es mir so vorgekommen, als wenn die alte Dame nicht recht versteht, mit Geld umzugehen —“

„Süh, dat hett hei doch of furts seihn!“

„Und so möchte ich Sie bitten, von der durch Postanweisung anbei folgenden Summe das Nötigste zu besorgen, daß sie auf ihre alten Tage doch nicht Not zu leiden braucht.“

„Herre Kinner!“ rep Mudder Warnck, „hei schickt ehr ordentlich Geld! Awer, Anning, dor liggt jo doch nicks mit in!“ — „Jh, Mudder, dat kümmt jo mit de Geldpost!“ — „Ach so! Na, denn les man wider!“

„Zunächst hab' ich ihr selbst 'ne Kleinigkeit gegeben, ihr war's 'ne Freude, und ich entbehre es nicht.“

„Süh, süh!“ säb Mudder Warnck. „Na, denn is Tanten Jette nu jo haben up!“

„Von Tante Jette habe ich nun auch über Sie gehört, daß es Ihnen und Anna gut geht. Ich hoffe, daß auch Anna sich meiner noch erinnert. Tante Jette erzählte mir, daß sie im Begriffe stände, sich zu verloben . . .“

Bauß! smet Anna den Breif up den Tisch, un sei würd bald rot, bald blaß. „Dat is jo schändlich! Wo kann Tanten Jetten so wat seggen! Wat weit sei dorvon, ob ic mi verlawen will? Hest du ehr dat am Gnn' vertellt? Segg mi 't, Mudder, ic will dat weiten!“

Stillsried, De unverhoffte Arwtschaft.

9

„Na, man nich so hastig!“ säb Mudder Warnck.
„Nower so woher as id hier sitt, id heww tau keinen
Minschen doräwer spraken!“

„Wo kümmt denn äwer Tanten Zette tau den
Quatsch? O Gott, wat möt Storl Holz nu von mi
denken!“ Un ehr wir dat Weinen neger as dat Lachen.

„Anning,“ wull ehr Mudder ehr begäufchen, „dor
is jo doch kein Hals bi aw, dat du di so doräwer
upregst! Un worüm fall Storl Holz dat nich weiten?“

Nower dat wir Del in 't Füer! „So?“ rep
Anna, „un dat fall mi egal sin, wenn so 'n Lügen
äwer mi ünner de Lüüd bröcht warben? Un nu will
id bi 't of man seggen: Si kânt jug alltaufamen
up den Kopp stellen un kânt dauhn un seggen, wat
ji willst, nu nehme id Gustoff Karstens irst recht nich!
Täuw, hei fall mi man wedder kamen, em will id 't
getwen!“

„Anna,“ säb Mudder Warnck, „maß kein Dumm-
heiten! Wat kann Gustoff Karstens dorvör? Sei
hett 't doch Tanten Zette ganz gewiß nich seggt!“

„So, weißt du dat? Du heft 't nich seggt, hei fall 't nich seggt hewwen, wer hett 't denn seggt? Dat 's all 'n awkfort't Spill, äwer wenn ji glöwt, ji wilt mi kriegen, denn kennt ji Anna Warnck nich!“ Un ehr Ogen lücht'ten, un ehr Backen gläuchten, un Mudder Warnck seg 't nu sülwen för gaud in, von dit Thema awtaubrefen. „Na, id heww 't ehr nich seggt,“ säb sei. „Un Korl Holz is in Hamborg, för den sinentwegen kann di 't egal sin, un nu les man wider!“

Newer dunn wull Anna nich: „Dat id noch wider hören fall, wat ji för Lügen in de Welt rinset't! — Dor heft dinen Breif, les em di man sülwen!“ Un sei nehm dat Kaffegeschirr un drög dat nah de Käf.

„Ne,“ dacht Mudder Warnck bi sück, „was is 't för 'u Dirn!“ Un sei söcht nah ehr Brill, künn s' äwer nich finnen. „Anna,“ rep sei nah de Käf, „wo is min Brill?“

Newer Besinnen is 't Best bi 'n Minfchen. Nah

'ne lütte Wil kem Anna wedder 'rin un säd: „Na, för ditmal will ic di den Breif noch lesen!“ un Mudder Barned gew ehr den Breif.

„Da ward ich's erst gewahr,“ — les' Anna wider — „wie doch die Zeit hingehet. Ich sehe sie noch immer als kleines Mädchen, sie ist fünf Jahre jünger als ich und war zwölf, als ich zur See wegging, und als ich sie das letzte Mal sah, war sie siebzehn, und das ist nun acht Jahre her. Und so nehmen Sie meinen herzlichsten Glückwunsch, liebe Frau Barnede, und grüßen Sie auch Anna, und ich lass' ihr sagen, daß sie glücklich werden möge und auch meiner gedenken. Denn der Seemann ist täglich von Gefahren umgeben, und so wie ich nicht Vater oder Mutter habe, so meine ich immer, es könnte mich ein wenig schützen, wenn einer daheim meiner in Freundschaft gedenkt, wie ich auch Annas gedente und ihr noch einmal alles Gute wünsche. Morgen geht unser Schiff nach London ab, da liegen wir ein paar Wochen still, und dann geht's wieder in die weite

Welt; ich fahre meist in außereuropäischen Gewässern. Aber Briefe bekomme ich durch den Reeder Mr. Brown, London, Victoria Street. Ich werde von Zeit zu Zeit etwas für Tante Jette schicken, und es sollte mich freuen, einmal über ihr und Ihrer aller Ergehen zu hören. Denn wer weiß, ob wir in diesem Leben uns wiedersehen! Mit herzlichsten Grüßen

Ihr

Karl Holz,

erster Steuermann auf dem
Dampfer „Maitlands“.

As Anna tau Gnn' wir, wir sei witt as de Kalk worden, un de Breif sackte ehr up den Schoot. Sei habb lest, wat dor stünn, sei habb äwer of lest, wat dor nich stünn. Un in ehr streben sich Freud' un Bitterkeit, Freud', so grot, dat sei habb lub'hal's' upjuchen mügg't, dat sei ehr Mubder habb üm 'n Hals fallen mügg't un raupen: „Mubder, Mubder, hei hett mi nich vergeten, in all de Johren nich, so wenig as id em!“ Newer denn kem wedder de Bitterkeit: Worüm

müßt dat so kamen? Worüm müßt hei ehr lekten Middwochen nich drapen? Worüm müßt Tanten Jette em den dummen Quatsch vertellen, an den kein wohres Wurd wir? Worüm? O Gott, habb hei ehr drapen, habb hei ehr spraken, habb hei ehr sültwen fragt: „Anna, is dat so? Is dat wahr, wat Tanten Jette mi vertelt hett?“ — und habb sei em denn seggt: „Ne, dat is nich wahr! Wo künn dat woll wahr sin? Gewwen wi beid' uns nich as lütte Kinner all mit-einander verspraken? Nower du hest mi woll vergessen, süs habbst du woll in all' de Johren einmal schrewen“ — o, habb sei so tau em spraken, dat wir ganz, ganz anners kamen! Nower nu wir 't tau spät! Nu wir hei all in London un halb wedder up den widen Ozean, un: „wer weiß, ob wir in diesem Leben uns wiedersehen!“ dat wiren de lekten Wörd' in sinen Breif!

In desen Ogenblick seg sei dörch 't Finster up den Hof von dat Krankenhaus 'ne barmherzig Schwester gahn, un de witte Kruf' von ehr Hum schinte dörch

den Newel. Un sei stünn up un säb tau ehr Mudder, denn dat Gefäuhl lep mit ehr weg: „Mudder, du heft recht! En Frugensmensch, dat för keinen tau sorgen hett, dat keinen de Thranen brögen helpt in Leeb un Not, is en trurig Ding! Süh, mi geiht dat dörch den Kopp — ick will mi dat noch wider äwerleggen, äwer wenn ick morgen noch so denk as hüt, denn seih ick tau, wat f' mi in 'n Krankenhaus' nich brufen können as barmherzig Swester.“

„Anna,“ schrigte Mudder Warnck, denn in desen Ogenblick wir ehr allens klor, worüm ehr Anna nichts von Gustoff Karstens weiten wull — dat wir jo woll as so 'ne Ort von Hellblick, den sei kreg — „steiht dat so üm bi? Kind, Kind, worüm heft du mi dat nich ehre seggt? Worüm heft du dinen Mund verflaten tau din Mudder? Newer Anna, min Anna, wat willst du mit en Seemann? Süh, ümmer, wenn ick dacht heww, wat ick min Döchter för en Mann föll wünschen, denn heww ick bi mi seggt: ‚Allens anner, blot keinen Schipper!‘ Denn, Anning,

Wat hett so 'n Schipperfru von ehren Mann? Slah em di ut 'n Kopp! 't mag di swer warden, äwer dauh 't mi tau Gefallen, slah em di ut 'n Kopp un äwerlegg di dat noch mal mit Gustoff Karstens! Un sei gew ehr de Hand. „Anning,“ jäd sei, „du büst jo min verstännig Dirn, dauh 't din oll Mudder tau Gefallen!“

„Jä kaun nich, Mudder,“ jäd Anna sacht. „Awer kif, de Klock is drei Viertel nägen, wi möten gahn!“



Kapittel 8.

Dat make denn nu eigentlich Tanten Zette? Sei is jo doch, bi Licht beseihn, bethertau de einzigst gebillte Berfohn in uns' Geschicht, of sülwst den Herrn Awfaten Glüter nich utbenahmen, denn wer ümmer Plattbütsch spreckt, kann de woll gebillt sin? Tanten Zette äwer mügg dat noch so leg gahn, un sei mügg mit Büd' tau dauhn hewwen, de noch so dull taum „Pleß“ hörten, nie nehm sei ein Wurd Plattbütsch in den Mund.

Awer dat güng Tanten Zette nich leg, des' lekt Woch güng 't ehr gor nich leg, denn wo künn dat woll en Minfchen leg gahn, de dusend Daler arwen süll?

Un habb sei 't nich of sülwen furts alle Welt verkünnigt, habb 't nich ein jeder in de Zeitung lesen künnt, wo endlich nu of mal för ehr de Dag wir upgahn, de holbe Schin, von den sei sülwst noch nich recht wüßt, ob hei von Gold ore von Sülwer wir? Un dit selige Gefühl verlet de glückliche Dichterin nich bi Dag un Nacht, — wo habb ehr dat denn also leg gahn künnt?

Tanten Sette wir för gewöhnlich de anspruchsloseste Berhöhn up Gottes Erdbodden un behülp sid, wenn 't nich anners gahn ded, up dat aller kümmerlichste. Sei et koll Suppkartüffel, ore sei bradte sid, wenn 't hoch kem, en Gericht grünen Hering; de wische sei denn blot en beten in Zeitungspoppir aw, un so kemen sei in de Pann! Sei drünk, wenn sei Magenknipen habb, Eßig staats Rum, un fort un gaud, tühr (heifel) un krübsch sin in Eten un Drinken, dat kenne sei gor nich. Ehr Tüg wiren meist awgelegt Saken von gaude Fründinnen, un vör ehr Geschirr habb sülwst de oll Diogenes sid nich tau schämen

brukt. In desülwige Schöttel wüsch sei aw un halte sei sid nahst rein Water, un kreg sei mal en Bund Pött schenkt, denn läd sei s' so noch mit dat Strohfel ünner 't Sofa, un immer, wenn sei einen brukte, würd hei losbunnen un de Schören von den intweiigen dorbi leggt.

Awer nu wir dat wat anners! Wer dusend Daler arwt, brukte nich tau lewen as en Hund, un 't irste, wat Tanten Jette bed, as dunn ehr Better Brüs'haber bi ehr west wir, wir dit, dat sei bi Erich Düwel en lütten Pump anläd. Erich Düwel — hei wir de Sähn von 'ne verstorbene Fründin von Tanten Jette un hadd so 'n lütten Kramladen — hadd irst nich wullt, äwer: „Du kriegst ja alles wieder!“ säd Tanten Jette, dunn bed hei 't.

Dit wir denn nu de irste lütte Börsmad von dat taukünftig grote Glück, äwer dat süll noch ganz anners kamen! Den Middwoch nahmiddag sitt Tanten Jette in ehr Stuw un denkt an nicks Legs, dunn kloppt dat. „Herein!“ Mein Gott, wer künn denn dit nu

fin, dese grote, breitschullerige Minsch in en blagen Scemannsantog, de dor vör ehr stünn un ehr lachend in 't Gesicht set? „Kennst du mich nicht mehr, Tante Jette?“ — „Karl! Karl Holz! Mein lieber alter Junge, du bist's?“ rep Tanten Jette un sel em binah üm den Hals. „Wie kommt denn dies? Sprich, wo kommst du her?“ Un dor set hei nu wedder bi ehr, wedder vör dat Abenlock, so as vör Tiden, de Söhn von ehr oll Jugendfründin Holz, geburne Amalie Barnck — sei wiren äwer wider gor nich miteinander verwandt —, un Tanten Jette äwernehm dat so, sei künn vör Rührung kum maß orndlich spreken. Awer as hei nu wedder güng — denn leider hadd hei nich lang' Tid, wi weiten jo of, worüm —, dunn hadd sei em in de Geswinnigkeit doch allens mögliche vertellt, wonah hei frög, of dat Anna Barnck, sin olle Jugendleiw, sid nu halb verlawen würd — sei wüßt dat jo von ehren Better Brüßhaber — blot von ehr Armschaft kein Starwenswurd! Na, wer kann denn of an allens denken! Un dor

set sei nu webber allein in ehre Stuw, un wat hel sei in de Hand? En blankes Twintigmarckstück! Dat habb de olle anhängliche Jung ehr rasch noch in de Hand drückt! Ehr wir dat ganz as in en Drom; äwer dit füll noch beter kamen!

„Guten Abend, Tante Zette!“ — denn dat wir midbewil all schummern worden — „Kennen Sie mich nicht mehr?“ Dor stünn all webber einer, ditzmal in en finen grisen Sawellock, den sei kennen füll. Awer hei müßt sich kund gewen: „Mein Name ist Franz Hartmann!“

„Hartmann? O Gott, Hartmann, der große Künstler!“ un Tanten Zette sett'te em en Knig hen, as wir sei 'n junge Dirn von sößteihn Johr un jüst irst ut de Danzstunn' kamen.

„Lassen Sie den Künstler beiseite,“ säb de Besäut; „für Sie bin ich Franz Hartmann, dem Sie die Taufhaube gemacht — wissen Sie wohl noch? Und zu dem Gedicht hab' ich mich sehr gefreut; es war allerliebste!“

Un dor habb hei Tanten Zette bi de Hand fat't, Hartmann, de berühmte Schauspieler ut Berlin, wo ämmer so vel von in de Zeitung stünn; hei wir en Nahwersfähn von Tanten Zettes Dellern, un sei habb em körtens tau sin fífuntwintigjöhrrig Jubileum gratulirt, natürlich in en Gedicht.

„Ja wirklich,“ säb hei noch mal, „es war allerliebft!“ un de glückliche Dichterin wüßt gor nich, wat sei seggen süll. „Bitte, bitte!“ säb sei äwer doch.

„Na, ich darf mich wohl 'nen Augenblick setzen,“ säb hei un let ehr Hand los un sett'te sich up Tanten Zette ehren schäbigsten Stauhl — denn de annern wiren jüst nich fri —, un Tanten Zette künn noch ämmer kein Wurd rutbringen.

„Ja,“ vertellte hei, „ich wollte die Gelegenheit doch nicht versäumen und meiner alten Freundin mal guten Tag sagen. Ich trete nämlich morgen als Gast im Stadttheater auf.“

„O, das weiß ich ja,“ säb Tanten Zette un freg nu enblich Sprak, „das weiß ich ja, ich lese ja die

Zeitung! Ganz Kostoß brennt ja von Begierde, den großen Künstler . . .“

„Tante Jette,“ innerbröf hei ehr, „im Ernst, „nun lassen Sie den großen Künstler! Erzählen Sie mir, wie's Ihnen geht.“

Na, nu is dat äwer 'ne olle Saß, grad dat, wat uns tau allernegst liggt, grad dat vergeten wi oft taum allerirsten! Tanten Jette vertellte of wedder von allens mögliche ut ollen un ut nigen Eiben, blot nich von ehr Armschaft, un as de grote Künstler wedder gahn wir — 'ne lütt halw Stunn' habb hei woll bi ehr seten —, stünn Tanten Jette wedder dor in ehre Stuw, un ditmal habb sei 'n funkelnagel-nigen Hunnertmarkschin in de Hand! Dat regente hüt ordentlich Geld!

Sei wir selig, einfach selig! sei wüßt sülwen nich, woräwer mihr: dat Hartmann, de berühmte Hartmann ehr besöcht habb, ore äwer dat vele, vele Geld! Habben siß denn alle ollen Frünn' dat Wurd gewen, ehr hüt tau äverraschen? Un sei süng an tau wannern in

ehr lütte Stuw un handslagte mit de Arm un sued
de sonnerborsten Gesicht, denn sei fäuhlte dat, de
Dichtergeist kem äwer ehr. Un sei läb sid all Poppir
un Fedder prat, dicht bi de hunnert Mark, de up
den Disch legen, un wannerte von frischen. Un sei
kef gradut, un sei kef nah haben, un sei kef nah de
hunnert Mark, un ehr kemen de Gedanken, sei wüßt
gor nich, wedern sei taurst nehmen süll. Taulest
äwer kreg doch allens sinen Schid un richtigen Verfat,
un de Fedder fragte äwer dat Poppir, dat dat ordent-
lich unheimlich klüng, ehr äwer wir 't 'ne säute Musik,
sei wüßt mit ehren Dichtergeist Bescheid. — So, dit
Gedicht süll Hartmann hen hewwen, un en Lurbeer-
franz wull sei bestellen, so schön, as hei tau hewwen
wir, un morgen abend in 't Theater süll hei em smeten
warden. Un sei les' sid dat Gedicht vör, un dat
klüng mächtig dörch de lütte Stuw; sei wir mit ehren
Genius taufreden! Ja, dit wir mal en Dag west,
schöner künn sei sid keinen denken!

Äwer dat gew tau dunmalige Tid en Bers —

't wir man en ganz gewöhnlich Dubelkastenleed, un
de Kinner sängen 't up de Strat:

„Der Mensch kann sich nicht alleine freun,
Es müssen allemal zweie sein —“

so güng dat Tanten Zette of! Den annern Dag
kreg sei mit einemal so 'n Sehnsucht nah ehre
Fründinnen, un sei äwerläd', wecker sei denn nu ehr
grotes Glück tauirst vertellen süll. Denn dat Gedicht
in de Zeitung hadden sei woll nich glit all verstahn.
Un sei entslöt sich för de Puttfarken, Bisette Putt-
farken. De Nam wir jo nich hübsch un de Putt-
farken süllwen en beten liktau, sei verstödd of oft
gegen dat Verbott, wonah bi Tanten Zette kein Blatt-
dütsch redt warden dürwt', äwer sei wir 'ne olle, um-
gängliche Berbohn — von Geschäft 'ne Poppen-An-
klebersch un of 'ne olle Jungfer —, un sei habb vör
allen en finen Kaufen- un Vikörverstand, un so ein'
känn Tanten Zette nu jüst brufen.

„Liebe Freundin,“ füng sei an, as de Puttfarken
up ehr Orre up 'n Abend kamen wir, „denken Sie
Stilfried, De unverhoffte Artschaft. 10

mein Glück!“ Un sei wiste ehr dat Geld; dat wiren mit dat, wat sei sück von Erich Düwel leihnt hadd, äwer hunnertundörtig Mark.

„O je, so viel Geld! Und das is allens Ihr?“

„Ja,“ säb Tanten Jette, „und denken Sie, nun erbe ich noch tausend Thaler!“ un sei vertellte von de Arwtschaft.

„O je!“ säb wedder de Buttarken, un ut luter Respekt vör so vel Nitbaum, gegenwärtigen un taufünftigen, sprök sei an desen Abend dat reinste Hochdütsch, wat sück denken let.

Je, wat nu anfangen? In Tanten Jette ehren Kopp spänkte so 'ne lütt Gesellschaft taum negsten Sünndag, wo dat nu mal eins ganz fidel up hergahn süll. Natürlich! stimmte ehr de Buttarken bi, 'ne lütt Gesellschaft! un sei wüßt of glif, wedder von Tanten Jette ehre Fründinnen denn inladen warben müßten. „Liebe Freundin,“ säb Tanten Jette, „ich lege alles vertrauensvoll in Ihre Hände!“

„Und das können Sie auch!“ säb de Buttarken;

„ich besorge allens! Aber,“ sett'te sei nah en kort Bestinnen hentau, „wo is es denn? Woher nehmen wir denn den Wein? Das beste wär' woll erst 'ne kleine Weinprob'.“

„Liebe Freundin,“ säb Tanten Jette, „hier haben Sie Geld; besorgen Sie uns vorläufig mal zwei Flaschen!“ Un so gescheg't, un de beiden Fründinnen seten desen Abend un helen Winprow, un wil sei doch de Sak of gründlich maken wullen, so sett'ten sei dit Geschäft of noch de annern Abende furt, de ganze Boch, un as de Buttfarcken den Sünabend abend nah Hus güng, wiren sei sid enig, Schatoh la Kos' von Haensch füll 't sin.

So kem denn nu de Sünndag Nahmiddag heran, denn mit en Kaffe füll de Gesellschaft anfangen; dat wir desülwige Sünndag Nahmiddag, wo of Fru Brüß'habern ehren Kaffe gew, de nahst so 'n klätzig Gnn' nehm.

Awer Kinner, wat habb de Buttfarcken ut Tanten Jette ehr lütte Stuw maht! Alle Bäuter un Zei-

tungen, alle ollen Kleider rut, allens in den Alkoven, alle Stüuhl awrümmt, dat Sofa stoppt, äwer den Disch 'ne witt Salwjett, bi 'n Aben en lütten Disch as stummen Diener — den habb de Huswirtin leihnt, ebenso of dat Kaffegeßirr un de Gläs' —, blot in den Alkoven seg 't ut as Sodom un Gomorra.

Kloß hentau vier kenen de Gäst, fif olle Frölenß, de Puttfarken nich mit refent, un uterbem — as Hahn in 'n Korw — Grich Düwel; up den habb Tanten Jette bestahn, wilbat sei em de Sorg be- nehmen wull von wegen ehren Bump.

Na, nu künn 't denn jo losgahn. De Puttfarken besorgte dat Inschenken, un de ollen Frölenß lawten den Kaffe un den Rauken, dat dat Tanten Jette un natürlich of de Puttfarken glatt dalgüng, un de Stimmung wir all furtß de allerbeste. Awer wat würd dat irst för en Upstand, as nu Tanten Jette mit de grotorigen Geschenke un gor irst mit de Arw- schaft up 't Tapet rücken bed! Dat würd ein Hand- schüdden dor in de Stuw un ein Gratuliren, ein'

günnte Tanten Zette dat noch ümmer mihr as de anner, un dat ein oll Frölen — sei wir en beten dow up ein Uhr, habb äwer doch allens richtig begrepen — gew Tanten Zette gor en Kuß. Grich Düwel habb sines Klivens nich mang dit Geswög' von all de Frugenslüb', äwer de Sorg von wegen Tanten Zette ehren Pump wir hei gründlich los. Tanten Zette wir selig, un wo müßt dat irst späder warben, wenn irst dat Abendeten kem un de Schatoh la Hof' von Haensch!

Kloß hentau achten deckte de Buttfarken up, dat habb äwer tüschendörch noch irst 'ne lütte Mehlspeiß' gewen. Rinner ne, wat kem dor allens up den Disch! De utgesöchteten Saken, Laß, Kawiar, Eier mit Sardellen, Sweizer Kes', hollandschen Kes' un annern Kes'; Friemann'n*) sin koll Käf wir nißs dorgegen. Un dortau nu de wunderschöne Win! Grich Düwel — un as Mann un Kopmann müßt hei dat kennen —

*) Ein besonders durch seine kalte Küche renommirtes Restaurant in Moskoß.

säß, so 'n feine Nummer habb hei körtens nich mihr drunken! Dat leit sich denken, wat dat dor nu irst för 'ne Stimmung würd!

Awer nu sel Tanten Jette dat in, dat Geistige dat dürt' hüt abend doch of nich ganz tau kort kamen. „Liebe Freundinnen,“ säb sei, „erlauben Sie!“ un sei les' ehr dat Gedicht vör, wat sei den groten Künstler Hartmann schickt habb; dat füng mit de Döphuw (Taufhaube) an un ennigte mit den Durbeerfranz, un wer jichtens man en beten Verständnis habb för Poesie, müßt seggen, dat Gedicht wir schön. Na, sei hadden all Verständnis för Poesie, un de ollen Frörens klatschten in de Hänn', as seten sei in 'n Theater un Tanten Jette wir de berühmte Hartmann, un dat würd dor 'ne Begeisterung in de Stuw, dat habb Tanten Jette fülwen nich för möglich hollen, un Erich Düwel ümmer mit vöran!

Awer Bescheidenheit ziert den Dichter! „Liebe Freundinnen,“ säb Tanten Jette, as de Storm sich en beten leggt habb, „liebe Freundinnen und du,

lieber Erich, nicht mir gebührt das Lob, sondern ihm, dem edlen Mann, unserm Hartmann. Liebe Buttfarken, wo ist die Zeitung?“ Na, de wir jo nu natürlich mit in den Akowen packt, äwer de Buttfarken sünn sei doch noch glücklich rut un bröcht sei Tanten Zette. Un nu süng Tanten Zette an un les' ehr Gäst dat vör, wat in de Zeitung äwer Hartmann stünn, wo schön, wo grotorig schön hei nu legt abends west wir as König Bühr, un de ollen Frölenz — seihn hadd em natürlich kein ein', äwer sei können 't sich likerst düblich vörstellen — kregen rein dat Stillswigen, bet dat Tanten Zette farig wir, dunn brök 't los. Un wat vel seggen will, de Buttfarken fogor stünn up, stödd an ehr Glas un let Hartmann, den gottbegnadeten Künstler, — wahrhaftig, so säd sei! — lewen, un dunn stünn Erich Düwel up, stödd of an sin Glas un let Tanten Zette lewen, denn sei hadd Hartmann'n de Döphuw maht, un wenn hei de nich kregen hadd, wer weit, wat hei so 'n groten Künstler worden wir, un dat oll Frölen Witt von 'n Petri-

dur stünn up un let Korl Holz, den ollen anhäng-
lichen Jungen, lewen, un so jög ein Hoch dat anner,
un dat würd ein Larm dor in de Stuw un ein
Gekrisch un Gejuch, dat de Nachtwächter buten an
de Finsterlabens kloppte, wat sei nich en beten still
sin wullen, de Nahwerslüb' können jo nich slapen.
Nower wat weit so 'n Nachtwächter von so 'n verzückte
Stimmung in 'ne Dichterbaud'? De Begeisterung
wir einfach nich tau dämpfen un hel an bet ganz tau-
legt, bet hentau einen, wo sei uteinander gängen.

Dat wir wedder mal en Dag in Tanten Jette
ehren Lewen, so schön, as sei up keinen, of ut ehr
besten Tiden nich, sid tau besinnen wüßt. „Diebe
Freundin,“ säb sei tau de Puttfarken, de noch en
Ogenblick dorblewen wir, „wie soll ich Ihnen danken
für das gelungene Fest! Wie herrlich hatten Sie
alles arrangiert!“

„Ja,“ säb de Puttfarken up Plattbütsch, „wat
dat woll worden wir, wenn Sei mi nich hatt hadden!“
Denn de Schatoh la Hof' wir ehr tau Kopp stegen,

un sei verget sich; na, sei wiren ünner sich, un
Tanten Fette in ehr Seligkeit vergew ehr dat.

Doch mit des Geschides Mächten
Ist kein ew'ger Bund zu flechten!

Tanten Fette kenne em jo recht gaud, desen schönen
Vers von Schiller, äwer wer denkt dorbi denn of
glif an sich sülwen? Als sei de Buttfarken ut de
Husdör bröcht habb, friggst sei up de düster Del dat
Snuwweeln un haadt jo woll von achter in ehr Lumpen
von Uennerroß, will sich an wat begripen, wat dor
up de Del steiht, un dat ward ein Knall, un haug!
dor liggt sei. Masch will sei sich wedder uprichten,
äwer Suchen! dor liggt wat äwer ehren rechten Faut,
un de Faut is ehr as aw. „Hülfe, Hülfe!“ schrigt
sei — keiner kümmt. „Hülfe, Hülfe!“ schrigt sei noch
mal, dat dor Doden von upwaken können — keiner
kümmt. „Frau Stöwhase!“ — dat wir de Hus-
wirtin — „Frau Stöwhase! Hülfe, Hülfe!“

„Mein Gott,“ röppt einer von haben ein Trepp

hoch, „wat is denn dor ünner loos? Wer schrigt denn dor? Sünd Sei dat, Fräulein Warnä?“

„Ach ja, ich bin's!“ weimerte Tanten Sette; „helfen Sie mir, ich bin gefallen.“

Na, midbewil hadd äwer of de Huswirt den Darm all hört — hei wahnte achter Tanten Sette ehre Wohnung nah 'n Hof rut —, un hei kümmt ansprungen, blot in de allernotwendigste Bekleidung, un sin Fru kümmt ansprungen, of blot in de allernotwendigste Bekleidung, un de Meider von haben, — de, de irst raupen hadd — kümmt de Trepp dal sprungen, un 't ward dor mit 'n Mal en Upstand, un as sei Tanten Sette bi Licht beseihn, so liggt sei dor up de kollen Steinfliesen, un den Huswirt sin grote, swere Tritt, de an de Wand lehnt hadd, liggt haben up ehr.

„Mein Gott, wo hetwen Sei siä denn dorbi hatt?“ frög Stöwhaf', de Huswirt, äwer de Meider von haben — hei wir en Updöper un führte mit Sunn'fuhrwarf tau Lann' — stödd em in de Sid

un wiste sich so nah de Stirn, as wull hei seggen:
„Seihn Sei dat denn nich? Sei hett jo wat in 'n
Kopp!“ O, dese ungebillte Mensch! — denn Tanten
Zette wir dat wull gewohr worden — sei wat in 'n
Kopp! „So helfen Sie mir doch! Mein Gott, was
stehn Sie noch und kucken!“

Na, dorin habb sei nu recht, dat Riken kunn nich
nuzen. De Huswirt nehm ehr den Tritt von 'n
Biw', sin Fru grep ehr ünner de Arm, de Meider
von haben sprüng of mit tau, un so kregen sei ehr
äwer Enn'. Newer nu kunn Tanten Zette den rechten
Faut nich ansetzen, wat wir also tau dauhn? Sei
föten all drei an un brögen sei in ehr Stuw.

„Hier rückt 't fein!“ säb de Hunn'fuhrwarker,
as hei de Winbuddels up den Disch seg. „Is dor
woll noch 'n Lünnen Druppen tau hewwen?“

„Sie gemeiner Mensch,“ säb Tanten Zette ganz
in Rasch', „haben Sie denn gar kein Gefühl?“ un
de Huswirt müßt sich man in 't Middel leggen.

„Staben,“ säb hei, „gahn Sei nu man wedder

rup; dit kriegen wi nu allein woll wider!“ un hei bröcht mit sin Fru Tanten Zette up dat Sofa.

„Ich danke Ihnen,“ säb Tanten Zette mit swacke Stimm. „Bitte, bemühen Sie sich nun weiter nicht; ich will jetzt ein wenig ruhen und dann zu Bett gehen,“ un de Huswirtslied' beden, as sei seggt hadd, un säden ehr gu'n Nacht.

Dor leg sei nu, de unglückliche Dichterin, un de Winbuddels stünnen üm ehr rüm, un dat Blatt mit dat Gedicht up Hartmann leg bör ehr up den Tisch, un ehr fel de Vers in — hei wir latinsch, äwer sei hadd em sid mal äwersetten laten von einen Studenten —: Sic transit gloria mundi! Dor leg sei mutterseelenallein, kein ein' von all' ehr Fründinnen, mit de sei eben noch so vergnügt west wir, ahnte wat von ehren Fall, un de Faut bed ehr so weih, un sei säuhlte, wo hei did un dider würd, un an Upstahn un Taubebdgahn wir nich tau denken. Un sei kreg dat mit so 'n Schüttelfrost un langte nah de halw Buddel Win, de jüst bör ehr stün, un sei

drüht de ganze Buddel ut up einen Tog, un dat wir gaud, denn nu kem sei tau Rauh; de Lamp, de up den Disch stünn, brennte ruhig wider.

As sei wedder upwaken bed, wir de Lamp rein utbrennt, un de helle Dag schinte in de Finstern; denn de Stöwhafen habb, as dat ehr däglich Amt wir, de Finsterlabens trüggmaht. „Wo bin ich?“ säd sei tau sich süllwen; ehr wir so düstlich in den Kopp, un de Kopp wir ehr so swer, sei künn sich irst gor nich besinnen. Awer dunn kof de Stöwhafen in de Dör: „Wachen Sie, Fräulein Warnck? Soll ich auch lieber zum Doktor schicken?“

„Ach ja,“ säd Tanten Jette, „liebe Frau Stöwhafe, ich bin so krank, ich bin sterbenskrank!“

„Kann ich Ihnen auch sonst noch helfen?“

„Ach nein — ja doch! Schicken Sie auch zu meiner Freundin, Fräulein Buttarken, sie möcht doch gleich mal herkommen!“ Un de Stöwhafen güng weg, un dat duerte kein halv Stunn, dunn wir de Buttarken dor.

„Liebe Freundin, welch ein Wiedersehn!“ säb Tanten Jette mit matte Stimm, un de Puttfarken freg ordentlich aß en Schreck äwer ehr Utseihn; de Huswirtin habb ehr süß de Saß all fort vertellt. Awer sei wir en resolvirtes Frugensminsch. „Wissen S' eins den Faut!“ säb sei tau Tanten Jette, un aß sei den Faut besichtigt habb: „Ja, de is braten, un wider is gor nichts Los!“

„Gebrochen?“ jammerte Tanten Jette, un dat Klüng taum Erbarmen. „O Gott, wie soll's nun werden! Puttfarken, liebe Puttfarken, verlassen Sie mich nicht!“

„Ih ne,“ säb de Puttfarken, denn habb sei dat Gaude bi Tanten Jette genaten, so künn sei f' nu in 't Unglück doch nich sitten laten, „verlaten dauh ik Sei nich, äwer so in desen Swinkram können Sei nich liggen bliwen, wenn de Dokter kümmt.“ Sei wir gor 'e listau (geradezu), de Puttfarken, un dacht jo woll, nu können sei 't Tanten Jette beiden.

„Such!“ schrigte Tanten Jette bi all ehr Swad-

heit, „sprechen Sie hochdeutsch und drücken Sie sich nicht so gemein aus!“

Newer de Puttfarken hörte gor nich wider up ehr; sei rünte man in alle Geswinnigkeit de Duddels von den Disch un drög dat Geschirr weg, rep sich dunn de Huswirtslied heran un slög mit de ehr Hülpe de Beddstäd in den Mfowen aw. „Denn in dat Bod können Sei nich liggen,“ säd sei tau Tanten Zette. De Beddstäd würd in de Stuw rinbröcht, dat Sofa en Gnn' bettau schawen, de Beddstäd wedder upslagen, rein Beddwäsch — denn Tanten Zette ehr wir swart as Ruß — linverte de Wirtin, un ehre noch wedder 'ne halwig Stunn' vergahn wir, leg Tanten Zette in 'ne reine Nachtjack un mit 'ne saubere Morgenhuw in ehren Bedd un täumte up den Dokter.

„Ja, der Fuß ist gebrochen!“ säd Dokter Brandenburg, as hei Tanten Zette ünnersöcht habb. „Können Sie mir helfen,“ frög hei de Puttfarken, „beim Einrichten?“

„Sick ward jo woll noch! Wo sall ick anfaten?“

„Bitte, hier unten!“ Denn dat wir dat Schänbein, wat braken wir.

Un nu fungen sei denn allbeid' an tau treden — de Buttarken habbd nochtan so hart anfat't —, dat Tanten Jette wir, as hörte sei de Engel in 'n Himmel singen. „Mein Fuß, mein Fuß!“ un dorbi würd sei ganz as wittnäst' utseihn.

„Hier, drinken S' man en Glas Win!“ säb de Buttarken, de dat gewohr würd; „dat geiht all wedder äwer!“

„So, jekt werde ick das Bein einschienen!“ säb Dokter Brandenburg, denn hei habbd sick allens dortau mitbröcht. „Nun thu' ick Ihnen auch nicht mehr weh,“ tröst'te hei Tanten Jette; „'s ist nur ein ganz gemeiner Bruch, aber vor vier Wochen können Sie nicht aufstehn.“

„Vier Wochen?“ jammerte Tanten Jette. „Herr Doktor, wie soll ick das aushalten! Wie soll ick das aushalten!“

Je, dat hülp nu wider nich, säb Dokter Brandenborg un güng an sin Geschäft.

So, de Faut wir inschient. „Setz nur immer still liegen,“ säb de Dokter; „morgen komm' ich wieder!“ Un hei säb abschüs.

Na, wenn so en Verband gaud sitt — id weit dat ut Erfohrung, denn id heww mi of mal eins en Arm braken —, denn ward den Patienten taurist ganz gab' tau Sinn. De Buttfarken gew Tanten Jette noch ein Glas Win, un Tanten Jette würd ganz uprümt un tau 'ne Uennerhollung upleggt.

„Thäten Sie nicht besser,“ frög ehr de Stöwhafen, „Fräulein Warnck, Sie gingen ins Krankenhaus? Das wird Ihnen ja auch billiger.“ Sei dacht natürlich an de drübb' Statschon.

„Nein, nein!“ rep Tanten Jette; „da zwischen all dem Böbel kann ich nicht liegen. Ich kriege ja die tausend Thaler, ich kann mir für die Nacht 'ne Wärterin annehmen. Liebe Freundin,“ wenute sei

Stillsfried, De underhoffte Arwshast.

sich an de Buttarken, „nicht wahr, des Tags über übernehmen Sie meine Pflege?“

„Dat dauh id,“ säb de Buttarken, „un wat för 'n kranken Minschen gaub is, dat weit id. Newer denn möt of allens nah minen Kopp gahn!“

„Das soll es auch!“ säb Tanten Jette.

So güng denn besen Mandag Börmiddag de Buttarken ehr Regiment bi Tanten Jette an, un wohr wir 't, sei wüßt, wat för en kranken Minschen gaub wir. Lau Middag kaffe sei Tanten Jette 'ne Hühnerjupp, de säb man stah! Des Nahmiddags taum Kaffe gew 't Rauken, un des Abends eten sei beleggt Bodderbrot; dor wir von gistern abend noch ricklich nahblewen, un Bin wir of noch dor. Un Tanten Jette leg dor up ehr jungfräulich Lager un let sich upwohren as 'ne Prinzess.

Blot dat de Buttarken so fürchterlich up dat Meinmaken wir! Glik nah Ditsch wir sei nah Wendt un Babsht gahn un mit en Schrubber, en Bessen un en halw Duß Feudels trüggkamen.

„Was sollen denn die?“ schüll Tanten Zette.
„Ich hab' in zehn Jahren keine Feudel mehr gekauft!“

„Glöwen Sei,“ gew ehr de Puttfarken tau Ant-
wurd, „dat id' ok mit de Hemdslipp upfeudeln will?“
Un as künn sei Tanten Zette ehr Gedanken lesen, so
sett'te sei hentau:

„Wesen Sei man likerft froh, dat Sei mi hemwen!
Wat wullen Sei nu woll maken ahn mi?“



Kapittel 9.

„Sieh da, Frau Warnde! Was verschafft mir denn das Vergnügen?“

Mit dese Würd' güng Herr Paster Möbbius von de Jakobikirch Mudder Warnd' entgegen, as sei den Dingsdag Börmiddag Kloß hentau teihn bi em in de Stuw tred.

„Ach, Herr Paster, das is man wegen meine Anna. Meine Anna is unpäblich, denn sonstn wär' sie selbst gekommen, und wir wollten das nich länger auffchieben, denn was in Ordnung is, das is in Ordnung.“

„So, wegen Ihrer Anna? Will sie sich verheiraten?“ frög de Paster. Sei wir en mittelgroten,

ihr starken Mann mit gnäterswartes Hor, wat em in lange Sträng' achter äwer den Rockskragen hüng, un sin Bullmandsgezicht mit de lütten, klauken, äwer gaubmäudigen Dgen lachte Mudder Warnck so fründlich tau, as wull dat tau ehr seggen: „Spreck di rein ut! Mi kannst du allens anvertrugen!“

„Herre Kinner, Herr Paster,“ säb Mudder Warnck verwunnert, „das wissen Sie auch all? Aberst das wird woll nichs mit ihr. Der ihr woll wollte, den will sie nich, und den sie woll wollte, der könnte nich; wollen thäte er ihr woll, aberst er wüßte es nich anders, als daß sie all der andere kriggte, aberst den andern will sie nich.“

„Ich,“ säb de Paster un griff lachte sich so 'n beten, „das ist ja denn eine ganz vertrackte Geschichte! Den einen will sie nicht, und der andre, den sie will, der kann nicht? Und für welchen von den beiden sind Sie denn?“

„Ich, Herr Paster? Ich bin mehr für den Dischermeister. Sehen Sie, das is en Kostocker

Handwerker, un meine Anna is 'ne Handwerksstochter; das paßt besser ein zu's ander als mit so 'n Seefahrer.“

„Also der, den Ihre Anna lieber möchte, ist Seemann?“

„Ja, Herr Paster, en Steuermann auf 'n engelsch Schiff, un breit stehen thut er sich, denn er hat mir geschrieben aus Hamburg — o Gott, was 'n langen Brief! —, un gestern abend is das Geld gekommen für Tanten Jette. Sie kennen doch meine Swägerin, Tanten Jette, als wir immer sagen, hier schräg gegenüber?“

„Jh, was wollt' ich die nicht kennen!“ säb de Paster.

„Na, un für die hat er mich das Geld geschickt, denken Sie mal an, Herr Paster, hundert Mark!“

„Ja, wie kommt er denn dazu?“ frög Paster Möbius, de sich ut Mudder Warnck ehr Bertellen nich recht vernehmen künn.

„Da soll ich Tanten Jette was für kaufen, was

sie haben müßt', indem es ihr man zeitlich ging, denn er hätt' zu mich das Vertrauen, daß ich da ordentlich mit umging, un zu Tante Jette hätt' er's nich. Ih ja, breit stehn thut er sich, aberst mir bücht, der Tischlermeister wär' doch besser, der wär' doch immer zu Haus', un seine Frau hätt' mehr von ihm."

"Siebe Frau Warnde," säd Paster Möbius, „damit wir mal darüber ganz ins Klare kommen: wer ist der Tischlermeister?“

„Meinen Better Brüt'haber sein Stieffohn, Gustoff Karstens, der nu das schöne Geschäft hat. Er wohnt ja an die Grubenstraß'.“

„So, so, der! O ja, ein ordentlicher Mensch — ein bißchen schwere Sprache hat er. Und wer ist nun der Steuermann?“

„Das is noch en alter Jugendfreund von meine Anna, un als es nu herauskömmt, lieben sie sich all von Kleinauf an, un heißt Karl Holz.“

„Karl Holz, der Böttchersohn hier aus der Badstrüberstraße?“

„Richtig, Herr Pfaster, der is es!“

„O, den hab' ich ja getauft und konfirmiert; er kam als Junge ja immer hier bei Tante Fette. Ach, jetzt versteh' ich, darum hat er denn auch für sie das Geld geschickt! Sieh einmal, wie hübsch von ihm! Und der liebt Ihre Anna, aber wenn ich Sie recht verstanden habe, so glaubt er, es kriegt sie schon der Tischlermeister?“

„Ja, jüstement, Herr Pfaster, so is es!“

„So, so! Na, dann scheint mir aber doch, wenn Ihre Anna den Tischlermeister nicht will, sondern sie will Karl Holz, und dieser kann ihr Brot bieten, dann ist's auch Gottes Wille, daß sie Karl Holz kriegt und nicht den Tischler!“

Na, dit paßte Mudder Barnack nu woll nich ganz, äwer gegen den leiven Gott künn sei natürlich nich an. „Se, Herr Pfaster,“ säd sei so en beten lütt, „wenn Sie das meinen! — Na,“ sett'te sei hentau, denn sei besünn siack, dat dat nu jo doch ok ganz egal wir, „das is nu so weit zu; nehmen thut sie den

Dischermeister auch doch nich. Denn nu, daß dieser Holz geschrieben hat, hat sie sich das in 'n Kopf geseht, sie will barmherzige Schwester werden, daß sie für wen zu sorgen hätt', sagt sie. Aber ich sag', daß sind Grabben! Wenn sie für Mann un Kinner zu sorgen hat, denn braucht sie nich barmherzige Schwester zu werden!"

„Ih natürlich! Iäd Paster Möbbius, dor stimmte hei ehr bi. „Wissen Sie was, Frau Warnde? Damit ich in der Sache ganz klar sehe — bringen Sie mir doch mal den Brief von dem jungen Holz! Und ist dann alles so, wie ich's mir denke, so schreiben wir an ihn — wenn Sie's nicht wollen, ihu' ich's für Sie, und Ihre Anna braucht das gar nicht gleich zu wissen.“

„Herr Paster, Sie wollen an Karl Holz schreiben? Sie können ihn doch nich so auf 'n Kopp zu schreiben, er soll herkommen und meine Anna heuraten?“

„Das nicht!“ lachte Paster Möbbius. „Er muß bloß wissen, wie hier die Sachen liegen, und daß es

mit Ihrer Anna nicht so ist, wie er sich denkt; was er dann thun will, ist seine Sache!“

„Herr Paster, wenn das man geht!“

„Jh, was wollt's nicht gehn!“ säb de Paster. Un hei stellte ehr de Sat noch einmal vör, dat dat den leiven Gott sin Will so wir, un den leiven Gott sin Will müßt allemal geschehn, äwer wi Minschen müßten of uns' Deil dorbi dauhn. Denn Paster Möbius hel wat von Anna Warnck; sei wir sin beste Konfirmandin west in ehren Johrgang, un hei wüßt, de ganze Warncksche Ort wir gaud.

„Na,“ säb Mudder Warnck tauleßt, „wenn Sie denn so freundlich sein wollen, Herr Pastohr! Bloß, als Sie ja auch all selbstn gesagt haben, meine Anna darf das denn nich wissen; denn warum? Sie macht mich ja die Hölle heiß.“

„Gut! Abgemacht!“ säb Paster Möbius.

Sei spröken nu noch twei lang, twei breit; Mudder Warnck erkunnigte sück noch, wennehr sei denn den Herrn Pasturen woll drapen würd, äwer tauleßt

wir allens awfort't un de Verswörung farig, un de ein Verswörer säb den annern abschüs.

„Herre Kinner,“ rep Mubber Warnck, as sei all bi de Dör wir, „so is es nu mit meine Gedanken! Komm' eigens darum her, indem daß meine Anna so 'n Kopfweg hat. Ich wollt' Herrn Paster jo bitten um das Erbenzeugnis!“ Un sei vertellte von ehr Artschaft. „Un hier,“ so slät sei ehr Vertellung, „is der Zettel, wo meine Anna allens aufgeschrieben hat, was ihr der Awkat gesagt hat.“

„Ei der tausend!“ säb Paster Möbbius. „Das hab' ich ja gar nicht geahnt, daß Ihre Kinder noch mal so 'ne Erbschaft machten! Na, woll'n mal sehn, was Ihre Anna schreibt!“ Un hei les' den Zettel: „Erstens Trauschein der Eltern: — Wo sind Sie denn getraut, Frau Warncke?“

„In Wismer, Herr Paster. Meine seligen Eltern haben in Wismer gewohnt.“

„Aber Ihr Mann war ein Kostoder; dann sind Sie hier in Kostod aufgeboden?“

„Ja, in die Petrikirche, Herr Pastor. Wir haben zuerst in die Petrigemeinde gewohnt.“

„Dann muß der Trauschein von der Petrikirche ausgestellt werden, wenn nicht gar in Wismar. Am besten, Sie gehn mal selbst zu Pastor Brauer.“

„Oh!“ säb Mubder Warnck un keß de Näs' längs. Dat habb sei sid nich dacht, dat dor noch so vel Doperi bi wir. „Na, denn hilft es nich! Aber woans is es mit die andern Scheins?“

Un Pastor Möbius les' wider: „Zweitens Totenschein des Waters.“ — Nun, den kann ich Ihnen ausstellen. — ,Drittens sämtliche Geburtscheine der Kinder und von denen, die tot sind, die Totenscheine.“ — Se, das ist nun wieder so 'ne Geschichte! Sie haben zuerst in der Petrigemeinde gewohnt; dort sind denn auch wohl die ersten Kinder geboren?“

Ja, säb Mubder Warnck, ehr August. Ehr Heinrich äwer un ehr lütt Bertha, de de leitw Gott ehr wedder nahmen habb, in de Nikolai gemein, ehr lütt

Georg, de of all bod wir, in de Mariengemein, un de letzten Kinner, ehr Hermann, Anna un Louise, as Herr Paster dat jo wüßt, denn hei hadd s' jo böfft un insegment, in de Jakobigemein.

„Nun,“ säb Paster Möbius un lachte, „dann sind ja glücklich alle vier Gemeinden vertreten! Na, ich will mir das ein bißchen notieren; bitte, nochmal!“ Un Mudder Barnä diktirte, of de Geburts- un Starndag' müßt sei em seggen, un de Paster schrew siß allens an. So, säb hei, nu wull hei denn den Köster dormit rümschicken; tau lopen wir dor vel bi, un de Köster würd 't in de Beinen spören.

„Ach,“ säb Mudder Barnä, „Herr Kürster Uhlenbrock kennt mir ganz gut! Abersten was kann das denn woll kosten werden?“

Je, säb Paster Möbius, genau künn hei 't nich seggen. Awer up en Marker dörteihn, vierteihn müßt sei siß gefat't maken.

„O du allmächtiger Gott!“ rep Mudder Barnä, „vierzehn Mark? Denn muß woll meine Anna zu

Sicherheit erst an meinen Hermann schreiben, ob ihn das auch zu viel is!“

Ja, säb Paster Möbbius, billiger wir 't nich tau maken! Un dorbi habb hei denn för sich noch gor nids rekent, äwer de Pastors ut de annern Gemeinden müßten ehr Gebühren hewwen.

„Na,“ säb Mubder Warnä, „ich will meine Anna das sagen, und wenn ich den Brief bring' von Karl Holz, bring' ich Sie zu gleicher Zeit Bescheid. — Sonst was Herr Kürster Uhlenbrock is,“ säb sei nochmal, „den wird's Laufen um mir nich zu viel!“

Na, lachte Paster Möbbius, denn wir jo nu vör- löpig allens in Richtigkeit, un hei güng an sin Pult taurügg, un Mubder Warnä verstünn den Wink, dat hei nich länger stürt sin wull, un säb abschüß. „Aber Herr Pastohr,“ rep sei noch in 'n Awgahn un läb den Finger up den Mund, „von wegen das anner — dicht hollen!“ — Ja, lachte Paster Möbbius, hei höll dicht.

As Mubder Warnä buten wir, fel ehr dat in:

füh, nu wir sei einmal in de Pädagogienstrat, nu künn sei furts of mal bi Tanten Sette inkiken un seihn, wat ehr am mihrsten nödig bed. ‚Nower jo mi nich ver-
raden,‘ dacht sei, ‚dat id de hunnert Mark heww!
Ich lat ehr allens so bi lütten taufamen, dat 's
beter.‘

Nower, Herr du meines Lebens, wat make sei
för Ogen, as sei in de Dör kem!

„Sette, wat heit dit? Du liggst an 'n heiligen
Dag' in 'n Bedd, un din Bedd steiht in de Stuw —
büßt du krank?“

„Ach,“ jammerte Tanten Sette, „ich bin so krank,
ich hab' die ganze Nacht kein Auge zugethan, und für
beinetwegen kann ich sterben, du siehst dich nicht
nach mir um!“

„Wat fehlt di denn? Mein Gott, wat is denn
los? Du sühst of elend ut.“

„Ach, ich bin so krank! Ich hab' schon diese
Nacht 'ne Wärterin gehabt!“

Na, nu kreg 't äwer Mudder Warnden wirklich

mit en Schreck, un dortau seg dat in de Stuw so unheimlich ordentlich ut, un Tanten Fette habb 'ne ganz saubere Nachtjack an un en ganz frischen Betog up ehr Bedd, un tens dat Bedd stünn en lütten Disch mit 'ne anschenkt Duddel Win. „Wat fehlt di denn? So sprek doch!“

„Denke dir, Marie, ich hab' den Fuß gebrochen! In meinem Alter mir das noch zu versuchen! — Puttfarken, liebe Puttfarken, kommen Sie doch mal her!“ un de Puttfarken kem ut den Alkoven.

„Ach so, Sie sind das?“ säb Mudder Warnck. „Ich wußt' auch nich, was meine Swägerin zu puttfarken hatt'!“

„Ja,“ säb de Puttfarken, „ich bün bi un rad den Alkoven rein. Denn wenn ich hier nu einmal wirtschaften sall, denn möt of allens sauber sin!“

„Dat nehme 't Sei gaud,“ säb Mudder Warnck. „Newer nu vertellen S' mi irst, wo kümmt di dat all?“

„Nein, das will ich thun!“ rep Tanten Fette. „Liebe Puttfarken, gehen Sie nur wieder an Ihre

Arbeit, ich will meiner Schwägerin wohl alles erzählen.“

„Wat raupen Sei mi denn irst?“ brummte de Puttfarken un verswünn wedder in den Afkoben.

Na, dat habb Mudder Warnck of fragen mügg. Sie sett'te sich äwer tau Tanten Jette an dat Bedd, un Tanten Jette vertellte denn nu allens von Anfang an, irst von de Armschaft — na, dat wüßt sei woll dörch Better Brüs'haber —, dunn von Korl Holz — ja, dat wüßt sei of all, säb Mudder Warnck, un hierbi habb sei sich nu halb verraden —, nahst von Hartmann, den groten Künstler, un wo splendib hei gegen ehr west wir — „Herre Rinner,“ rep Mudder Warnck, dorvon weit ich jo kein Starwenswurd!“ — hierup von ehren Besäuf verleden Sünndag un tau- lezt von ehren Fall un de Puttfarken ehr Regiment. „Und so lieg' ich hier nun, Marie, Marie, hab' all das viele Geld und bin doch so unglücklich!“

„Jette,“ säb Mudder Warnck, de irst noch allens in 'n Kopp rundüm güng — denn dit wir jo doch
Stillsfried, De underhoffte Armschaft.

oß rein ut den Schid, en anner Minsch künn sid plagen, un ehr Swigerin fel das Geld so in den Schoot — „denn bruk id jo de hundert Mark — ih, wat segg id!“ begrep sei sid rasch, „denn bruk id bi jo nu nich uttaufegen, denn an Upwohrung fehlt bi dat jo nich.“

„Nein, das thut es nicht,“ säb Tanten Fette. „Aber, Marie,“ un sei schulte so nah den Aikowen hen, „die Puttfarken hat so was. Unfeines und Unsanftes; wenn vielleicht deine Anna . . .“

„Ne,“ rep Mudder Warnck, „dat slah bi ut den Kopp! Min Anna, de is gor nich gaud up bi tau spreken! Süh, dat du ehr de Dör wist heft, dat 's noch dat Wenigst, äwer wat du körtens . . .“, bums! sweg sei still, sei wir jo up den besten Weg, sid wedder tau verhaspeln; sei dürtwt' jo doch nicks seggen von Korl Holz sinen Dreif.

„Was wollt'st du sagen, Marie?“ frög Tanten Fette.

„O, nicks,“ säb Mudder Warnck, „mi güng man

so wat dörch den Kopp. — Awer Zette, dat mößt du nich glöwen, dat min Anna Gustoff Karstens nimmt!“

„Nicht?“ frög Tanten Zette. „Oh! Und ich hab' es schon für ganz gewiß geglaubt!“

„Ja,“ säb Mudder Warnck wichtig, „man glöwt woll oft wat, un man vertellt of oft wat, äwer wenn du wüßt, wat Paster Möbius . . .“ swubbs! brök sei wedder midden in ehr Ned' aw, denn hiervon dürt' sei jo irst recht nick's seggen. „Weißt,“ frög sei rasch, „min Anna, wat de will? Barmherzig Schwester warben.“

„Ach, Diakonissin! Und dazu will Herr Pastor Möbius ihr denn wohl verhelpen? So, ich verstehe!“ Un nu füng Tanten Zetten an tau swögen: „O, das ist ein herrlicher Beruf! Die Thränen trocken, die Schmerzen lindern, die Betrübten trösten, den Leidenden helfen — ich selbst hab' drum ja auch das Bußsach aufgegeben . . .“

„Un heft de Lüüd de Likbüürn sieden!“ fel Mudder Warnck ehr in de Ned'. „Haddst man bi 't Bußmaken

bliven süllt! Newer, dat segg ic di, Zette: süll min Anna hier mal bi di kamen, dat du ehr nich noch mihre Grabben in den Kopp settst! 't gimwt all so oll Jungfern naug up de Welt!“

„Marie,“ rep Tanten Zette, denn dat Wurd bed ehr weih, „ic begreife nicht, wie du so hart sein kannst! Du weißt ja doch, daß er mich haben wollte, aber gerade, als er mich erringen wollte, da starb er!“

Na, so habb Mudder Warnck dat jo nich meint! „Ih, Zette,“ säb sei, „di mein ic jo doch nich! Wenn du blot wullt habbst, du habbst jo säbenmal verfrigt sin künnt!“

„Siehst du,“ säb Tanten Zette, un dor güng so 'n stilles Lächeln üm ehren Mund; in desen Punkt wir sei doch ok noch fettlich.

So redten sei denn noch hen un her; Mudder Warnck frög Tanten Zette noch dit un dat, ob de Dokter morgen ok wedder kem, wat de Buttfarken ehr hüt kafen wull, ob de Huswirtslied' sic ok mal nah ehr ümfegen, un taulegt ok, wo vel Geld dat sei noch

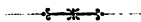
hadd. Dat wüßt nu äwer Tanten Zette süßwen nich, denn de Buttfarcken hadd jo de Kass'. „Aber,“ beruhigte sei ehr Swägerin, „sie ist treu wie Gold!“

„Dat fall sei of sin,“ säb Mudder Warnck. „Awer Zette, so 'n Krankenlager ritt hell'schen in de Poppiren, dor würd ic mi doch mihr um kümmern!“

„Ich erbe ja die tausend Thaler!“

„Ja, wenn of, Zette!“

Na, dacht sei bi sich, för 'n Notfall heww ic jo de hundert Mark, un sei freute sich, dat sei nick's dorvon seggt hadd. Un sei stünn up, gew ehr Swägerin de Hand, wünschte ehr gaud Beternis un säb abschüß; de Buttfarcken in den Alkoven rackte noch för dull.



Kapittel 10.

Anna Warnck hadd würllich hüt de schändlichsten Koppweihdag', un lagen hadd ehr Mudder tau Paster Möbiussen nich. Dat wir giftern morgen webber mal en Windstot west, de het deip up de Grund gahn wir, deiper noch, vel deiper as dat irste Mal. Dunn, as ehr oll Jugendfründ ehr nich besöcht hadd, hadd sei denken künnt, hei hadd ehr vergeten; dat wir bitter west, äwer sei hadd sich dorin funnen. Nu, sid giftern, wo sei sinen Brief lest hadd, wüßt sei, hei hadd ehr nich vergeten, hei hadd sich nah ehr sehnt, as sei nah em, un nu grad' gew hei ehr verluren. Denn wat heit dat anners: „Wer weiß, ob wir in diesem Leben

uns wiedersehen?“ Dat bed weih, o wo weih! Ehr wir woll de Gedank kamen, ehr Mudder künn em jo man schriwen, dat allens Lügen wiren, utgestunkne Lügen un nicks as de gewöhnlichste Klatsch, de all so vel Unheil anricht't hadd in de Welt; — äwer denn bömte siä in ehr de Stolz up: ne, wegsmiten wull sei siä nich, of an em nich! Awer wenn sei denn wedder an Gustoff Karstens dacht, de mit sin dummes Renommiren an allens schuld sin müßt — denn wo kem de Snack süs her? —, denn fäuhlte sei so 'n innerlichen Grull un 'ne Bitterkeit, un ehr äwerkem dat ordentlich as 'ne But, un sei makte in Gedanken 'ne Fust: ‚Täuw, kumm du mi man! Du fallst kein jungen Mätens wedder in 't Gered' bringen!‘

Frilich, ännert würd dorborch nicks! ‚Anna,‘ säd sei denn wedder tau siä, ‚besinn di up di sülwen! Dor finnt männigein nich dat Glück, wovon hei in sin Jugend drömt hett, un sin unglücklichen un kranken Mitmischen helpen, is dat nich of en Glück?‘ Ja,

sei wull 't! Sib sei sid de Sat beslapen habb, wir dat ehr faste Entsluß, sei wull barmherzig Schwester warden. All as lüttes Kind habb sei immer gaub Bland seihn künnt; wo annere bi weglopen ore in Ahnmacht fallen wiren, dor habb sei mit taugrepen; sei künnt Bunnen verbinnen, sei künnt Geswüre updrücken, sei künnt en annern Minschen de Ogen sümführen, sei künnt, wenn 't sin müßt, dorbi stahn, wenn einen en Arm ore Bein awnahmen würd, un sei glöwote of, dat sei woll mal en paßlich Trostwurd seggen künnt. Also, wat fehlte ehr denn tau-'ne barmherzig Schwester? Ne, so drab' man irst de Arwtschaft regulirt wir — denn dorin wull sei doch ehr Mudder noch bistahn —, wull sei sid furts nah Bethlehem*) hen mellen, wat sei ehr dor nich brufen künnten. Denn künnt jo Mudder ehr tweihunnert Daler kriegen, un wenn sei nich mihr arbeiten mügg't ore künnt, sid tau einen von ehre Sähns hengewen; för dat Geld

*) Mecklenburgisches Diakonissenhaus bei Ludwigslust.

nehm ehr jeder glif. Ja, so jüll 't fin un dormit punktum!

So set sei noch, as ehr Mudder trügg kem:
„Anna, weißt du wat Nigs? Tanten Jette hett sich den Faut braken!“ — „Den Faut braken?“ — Anna sprüng up — „un liggt dor nu so ganz allein?“ Un allens, wat sei gegen Tanten Jette hatt habbd, wir in den sülwigen Ogenblick vergeten. „Mudder, denn möt ich hen!“

„Jh, Anning,“ säb Mudder Barnck, „dat 's nich nöddig! Sei hett Pleg' un Upwohrung mihr as tau vel, un dat Geld regent ehr man so in 't Hus!“ Un sei vertellte allens, so as sei 't dor bi Tanten Jette drapen habbd. — „Na,“ säb Anna, „denn is dat wat anners. Un dat Lau-Bedd-liggen, dat schadt ehr wider nich, dat hett sei all üm mi verdeint, äwer gönnen dauh 'd 't ehr likerft nich.“

Wenn einer so wat Nigs tau hören kriegt, un wenn 't of grad' nicks Schöns is, kümmt hei up anner Gedanken, un Anna müßt nu gor all lachen,

aß ehr Mudder ehr of vertellte von de Buttfarken, un dat sei furts nah Wendt un Babst gahn wir un en Bessen inköfft habb. „Jh ja,“ säb sei, „dat ded of woll nödig! Newer, Mudder, du seggst jo gor nichs von Paster Möbius, wo ward dat denn mit uns' Poppiren?“

„Je, süh de Poppiren!“ säb Mudder Warnck.
„Ja, de krieg wi, Anning! Newer denk di, vierteihn Mark ward uns dat kosten!“ Un sei vertellte, wat dat för 'ne wiblüftige Geschicht wir von wegen de belen Gemeinden, wo sei in wahnt habben. „Newer,“ säb sei, „Anning, dat können din selig Vadder un ich jo of nich vörher weiten.“ Na, dat mihrste Lopen müßt de Ködster dauhn, äwer nah Paster Brauer müßt einer von ehr hen von wegen den Truschin, un denn wir 't woll dat best, wenn Anna hengüng. Erst müßt äwer an Hermann schrewen warden, ob em de vierteihn Mark of tau vel wiren, denn so habb sei 't mit Paster Möbius awspraken. „Newer, Anning,“ säb sei, „wat Paster Möbius för 'n netten Mann is, dat

glöwst du nich! So drab' as Hermann antwurdt hett, bring id' em süllwen Bescheid hen!" Un sei ded so verleiwt in Paster Möbbius, dat Anna säd: „Für mal, Mudder, dat ward jo doch woll kein Gefohr hemwen? Na, denn ma' uns man en beten Middag, id' will glik an Hermann schriwen.“ — „Dat dauh!“ säd Mudder Warnä.

So let sid' denn jo allens ganz gaud an, äwer wenn sei ahnt hadden, wat ehr hüt noch passiren süll! As sei ehr beten Middag eten hadden un Mudder Warnä en Ogenblick ünner den heimkehrenden Krieger set — denn wenn sei tau Hus wiren, nehm sei des Middags girn en Dg vull —, kem Kentjeh Kienholzs Mäten: Empfehlung von Fru Kienholz, un wat nich Fräulein Warnä mal henkamen wull; dor wir 'ne Kleinigkeit an dat Kleb tau ännern, 't würd of gor nich lang' duern. „Ja,“ säd Anna tau dat Mäten, „sagen Sie nur Frau Kienholz, ich käme gleich!“ Denn dat wir up de Neg', un ehr Koppweihdag' hadden sid' of bet gewen.

Na, nu weit man äwer, wo so wat geiht. As sei irst einmal dor wir, kem Fru Kienholz noch mit bit un dat, wat sei noch maht hewwen wull, un de Klock würd drei, halw vier, un Anna wir noch ümmer nich wedder weg. Up einmal hört sei buten 'ne Stimm: „Is min Anna woll hier? Ich möt glif min Anna sprekten.“ „Mein Gott,“ denkt sei, „dat 's jo min Mudder! Wat will denn dei?“ un dor kümmt of all ehr Mudder, ganz ut de Buft, in de Dör.

„Anna, du mötst swinn' nah Hus kamen, de Bedd-städ is dor.“ — „Jh, Mudder, is dat so 'ne Notzaf? Kannst du de nich allein annehmen?“ — „Ne, Anna, de Madraz geiht de Trepp nich rup, du mötst glif hentamen!“

Na, wat wull Anna maken? Sei entschulligte sich bi Fru Kienholz, un dat weg mit ehr Mudder. Un Mudder Warnck kann jo so rasch nich mitkamen von wegen ehre korten Beinen, un Anna is en dörting Schritt vörup, un so kümmt sei bi ehren Hus' an.

Buten süht sei all Gustoff Karstens finen leddigen

Treppwagen vör de Husdör stahn, un as sei rasch de Trepp ruplöppt, richtig, dor sitten de beiden Burßen mit de Madrag fast un können nich trügg- ore vörwarts, un de Huswirtin steiht dorbi un jammert äwer ehr Tapet, de ganze Tapet würd ehr verrungenirt. „Fru Biplow,“ säb Anna, „wat id Sei rung'nir, dat lat id Sei of wedder maken, un süll id Sei den ganzen Flur tapziren laten.“ — Ach ne, von de Tapeten habb sei noch, säb de Biplown. — „Na, denn is 't jo of de Ned' nich wirt!“

„Newer wat is dat för en dämlich Stück!“ wemte sei sich in vullen Arger an de beiden Burßen; „wenn jag Meister so 'n klauen Burßen hett, kann hei denn nich sülwen mittamen?“ — „Ja,“ säb de lüttst von de Burßen — hei wir so 'n beten wat von Klaufnacker, un Mudder Warnck mügg't em so girn liden — „de Meister kümmt of noch; hei kann man noch von Gastwirt Palm nich wegfinnen, un uns würd de Lid lang!“ — „So!“ säb Anna un dacht: „Na täuw!“ „Na,“ säb sei, „id will man mal mit anfaten!“

Wi möten sei in de hoge Kant nehmen, so geht sei jo in 'n Leven of nich rup!“ Un sei schöw den Burken up dat ünneft Gnn' bisid: „Gah weg, du steihst mi blot in 'n Weg!“

Neuer as sei de Madrag nu upkant't hadden, süh so, dunn stödd sei wedder haben an, un de lütt Burk säd: „Ne, Fräulein, up 'ne tweifleprige Madrag is dat Treppenhus nich inricht't!“ — „Redhähnschen,“ säd Anna, „dat seih id! Gewot ji 'ne Sag' bi jug? Wi möten dat Treppengelänner annehmen. Fru Biplow, ängstigen S' sid nich, id lat Sei allens wedder maken!“

Neuer dunn hadden de Jungs kein Sag' mitbröcht, wat of 'ne Dummheit wir. „Läut mal,“ rep Anna, „id lop rasch nah unsen Holtstall, dor is ein!“ Denn in ehr Fristunn' makte sei sid sühwen all' ehr Holt klein, un mit Er un Sag' wüßt sei ümtaugahn as en Kirl.

Neuer jüst dat sei dat seggt hadd — sei wir all halw de Trepp dal —, dunn kem taum Glück ein

von de Inwahners nah Hus, de ein Trepp hoch wahnte, un Anna rep: „Gaud, dat Sei kamen, Herr Schirmaker! Sünd Sei woll so gaud un laten uns en Dgenblick Sei Ehr Stuwendör up, dat wi de Madrag man irft dor rinneböhren? Denn, glöw id, kamen wi rüm!“

„Girn!“ säb Schrifsetter Schirmaker; dat wir de reine Laufall, dat hei üm dese Tid nah Hus kem; füs hadden sei, weiß Gott, dat Treppengelänner awnehmen müßt.

Na, nu güng 't äwer ganz gaud. Herr Schirmaker let sin Dör up, de de Trepp grab' gegenäwer leg, de lütt Burß güng mit dat vördelst Enn' von de Madrag vöran un in de Stuw rin, Anna böhrte nah, un as sei up den lütten Börplaz wir, make sei 'ne lütte Wennung nah links, un dor drög sei mit de swere Madrag binah allein de tweede Trepp tau Höcht, un so gewinn, dat de lütt Burß, nu mit dat ünnelst Enn', knapptau so brad' nahkamen künn. Daben stünn ehr Stuwendör all apen, un so güng

dat in einen Gang' rin in ehr Stuw. „Anning,“
säb ehr Mudder nahst, „wo dat gefährlich utseg, un
wat id' mi in'n stillen ängst heww, dat glöwst du
nich!“

Na, nu künn denn de nige Beddstäd upslagen
warden, denn de Stücken wiren all' all haben. De
oll würd uteinannernahmen — ja, ein Wunner wir 't
nich, dat sei nich mihr habb hollen wullt —, Anna
feudelte noch rasch den Alkowen up, un de Burßen
güngen an 't Geschäft.

Up einmal — sei wiren binah all farig — kümmt
dor wat de Trepp herupgetowt, un as Anna ut de
Dör kickt, wer dat woll sin kann, is Gustoff Karstens
dat, un hei hett sin bestes Lüg an un süht so brun
ut in 't Gesicht un kickt so wild mit de Ogen —
,mein Gott,‘ dacht Anna, ,wo süht de Minsch ut!‘

„Ge—ge—gu'n Dag, Anna! Se—se—sünd min
Burßen hier?“

„Ja, sei sünd bi un slahn de Beddstäd up.“

„Un je—je—ji verdamnten Bengels,“ kem Gustoff

in de Dör, „we—we—wat lopt ji mi weg? He—he—hemw id je—jug nich seggt, je—je—ji fällt up mi täuwen?“

„Je, Meister,“ säb de lütt Burß, „Sei kemen jo nich, un dunn dachten wi . . .“

„We—we—wat dachten wi! He—he—he . . .“ un dor stünn de Meister, füerrot in 't Gesicht, un künnt kein Wurd herutebringen.

„Meister,“ säb de lütt Burß, „laten S' sich Tid, spreken S' langsam!“

„De—de—du wif'snutige Bengel,“ bekehrte Gustoff up, „we—we—willst du hier oll Lüüd' taum Narren hemwen?“ Un hauß, dor langte hei ut, äwer de lütt Burß sprüנג rasch bisid, un swabb! dor set de Slag finen Nebenburßen in 't Knick, un de Ratt licht 'n em nich wedder aw! Hei tröck en schein Gesicht. — „Na, rohr man nich!“ tröst't em sin lütt Kolleg. „Din Mudder ward kein Soldat!“

Na, nu wull Mudder Warnck sich denn dortüschens-
steken, denn de Burß duerte ehr, äwer: „Te—te—
Stillfried, De unverhoffte Artschaft.

Tanten," säb Gustoff, „le—lat mi, de—de—dit versteihst du nich!“ un Mudder Barnä flusterte Anna tau: „O Gott, Anning, hei hett jo wat in 'n Kopp!“

Nower dat habb Anna all lang' seihn. „Ja,“ säb sei bitter, „un in so 'n Dunitch ward hei of woll den Snack bi Tanten Fette maht hewwen!“

„Ge—ge—gahnt nah Fuß!“ säb Gustoff tau de Burßen, denn sei wiren mit dat Upslagen farig un hadden jüst de Madraz rinleggt, un de Burßen leten sich dat nich tweimal seggen; sei kelen ehren Meister nochmal so von de Sid an, un dor tögen sei aw. Mudder Barnä güng mit rut un gramwelte in ehr Portmonneh. „Hier,“ säb sei, „hewwt ji 'n lüttes Drinkgeld; gahnt äwer nich nah Gastwirt Palm!“ — un tau den Groten, de de Uhrfig kregen habb: „Wilhelm, du möst dinen Meister dat nich nahdrägen! Süh, wenn de Minsch tau vel in 'n Kopp hett, weit hei nich, wat hei deiht!“

„O,“ säb de Lütt, de Klaußnacker, „dat schadt

Wilhelm'n gor nich, dor ward em blot dat Knick von smidig!“

Wilbes wir Gustoff Karstens in de Stuw mit utbreidte Arm up Anna losgahn. „Je—je—juch!“ rep hei, „Anna, nu sünd wi ganz allein!“

„Wat willst du von mi, Gustoff?“ frög Anna un tek em mit so'n wiffen Blick an, as wenn sei 'n Löwen bännigen wull.

„Je—juch!“ rep hei wedder, „en Ke—Ke—Kuß will 't hewwen!“ un dor stünn hei vör ehr un wull ehr ümfaten.

„Denn säuf di wen, de di en Kuß giwvt!“ säb Anna, kreg em in de Bost tau faten un hel em sit mit beide Arm von 'n Sit.

In desen Ogenblick kem Mudder Barnck wedder 'rin: „Herre Kinner! Anna, will hei di wat dauhn?“

„Te—Te—Tanten,“ rep Gustoff Karstens un tek ehr mit sin glarigen Ogen an, „se—sei will desen Mann kein'n Kuß gewen! Un id' we—we—will en Kuß hewwen!“ säb hei tau Anna un kreg ehr Hänn'

tau faten un will sei mit Gewalt an sich herantreden.

So wraüschten sei miteinander, un bi all sin Dunität wir hei ehr äwer, un Anna fühlte dat mit en heimlichen Schrecken, wo ehr de Kräft utgingen. Un sin lüsternen Dgen bohrten sich in ehre ängstlichen, un sei rök all gor den Biergeruch ut sinen Munn' — dunn, in de höchste Not — denn wat deiht 'ne Mudder nich för ehr Kind? — habb Mudder Barnaken nah den Horbessen grepen, wo Anna irft den Alkowen mit utfegt habb, un ehr sich Gustoff dorvör wohrte, so fohrte sei em mit den Bessen in 't Gesicht, dat em bald Hören un Seihn, taum wenigsten alle Lust nah en Ruß vergüng. Sei tummelte en por Schritt trügg — dor stünn glücklicherwis' en Stauhl — un sackte up den Stauhl.

Nu wir 't äwer of mit sin Kräsch' reinemang vörbi, un sin Stimmung, as 't mit so 'ne Dunen geiht, slög ganz in 't Gegenheil üm: hei rohrte as en Kind. „A—A—Anna, un ich will di de Beddstäd schenken

un krieg kein'n Re—Re—Ruß!" — Un Anna wüßt nich, süll sei schellen ore lachen; so 'n Ort Brudwarung wir ehr of noch nich vörkamen! „Gah nah Hus, Gustoff," säb sei taulegt, „un slap dinen Kaufsch ut! Wat id di eigentlich noch seggen wull, segg id di eins up 'n annermal!"

Neuer Gustoff — denn nu kem up de Anstrengung bi dat Bräuschen de Awspannung nah — set dor up sinen Stauhl, let den Kopp up de Post fallen un rallögte. „Gustoff, gah nah Hus!" Sei antwurdte nich. „Anna," säb Mutter Warnck, „wat dauh wi dorbi? Nah Hus kann hei nich, so nich! Dat können wi Unkeln nich tau leben dauhn, dat wi em so up de Strat laten!"

„Je, Mudder, denn möt hei hier bliwen. Weißt wat? Wi drägen em in den Afkoben un leggen em up de Madrag."

„Anna, wi können em jo nich drägen!"

„O, wat wull wi nich!" Un Anna äwertwünn ehren Awschu un kreg em üm den Liv' tau faten,

Mudder Warnck fat'te sich of en Hart un nehm de Fäut, un bald so leg de unglückliche Fischermeister dor in den Mowen up sin eigen Kunstwart, up dat hei so vel Hoffnungen bugt habb, un wüßt von sinen Gott nich aw. Wenn einer em dat vörherseggt habb!

„Wenn hei sich hier blot nich verfüllt!“ säb Mudder Warnck. „Ick will em man den Fautpähl äwer de Nag' decken!“

„Dat dauh!“ säb Anna un güng in de Stuw.
„Slut äwer nahst de Dör tau, Mudder!“

Un so gescheg 't, un de beiden Frugenslüüd seten bi einanner in de Stuw un täuwten, dat Gustoff sinen Rausch utflapen süll, un Mudder Warnck säb tau Anna, ne, wat woll blot irst Herr Schirrmaker dor unnen dacht habb; sei wir ümmer hang' west, dat hei ruptauspringen kem un frög, wat hier los wir, ob hier Mord un Dodsflag wir. „Ne,“ säb sei, „Anning, so heww ick mi in den Minschen irrt! Is süs so nüchtern, un nu sich so tau bebrinken! Awer, Anning, dat heww ick ümmer hört: be, be nich brinken, können

of nicks verdrägen. Wer weit, hei hett am Einn' bi hüt en Andrag maken un sich dortau irst Maud drinken wullt; denn worüm hadd hei süs sin bestes Tüg an?"

„Wer weit!“ säb Anna, un ehr Gedanken flögen up de wille See, dor wüßt sei of einen, de sacht in dese Ort hadd kamen künnt as Gustoff hüt — ob de woll of sich irst hadd Maud drinken müßt?

Endlich Kloß hentau säben würd sich in den Alkoven wat rögen, un Mudder Warnck güng rin. „Wo bün ich?“ frög de unglückliche Friersmann.

„Du büst hier bi Tanten Warnck; is di nu wedder beter?“

Dunn keß hei irst so wild ümher, äwer bi lütten kem em de Erinnerung, un hei würd gewohr, worup hei leg; denn Mudder Warncken hadd natürlich de Damp mit rinnahmen. „Te—Te—Tanten,“ frög hei, „is Anna in de Stuw?“

„Ja, Gustoff.“

„Segg ehr, wat sei nich 'n Ogenblick eins rutgahn wull!“

„Worüm, Gustoff?“

„J—i—id' schäm' mi so!“

Un Mudder Barncken güng rin nah de Stuw un spröf mit Anna, un Anna makte sid en Gewartw bi Fru Burmeistern, de glücklicherwiß' vörher nich in west wir. Un Mudder Barnck höst't' ehren Betterfähn de Dunen aw, denn de Pähl habb atdunt, tröst't' em un säb: „Gustoff, äwer mine Lippen kümmt von dese Sak kein Wurd, un Anna spreckt dor of nich äwer.“

„Id' dank di, Tanten,“ säb Gustoff Karstens.

Un dor güng hei hen un steg de Trepp herun so lif', as wenn hei up Gier güng, un as hei up de Strat wir, un em de Abendluft kühhl antweihen bed, dunn fat'te hei sid an sinen Kopp; dor hamerte dat in un bäkerte dat, as wirkten dor all' sin Gesellen un Burßen in: worüm wir hei äwer of so unvorsichtig west un habb ümmer Bier un Kähm dörcheinanner nahmen? Un as hei tau Hus ankem, slet hei sid sachten up sin Kamer rup un let sin Mudder dörch dat Mäten seggen, sei süll nich up em täuwen mit

dat Abendeten, em wir nich gaud, un as sin Mudder nah sin Kamer rupfem, set hei up sinen Bedd un rohrte bitterlich. „Hett sei em richtig doch 'ne Kiep gewen!“ dacht Mudder Brüs'haber. „Na lat 't, denn hett de Sak en Gnn', un de Goldsmidsdochter nimmt em glif!“ Un sei güng still wedder weg, denn, dachte sei, so besinnt hei sich taum irsten.

Dat wir keinen schönen Dag för Gustoff Karstens.

Den sültwigen Abend legen Mudder Warnä un ehr Anna in de nige Beddstäb, un Anna slöp all lang', äwer Mudder Warnä stünn Höllenqualen ut. „O du allmächtiger Gott, hadd ich dat dacht, dat sich dat so up Sprungfeddern leg! O du allmächtiger Gott, wo geiht mi dit!“ Un sei steg rute ut dat Bedd: „Hadd ich doch man min olle Beddstäb noch!“ un sei steg wedder 'rin, äwer: „O du allmächtiger Gott, wo geiht mi dit!“ Un sei steg nochmal rut, un Anna wakte up. — „Mudder, wat maßt du dor? Neuwst du di in't Rut-un-rinstiegen?“

„O du allmächtiger Gott,“ jammerte Mudder

Warnck, „id olle Fru! Newer wen heww id dat tau verdanken? De grote Dirn!“ Denn so näumte sei ehr Anna, wenn sei böss wir.

„Mudder, dat is jo so 'ne schöne Beddstäd!“

„O bu allmächtiger Gott!“ füng Mudder Warnck wedder an; sei künn un künn dor nich in liggen.

Dat wir kein schöne Nacht för Mudder Warnck.



Kapittel 11.

De Februwori wir vöräwer un de März all vierteihn Dag' an de Regierung, un hei habb, so as dat männigmal sin Mob is, de Spendirhosen antreckt un schenkte de Minschheit einen schönen Dag nah den annern. Dat wir ein Sünnesschin so hell un 'ne Luft so klar, un wenn man nich de Böm so kahl west wiren, habb einer gor all glöwen künnt, dat 't Frühjohr wir. De Snei von de Straten un dat Is ut de Rönnssteins wir furt, de Kinner spelten Schöttel, of woll all Ball, in den Haben (Hafen) un an den Strann' rögten sich vel sitige Hänn', un de lütt Mann säb: „Gottlob, dat 't nu wedder Arbeit giwvt!“ Müggd of noch mal wedder en lütten Nah-

Klapp kamen, en beten Snei, en beten Nachtfrost — den Winter habbd wi hatt, un en Narr, de nich dat Gaude nimmt, wo 't sich em bütt, de ümmer blot an dat Lege (Schlechte) denkt, wat kamen kann; hei ward jo fines Lebens gor nich froh!

So ein schönes Weber wir dat of an den Sünndag Nahmiddag, as Anna Warnck so hentau vieren haben up de Fischerbastion stünn un in den Haben dal kef.

Dor legen linkelang den Strann' de Schöp, un de Mastbööm — dat let ehr ordentlich as en lüttes Holt — blinkten in de Sün'n'. Un üm de Schöp herüm dat blage Water bet achter nah Karlshof un jensid de Warnow de gräune Winterjaat — dortüschē kef, schreg an de Fähr vörbi, de Teutenwinkelsch Kirchtorm dörch — un äwer dat Ganze de helle, klare Gotteshemen! Dat wir woll en Bild, dat Anseihn wirt, un männig Spaziergänger hüt nahmiddag, wenn hei bet hierher kamen wir, stünn hier irst en Augenblick still.

Aewer wat Anna Barnck seg, seg likerft keiner. Denn von den Haben tau ehren Fäuten wannerten ehr Dgen un ehr Gedanken äwer dat frie Feld bet an de blage Ostsee un äwer de Ostsee bet up den widen Ozean. Dor dröpen sei en Schipp, wat jüst in Fohrt wir, un up dat Achterdeck stünn en jungen Kirl, un de Wind spelte mit sin brunes Hor. Un nu swirreten sei up dat Schipp ümher un kemen of tau den jungen Kirl un flögen em üm den Kopp un flusterten em wat in de Uhren, hei äwer — ob hei dacht, dat wir de Wind? — tet ümmer lif wiß un eben vör sich hen.

„Dumm Tüg!“ rep Anna ehr Gedanken tau; „hier bliest! Wat hewwt ji dor tau säufen?“ Un rasch kemen ehr Gedanken wedder trügg, un sei stünn wedder up de Fischerbastion.

Aewer ehr Dg seg nickß von dat, wat vör ehr leg. Sei dacht an verleben Sünndag. Dunn wir Lowise, ehr Schwester, dorwest, de ehr Utgahdag wir west, un sei, Anna, habb ehr vertellt von ehren

Plan, un dat sei nu barmherzig Schwester werden wull. „Anna,“ habb Lowise seggt, „büßt du verrückt?“ Denn Lowise wir en junges Ding, wo 't Leben verdwas in set. „Denn kannst du jo gor nich eins hen Danzen gahn?“ — „Gah id nu hen?“ frög Anna, un dor stög so 'n bittern Tog um ehren Mund; „weißt du de Tid, dat id up 'n Danzbähn west bün? — Newer,“ säd sei und strakte Lowise äwer ehren brunen Scheitel, „dat versteihst du nich. Kann sin, dat du dat of noch mal versteihst, denn denk an mi!“

Un wedder let sei ehr Gedanken wannern, un nu kemen sei in en groten Saal, dorin stünn Bedd an Bedd, un in jede Bedd leg en franken Minsch, un de ein schrigte äwer Döfst un de anner äwer Weihdag', un de brüdde leg in 'n Startwen. Un sei, Anna — denn sei wir of mit in den Saal — güng von Bedd tau Bedd, un den einen gew sei tau drinken, un den annern läd sei de Hand up de Stirn, un bi den brüdden stünn sei an dat Fautenn' von dat Bedd un folgte still de Gänn' un sprökt en Waterunf'.

„Ach, entschuldigen Sie!“ säb en olle Herr mit en ganz witten Kopp, dunn habb hei Anna mit sinen Spazierstock stött, un mit einen Mal wir allens weg, un sei stünn wedder up de Fischerbastion. „Herre Kinner, hier stah ick nu un dröm! Ich möt jo nah den Waisengerichtsdeiner Schulk!“ Un sei steg hastig den Stig herun den Strann' hentau.

Sapperlot, wat wir dat dese letzten vierteihn Dag' för 'n Lopen west! Wat wir dor einmal allens bi vermaakt, wenn einer en por Schilling arwen wull! Hermann habb schrewen, vierteihn Mark för de Poppiren wir vel Geld, ätwer dat ein, wat einer nich wull, dat anner, wat hei müßt! Anna füll sic dat man besorgen un de Gebühren vörlöpig utleggen, hei gew ehr nahsten bi de Deilung allens wedder. Na, nu denn also Anna hen nah Paster Brauer von de Petri-kirch von wegen den Truschin von ehr Dellern. Aewer wer natürlich nich tau Hus wir, wir Paster Brauer, un vör Nahmiddag kem hei of nich trügg, also dor künn sei wedder einen ganzen Dag versümen! Un

wenn sei nu taum wenigsten den Schön glit kregen habb! Newer de Paster säb, ne, up dat blote Upgebott künn hei nich dalgahn, hei müßt irst in de Sak nah Wismer schriwen; Anna füll man in en Dagener fif, söß mal wedder vörseihn! Na, ditmal paßte sid dat nu, dat sei grad' fri habb, un sei dröp of den Paster, müßt äwer för den Truschin allein nich weniger as twei Mark betahlen.

Tau Paster Möbbius wir wilbessen all ehr Mudder weßt, as sei jo wullt habb, äwer de habb of irst Unglück un künn em nich tau Sprak kriegen; denn eins habb hei 'n Gräwnis, denn eins 'ne Döp, denn eins en Kranken; tauleßt äwer kem sei idel vergnäugt nah Hus: so, Paster Möbbius würd nu allens besorgen, „und der Kürster,“ habb hei seggt, „soll noch heut' in 'n Tag' zu die Pasters von die andern Gemeinden gehn.“

„Ne, Anna,“ säb sei wedder un seg dorbi so plietisch (politisch, schlau) ut, „wat Paster Möbbius för en netten Mann is, dat glöwst du nich!“

„Sallst du di dat denn awhalen?“ frög Anna.

„Ne, Uhlenbrock bringt uns allens in 't Hus, holl di äwer Geld prat, denn betahlen möt wi 't.“

Je, wer äwer wedder nich kem, wir Köster Uhlenbrock. „Dit ewige Gelur,“ säd Anna, denn nu würd sei wirklich all verdreitlich, „dor ward jo einen Tid un Wil bi lang!“

Na, endlich eines gauden Dags kem Uhlenbrock an: so, nu wir allens in Ordnung! Hier de Dodenschin för Badder Warnck, hier de Geburtschins för de Kinner un de Dodenschins för de annern un tauglik of de Beschinigung, dat wider kein Kinner von den verstorbenen Maler Warnck un sin Ehefru Marie, geburne Dankert, in de und de Gemein geburen wiren. ‚Gottlob,‘ dacht Anna, ‚dat wi so wid sünd,‘ un sei tög de Schwun von ehr Kommod up, dat sei de twölf Mark — denn twei habb jo de Truschin allein all kost't — all prat kriegen wull. Dunn seggt de Köster, hei heb' üm achttelhn Mark! „Herr du meines Lebens,“ repen Anna un ehr Mudder ut einen Munn', „acht-
Stillsfried, De unverhoffte Arttschaft. 14

teihn Mark?“ Dat makke mit de twei bi Paster Brauer jo twintig up 'n Kopp! Wat nu woll blot Hermann seggen würd!

Na, dat hülp nu wider nich! Sei hadden nu de Poppiren, un Anna künn denn nu jo endlich ok an 't Waisengericht schriwen, as Glüter ehr dat anwist hadd. Dorbi güng 't äwer ok nich ahn Mallühr aw, sei verschrew siä irst en pormal un müßt en frischen Wagen nehmen, taulegt äwer stünn doch allens richtig dor, as 't müßt, un taum Stuß de Saß: „Und erlaube ich mir die ergebenste Anfrage, ob wir Bruderkinder, nämlich“ — un nu kemen all de Namens — „nicht auch wohl erbberichtigt sind.“ Desen Breif schickte Anna mitsamst de Poppiren — all' ordentlich nummeriert as Anlage A, B un so wider — mit de Post an 't Waisengericht, — denn sei wull siä nich noch länger mit dat Lopen versümen — un täutote (wartete) nu up Antwort. Netwer dat löbliche Waisengericht lep ok nich vör de irste Bremf', dor güngen acht, nägen, teihn Dag' in 't Land, un dor wir kein

Antwort, un dor kem kein Antwort, sovel of Mudder Warnck ehr Anna trösten ded: „Anning, schriwen möten di de Herren jo! De Poppiren hewwen nu all dat vele Geld kost't; dat warden sei woll bedenken!“

Na, endlich, gisteren, Sünabend abend, as sei nah Hus kemen — sei wiren bi Kopmann Buchholzens west un hadden Truerkleider maft, Fru Buchholzen ehr Brauder, wat de Förster wir tau Grotten-Bölkow, wir an 'n Slag stormen —, also gisteren abend, as sei nah Hus kemen, höll ehr Fru Biplow an: „Fräulein Warnck, hier is of de Deiner von 't Waisengericht west mit en Dreif för Sei, ätwer de kost't fifunviertig Penning, un hei künn em so nich hier laten.“

„Fru Biplow,“ säb Anna, „ic' habb Sei jo de fifunviertig Penning girn wedbergewen, hadden Sei 't nich för mi utleggen künn?“

Ja, dor habb sei of grad' nich an dacht, antwardte de Biplow.

Na, also endlich! „Mudder,“ säb Anna tau ehr

Mudder, as sei haben up ehr Stuw wiren, „dit 's nu of noch wedder 'ne dumme Geschicht! Wer weit, wennehr de Minsch mal wedder kümmt? So 'n Deiners richten sich dat of ümmer in. Weißt wat? Ich geh morgen hen nah sinen Hus' — wo hei wohnt, steht jo in 'n Adresskalenner — un hal mi minen Brief sülwen aw.“

„Dat dauh,“ säb Mudder Barnck, „dat wi man endlich mal Gewißheit kriegen! Denn wo eigentlich de dreibusend Daler herkamen, verlangen sall mi 't doch!“

„Sei sünd dor, Mudder,“ gew Anna ehr tau Antwort, „un dat 's de Hauptsak.“

De Waisengerichtsdeiner Schulz wachte bi 't Petribur an 'n Ambarg, dat wir also en mörderlich Enn' dorhen. „Wenn hei nu blot tau Hus is!“ dacht Anna, as sei de Viertelstunn' dor haben up de Fischerbastion verdrömt habb un nu in groten Schritten den Strann' längs güng. Un sei schüll sich von frischen, dat sei sich so lang' uphollen habb. Netwer de Herr Waisengerichtsdeiner Schulz wir tau Hus, hei wull

äwer jüst den Ogenblick of utgahn. „Ja,“ säb hei, „den Breif heww id hier, äwer können Sei sid legitimiren?“

„Woso?“ frög Anna.

„Je, können Sei nahwisen, dat Sei dat Fräulein Warnck sünd, an de de Breif is?“

„Na nu?“ säb Anna. „Sei glöwen nich, dat id Anna Warnck bün? Wobon weit id dat denn, dat dor en Breif för mi is?“

„Dat kann Sei einer seggt hewwen, un id bün dorför verantwortblich, dat de Breif in de richtigen Hänn' kümmt.“

„Ne,“ dacht Anna, „nu is 't wedder verkihrt!“ „Mann,“ säb sei, „kiken S' mi doch mal an, seih id ut, as wenn id Lüd' bedreigen will? — Hier gew id Sei de sifunviertig Penning, un denn gewen S' mi den Breif.“

Na, wie geseegt, de Herr Waifengerichtsdeiner Schulz wull utgahn, hei kek Anna rasch noch mal so an, ob hei ehr of woll trugen künnt, un säb: „Na,

denn will ic' 't mal riskiren. Ic' hoff, Sei worden mi in kein Angelegenheiten bringen. Hier is de Breif!“

„Gottlob!“ dacht Anna, as sei mit ehren Breif wedder buten up de Strat wir. „Nu will ic' äwer doch furts mal seihn, wat sei mi schriwen!“

Nemer proft de Mahltid! „Guten Tag auch, Fräulein Warncke! Wie komm'n Sie mal nach dieser Gegend?“ Un ehr sic' Anna dat versag, dunn wir dat lütte pucklich Menschenkind — sei wir 'ne Reiherin, un Anna habbd sei 'n pormal mit up Snidern hatt — ehr anhaect un wir nich wedder los tau warben, nich mäglich! Un den ganzen langen Weg von 't Petridur bet nah de Gertrudenstrat vertellte sei Anna von ehren Brüd'jam, dat wir 'n Gärtner up einen Hof, un sei habbd em nu all sösteihn Johr, un wenn 't Glück gaud wir un sin Herr em dat fri gew, denn wullen sei sic' in 'n drei bet vier Johr heuraten. „Mudder,“ säb Anna späder, wenn sei dorvön vertellte, „wat ic' sei innerlich verwünscht hemw, dat glöwft

du nich!“ In de Gertrudenstrat wull sei irst of noch mit rupkamen un Mudder Warnä gu'n Dag seggen, äwer dunn säb Anna ehr grad'ut, hüt paßte dat nu nich, eins up 'n anner Mal!

„Mudder,“ rep sei, as sei baben in ehr Stuw wir, „iä hemw den Breif! Rit hier, hier steiht 't nu in, dat wi de dußend Daler arwen!“

„Hest du 'n denn noch nich apen maht?“ frög Mudder Warnä.

„Ja künn jo nich,“ säb Anna, „äwer dat will iä di nahher vertellen!“ Un sei let siä wider gor kein Lid, brök dat Siegel up un les' den Breif.

Äwer sei les' em einmal, sei les' em tweimal, sei les' em taum drüddenmal — „Wat heit dit? O Mudder, Mudder, Mudder!“

„Wat is di, Anna?“

„O Mudder, Mudder!“

„So sprek doch, Dirn! Wat heft du tau muddern? Wat steiht denn in den Breif?“

„Mudder, dor is gor kein Geld von Unkel Frik!“

Mudder Warnck wir, as süll sei 'n Slag kriegen, so stög ehr dat in de Glieder. „Dor is kein Geld? Anning, dat is jo doch nich mäglich!“

„Ja, äwer hier steiht 't, dor is kein Geld!“

„Na,“ säb Mudder Warnck, „dat begrip, wer kann! Dat Geld is jo doch dor, Slüter hett bi dat doch süllwen seggt!“

„Ja, äwer hier steiht 't, dor is kein Geld!“

„Anna, dat is jo äwer doch nich mäglich! Du heft dat woll nich richtig verstahn?“

„Na,“ säb Anna, „denn hür süllwst! Dat is genau so, as du von Anfang an ümmer seggt heft.“
Un sei füng an tau lesen:

„Auf Ihre Eingabe vom 3. März dieses Jahres wird Ihnen hierdurch eröffnet, daß für den Anno 1834 über Bord gefallenen Matrosen Heinrich Wilhelm Friß Warncke aus Rostock hier überall kein Geld verwaltet wird.“

„Herre Rinner, Anna, dat steiht dor?“

„Der Nachlaß deselben ist bereits im genannten

Jahre an die Mutter des Verstorbenen, die Trägerwitwe Dora Warncke, geborne Both, hiersebst, sowie an die Geschwister, nämlich die unverehelichte Henriette Warncke, den Matrosen Johann Warncke und den Malergehilfen Karl Warncke, sämtlich hiersebst, zu gleichen Teilen verteilt worden.“

„Sühst du, Mudder,“ unnerbröf siß Anna, „so as du immer seggt heft!“

„Dagegen wird hier für den seitdem verschollenen Matrosen Johann Warncke ein Kapital von fünfzig Thalern neu zwei Drittel verwaltet, das 1883, wo der Verschollene siebzig Jahre alt wird, wird aufgerufen werden. Die eingesandten Papiere erfolgen anbei zurück.“

„So, Mudder,“ säb Anna, as sei mit dat Besen farig wir, „glöwst du 't nu?“ Un sei stütt'te ehren Kopp up beide Arm: „O, ic mügg'te weinen!“

„Kinner ne,“ rep Mudder Warnck, „denn is jo all dat Geld för de Poppiren rein wegsmeten!“

„Ja, un all de Tid ümsüs versümt!“ säb Anna.

„Un fifunviertig Penning för den Breif heft of noch betahlt?“

„Ja, un von den Waifengerichtsbeyner mi ſchetw ankifen laten habenin!“

„Un all dat Lopen is ümfüs weft? Ne, Anna, wer hadd dit dacht! Ja, ſeggt heww id dat jo von Anfang an, äwer wer hadd hier Gedanken tau!“

Mudder Barna wir ganz intwei, Anna nich weniger. Sei lef' den Breif taum viertenmal, äwer dor stünn ümmer wedder datfülwige, föftig Daler von Untel Johann, äwer von Untel Fritz nicks! Wo güng denn dit nu einmal tau? Elüter hadd 't doch ſeggt, Anna künn em noch malen, as hei so vör ehr stahn un ſeggt hadd: „Ja, ut 'n Stopp kann 'd dat nich weiten, äwer id glöw, dat sünd dreibusend Daler.“ Un datfülwige hadd hei jo of an Tanten Jette ſchrewen, un Untel Bruf'haber hadd 't mit ſin eigen Dgen leſt. Un nu wir dor nicks!

Un ſei ſet un grüwelte, un ehr Mudder ſet un grüwelte, un wat Anna ſäd, dat ſmet ehr Mudder

wid weg, un wat ehr Mudder säb, dat smet Anna wid weg, un keiner künn dor en Loek in finnen.

Taulekt säb Anna: „Dat einzigst wir noch, dat dat en Verseihn is von 't Waisengericht! Un heww id nu de Sat so wid verfolgt, denn will 'd ehr nu of ganz up 'n Grund kamen. Morgen gah 'd nah Elüttern!“

„Un versümfst di wedder 'n Dag!“ säb Mudder Warrd.

„Ick gah all vör Kloek nägen hen, un wenn id em ut 'n Bedd halen sall, hei sall mi Ned' stahn!“

De Hoffnung is 'ne tage Blaum. Sei mag knickt sin, sei mag mit 'n Kopp all up de Ird dalhängen, solang' sei man mit ein lütt Fäs' (Faser) noch fast fitt, richt't sei sid ümmer wedder in de Höcht. So güng 't of Anna un ehr Mudder. De Mäglichkeit, dat dat von 't Waisengericht 'n Verseihn wir, dat wir de Fäs', un wo länger sei doräwer spröken, wo starker würd sei, un taulekt, as dat all Beddgahnstid wir, dunn stünn ehr Blaum binah all wedder jüst so stur

aß vörher. Blot dat Lopen künn nu von frischen
wedder angahn! —

Den annern Morgen Kloß acht wir Anna bi
Awkat Glüter sinen Hus'. „Je, gah id rup?‘ dacht
sei. „Id dauh 't!‘

Baben dröp sei dat Mäten bi 't Trepp-Upfeudeln:
„Ich möchte Herrn Advokaten sprechen!“

„Ja, bei is noch nich upstahn!“

„Ich muß ihn aber notwendig sprechen; können
Sie ihm das nicht sagen?“

Dat Mäten keß ehr an aß: „Is 't bi di nich
richtig?“

„Ich muß ihn sprechen!“ säb Anna nochmal.

„Ja, denn kamen S' haltw teihn man wedder,
ehre steiht hei nich up!“

„Mein Gott, ich hab' aber nicht so lange Zeit!
Denn gehn Sie hin und sagen ihm, Fräulein Warncke
wär' hier.“

„Sünd Sei trallig?“ frög dat Mäten. „Un nu
stüren S' mi hier nich länger bi min Arbeit!“ un

sei stellte sich midd'wärts de Trepp stur vör Anna hen. Nemer dor kennte sei Anna Warnck nich! Sei säb kein Wurd, schöw mit einen Kuck de Dirn bettau, de gor nich wüßt, wo ehr gescheg, un ein, twei, drei! dor wir sei haben.

„Was ist hier los?“ kem ehr Fru Awkat entgegen, de den Barm all hört habb.

„Entschuldigen Sie, ich muß notwendig den Herrn Advokaten sprechen.“

Na, de Fru Awkat müggd Anna dat woll anseihn, dat sei sich nich so einfach awweisen let. „Mein Mann liegt noch zu Bett,“ säb sei; „kann ich es nicht bestellen?“ Nu, wider wull Anna jo nicks. Un sei nennte ehren Namen un gew Fru Awkat den Breif von 't Waisengericht; wat sei nich so gaud sin wull un desen Breif Herrn Awkaten eins wisen. Un wat dorbi tau dauhn wir, let sei fragen.

De Fru Awkat güng aw, un dat duerte 'ne halwe Ewigkeit, bet sei taurüggkem. „Mein Mann sagt, er könnte sich da auch nicht aus vernehmen; ihm wär'

die Sache völlig unklar. Das beste wär', Sie gingen selber hin zum Waisengericht."

Süh so, dor set nu Anna wedder mit en dicken Kopp, un ehr Blaum wull wedder infnickten. „Na,“ säb sei tau de Fru Awkat, „denn muß ich das. Adieu!“ Denn wat wull sei wider maken? Wenn em, den Herrn Awkaten, de Sat nich flor wir, wen süll 't denn flor sin? Denn hülp dat nich, denn müßt sei hen nah 't Waisengericht, denn up 'n Grund wull sei de Sat nu kamen.

Als sei de Trepp runsteg, wull de tuttige Dirn ehr of noch 'n Tort andauh'n un stellte ehr dat Emmer grad' vör de Fäut. „Na?“ säb Anna äwer blot, dunn nehm sei 't weg.

Buten up 'n Nigen Markt äwerläb sei. Nah 't Waisengericht, dortau wir 't noch tau tidig. Versümen wull sei of nich wedder en Dag, also wat dauh'n? ‚Ei wat,‘ dacht sei, ‚ich geh nah Unkel Bruf'haber, de hett Tid naug, lat den man hengah'n un de Sat sück utdüden!‘

Un gesejgt, gedahn. Uennerwegß kemen ehr noch Bedenken von wegen Gustoff Karstens; sei habb em noch nich wedderseihn sid jennen Abend, wo hei in ehren Alkoven vielleicht den irsten Rausch in sinen Lemen utslapen habb. ‚Ei wat,‘ dacht sei, ‚id lat dat dorup ankamen!‘

As sei bi Unkel Brüs’haber ankem, wir Unkel Brüs’haber noch bi ’t Antrecken, äwer Tanten Brüs’haber wir natürlich all lang’ in de Wein. „Ach, du büßt dat, Anna!“ Un Anna hörte glif ut ehren Ton, wat de Kloß bi ehr slagen habb. Dat klüng doch so von haben dal, as wir dat äwerhaupt ’ne Gnad’ von Tanten Brüs’haber, dat sei tau ehr den Mund upded.

„Tanten,“ frög Anna, „kann id Unkel woll mal tau Sprak kriegen?“

„Je, Anning, id weit nich, ob hei sid all spreken lett! Denn süh, bi so ’n Quartiersmann is vel Selop; wenn hei för jedwereinen glif dor sin wull, denn künn hei sid man furts in hunnert Stücken

beilen. Ich heww all seggt: „Brüs’haber, dat oll Quartier, dat is nich mihr för di! Legg dat dal un lat Gustoffen för di Quartiersmann warben! Gustoff is Meister, Gustoff is en angefeihnen Mann, hei hett sin gaubes Geschäft, hei kriggt nu bald de rife Fru, also worüm süll hei denn nich Quartiersmann warben?“

Dor, Katt, heft of en Fisch! Anna horkte hoch up: Gustoff ’ne rife Fru? Na, dat müßt sei seggen, denn habb hei sich äwer rasch besunnen, un wenn de leiw Gott dat wull un rep em hüt noch aw von dese Trb, an ’n braken Garten wir hei denn nich storwen! Awer wenn Tanten Brüs’haber dacht, sei wull ehr argern, denn wir sei scheiw wickelt. So vel as bei wir sei noch all Dag’. Denn Tanten Brüs’haber ehr Badder wir Ruhlengräwer (Totengräber) west, un sei süllwen habb in ehr jungen Jöhren in ’n Friedhofsweg up ’n Hüker seten un Kränf’ verköfft.

„Tanten,“ säb Anna un bet up de rife Fru wider gor nich an, „för mi is Unkel ümmer tau

spreden, un wenn dat nich wat Notwennigs wir, würd
ick em nich tau Last fallen. — Awer süh, dor is
hei jo all süwen!“ Denn jüst tred Unkel Brüs'haber
in de Dör.

„Gu'n Morgen, Anna!“ rep hei ehr tau. „Na,
all so tibig? Wo geht 't denn, min oll Dirn?“

„Na,“ säb Tanten Brüs'haber, „denn will ick jug
nich länger stüren, de Lüü' luern sowieso all up ehr
Frühstück.“ Dormit schöw sei ut de Dör, stek äwer
rasch noch mal den Kopp wedder rin: „Wenn Gustoff
irst de rike Fru hett, Anning, denn kümmt hier of
'ne anner Wirtschafft; de Lüü' an 'n Disch nehmen
beiht hei denn nich mihr!“

„Dat ehr, Döchtig,“ säb Unkel Brüs'haber, denn
of hei hörte ut sin Fru ehren spitigen Ton, dat sei
Anna weih dauhn wull. „Sei 's hüt morgen nich
gaub an de Mük; sei is woll mit 'n verkürten
Faut ut 'n Bedd kamen. Na, un du? Wat heft
du denn up 'n Harten?“ Un Anna bröcht ehr Ge-
warw vör.

„Dat is jo doch de swere Not!“ beehrte Unkel Brüs'haber up. „Dat Waisengericht schriwwt di, dor is kein Geld? Ich heww 't doch süuwen swart up witt lest in Sküter finen Breif! De Kirls dor up 'n Waisengericht, de weiten wedder von 'n heiligen Dag nicks aw!“

Un hei füng an tau schellen, mit dese Unordnung in de Gerichten, dat güng äwer Frid un Kotsstein! Nemer dat wir mal wedder de richtige Kotsöder Wirtschaft! Einer verlet sid ümmer up den annern, un keiner kenne finen Kram! Na, hei wull mal hen un ehr de Mag' rein maken, hei wull ehr wifen, wat 'ne Hart wir, sei süllen em kenne lihren!

„Un Anning,“ säd hei, „weist, wat mi freut? Dat hüt Mandag is! Ich will de Sat furts mal in 't Quartier vörbringen un Ulrich Ehlerjen dat steken! Du kennst doch Ulrich Ehlerjen? Ich segg di, bei 's nich fohj'! De Kahlenschuppens kamen dor of wedder weg; heww id 't nich seggt, wat Ulrich Ehlers will, dat sett't hei dörch?“

„Un woans krieg ic̄ denn en beten Bescheid?“
frög Anna.

„Ic̄ kam hen, Anning,“ säb Unkel Brüßhaber;
„glik nah de Quartiersfikung, wenn ic̄ minen Whist
spelt heww, denn kam ic̄ hen. Un flor warden deiht
de Sat, denn wenn dor einer Klorheit in bringen kann,
denn bün ic̄ 't. Verlat di ganz up mi!“

Un Anna gew ehren Unkel de Hand un säb
adschüs; äwer Gustoffen un de rife Fru würd gor
nich wider spraken.



Kapittel 12.

Dat wir en fideles Krankenlager von Lanten
Zette de irste Tid! Nu ja, des Nachts wir dat tau=
irst nich schön west, dor hadden sid de Weihdag'
mellt, äwer üm so schöner wiren dorför de Dag',
utbenahmen dat ungebillte Wesen von de Puttfarken,
wat nu alläwerall güng. Aewer de Minsch gewennt
sid an allens, un so vel wir gewiß, 'ne betere Pleg'
un Upwohrung as von de Puttfarken künn Lanten
Zette sid gor nich wünschen. En beten dull up 't
Racken wir sei jo, äwer du leiwere Gott, jeder Minsch
hett so sin Eigenheiten. Of in de Ordnung güng
sei riklich mid, un up gelihrtens Utseihn in de Stum

gew sei nich, äwer so vel Insichten habb sei doch, dat sei Tanten Zette alle Dag' en frischen Band von Döfel halte. Also wat wull denn Tanten Zette mihr? Un dortau nu dese rührenden Upmarksamkeiten von ehre Frünn' un Fründinnen; dat olle Fräulein Witt von 'n Petribur kem alle Dag', sogor ehr Better Hans wir einmal mit sin Fru dor west, de hadden äwer blot den Kopp schüddt. Ne, Tanten Zette stünn nicks ut, un in de irste Tid noch nich, äwer nahst, as ehr de Faut mihr Kauh let, melle sik of wedder de Dichtergenius, un de Buttfarcken müßt mihr as einmal nah de Zeitung lopen un en Gedicht henbringen. Na, sei bed of dit, wenn of männigmal mit vel Brummen un Murren äwer dat unnütze Geld, wat dorför utgewen würd.

Awer dor is nicks up Irden von Bestand, un wo länger dat dit lustige Lewen anhel, wo leddiger würd dat in de Buttfarcken ehr Raff', un eines Morgens säb sei tau Tanten Zette, so, nu habb sei jüst man noch drei Mark, un de Wärterin müßt ehren

Wochlohn hewwen, un de lekten Turten un de Win un Likör wiren of noch nicht betahlt. „Ei nun,“ säb Tante Zette, „ich habe ja jetzt Kredit!“ un sei verwiste ehr an Erich Düwel, de künn dat börlöpig utleggen. Aewrigens, wenn dat so stünn, denn müßten sei sich inschränken, de Wärterin taum Wispill künn nu sport warben. Na, de Puttfarken brummte irst so wat in 'n Bort von för von frömb' Lüß' snurren gahn, güng äwer doch denßülwigen Morgen nah Erich Düwel un halte, wat sei nödig habb.

Nu kem jo denn de Tid, wo sei sich inschränken beden. Staats twei ore drei Bubbel Win den Dag brukten sei nu blot ein, un Tanten Zette sporte sich den Win an 'n Munn' aw, dat sei man ehren Besäuf wat anbeiden künn. Dat Bradeneten würd of bet instellt, dor hadden sei süß nich so genau up hen-seihn, un wenn dor 'n Bund ore twei Bund nah-blewen wiren, denn habb dat Tanten Zette 'ne gaube Fründin mitgewen, de jüst den Braden rafen habb, ore dat habb de Puttfarken ehr Hund. Molly, kregen,

den Tanten Zette tau ehren stillen Ärger of noch mit in 'n Kop nehmen müßt. Un so sporten sei in allen, un dat kem ehr tau Paß, dat de Besäul nu mihr un mihr bet wegblew, obshonst dat dorbörch of tau Eiben riklich einsam würd. Aw un an habb sich of Mudder Warnck mal seihn laten, habb of up de Legt en pormal en Bund Bodder mitbröcht, of mal en Brod ore en por Eier, un Tanten Zette säb tau de Puttfarken: „Sehn Sie, liebe Freundin, der liebe Gott sorgt immer wieder für uns; warum denn wollten wir so kleinlaut sein?“

„Ja,“ säb denn de Puttfarken gewöhnlich, „un ich dauh jo of allens blot för Sei!“

Dit wir de tweede Period' in Tanten Zette ehr Krankenlager un de Puttfarken ehr Regiment, un de wir noch ganz gaub, äwer nu kem de drüdd', un de bögg't gor nich! Kein Kopmann wull mihr för ehr anschriven, sei verlangten ümmer allens in hor, Mahnbreiw' kemen äwer Mahnbreiw', un up Tanten Zette ehr dusend Daler hörte keiner hen, sülwst Erich

Düwel wull nicks mihr ruterücken. De Puttfarken brumnte, wenn dit nich anners würd, denn müßt sei un ehr Mollh hungern, un ob sei dat üm Tanten Zette woll verbeint habbd? „Liebe Freundin,“ säb Tanten Zette, „nun muß ich ja das Geld bald kriegen! Ich begreife nicht, daß mir das Waisengericht nicht schreibt!“ Denn sei habbd jüst as Anna ehr Poppiren inschickt, habbd jo äwer so vel nich brukt. „Na,“ säb de Puttfarken, „en por Dag' will 't noch mit anseihn! Wi lewen nu blot noch von dat beten, wat Sei Ehr Swägerin uns bringt, un dorbi kickt dat oll Postür mi noch so schein an, as wenn 't ehr hier tau vel wir, un tau minen Mollh hett f' dat lekt Mal Beist seggt, as hei ehr blot en beten in 'n Nock faten wull; äwer wat kann dat arme Tier dorför, dat dat nich satt tau freten kriggt?“

Äwer dit süll noch ganz anners kamen! Den Mandag vörmiddag, jüst densülwigen Dag, wo Anna Warnck des Morgens dat Attentat up Awkat Klütern finen Slav maht habbd un nahst bi Unkel Brüß'habern

west wir, wiren Tanten Zette un de Puttfarken mal wedder aneinander, un de Puttfarken drauhete, sei würd ehr nu den Kram halb vör de Fäut smiten, dunn klopfte dat, un wer kem in de Dör? Herr Randiter Lembck, de immer all de Turten liwert habb; bethertau habb hei blot noch Mahnbreitw' schickt, äwer nu stünn hei dor sülwst in Lemensgrött! Na, Tanten Zette swante denn of glif nicks Gauds.

„Süh,“ füng hei an, „noch ollig 'ne Bubbel Win vörn Bedd, un denn betahlen Sei mi min Turten nich? Na, den Winlieferanten bedur id äwer of!“ Hierin wir hei nu frilich up 'n Holtweg, denn de Winbubbel wir all sib gaud acht Dagen leddig un stünn dor blot för 't wollhaben Utsehn.

„Guch!“ schrigte Tanten Zette, „Herr Lembcke, sprechen Sie hochdeutsch! Sie bringen mich um, Sie bringen mich um!“

„So?“ frög Herr Lembck; hei künn süs Hochdütsch, denn as Randiter habb hei jo mit fine Lüdtau dauhn, äwer de betahlten of, wat sei vertehrten.

„Hochbütsch of noch? Irst betahlen S' mi min Turten!
Pfui, dat 's jo gemein von Sei, dat 's jo Bedrog!
Sei laten mi seggen, Sei maken 'ne grote Armschaft,
un nu kümmt 't rut, dor is kein wohres Wurd an!“

„Huch!“ schrigte Tanten Jette. „Herr Lembcke,
schweigen Sie still, schweigen Sie still! Liebe Putt-
farken, geben Sie doch mal den Brief von Herrn
Advokat Schlüter; Herr Lembcke glaubt es nicht, daß
ich die Erbschaft mache!“

Amer of de Dreif verslög nichts bi Herrn Kan-
diter Lembck. „Bliven S' mi mit Sei Ehren dummen
Dreif von 'n Bim“,“ fohrte hei de Puttfarken an.
„Sei sünd of so ein! Ich verklag' Sei allbeid'
wegen Bedrog!“

„Huch!“ schrigte Tanten Jette wedder, „Putt-
farken, hören Sie's? Herr Lembcke will uns ver-
klagen!“ De Puttfarken äwer stemmte beide Arm
in de Sid, sei wüßt nich, jüll sei nu up Lembcken
schellen ore up Tanten Jette. „Na,“ säd sei blot,
„dit 's jo nett!“

Aewer dunn befünn siß Tanten Zette noch tau rechte Tid, wer sei wir, un wer de wir, de dor in de Dör stünn: sei makke Verf' un hei Raffekringel! Un sei richt't siß in dat Bedd tauhöcht un rep: „Und das sagen Sie mir, Sie ungebildeter Mensch? O, ich wollte, ich hätte schon das Geld; auf der Stelle würde ich Sie ablohnen!“

„Na,“ säb Lembel in sine ungebillte Wis', „wen dat woll leiver wir as mi! Aewer dat is 't jo grad, dat is jo grad de Niedertracht! Eben kam id her von 't Waisengericht; Ehr ganze Armschaft is jo Swimmel!“

„Wer sagt das?“ schrigte Tanten Zette, „wer wagt das zu sagen! — Ach!“ rep sei mit einen Mal un breid'te beide Arm ut, „Sie Engel, Sie Rettungsengel!“ denn jüst in desen Ogenblick, wer kem in de Dör? De Waisengerichtsdeiner Schulz! „Geben Sie her, geben Sie schnell her!“ säb sei un wull em den Breif wegriten, den hei in de Hand höll.

„Holla hoh!“ säb äwer Schulz, „de kost't fifun-

viertig Penning! Erst betahlen S' mi de fifunviertig Penning!"

"Puttfarken," säb Tanten Jette, „mein Portemonnaie! Ach," begrep sei sid noch rasch, „das haben Sie ja wohl der Stöwhase mitgegeben; schnell gehen Sie zu der Stöwhase." Denn up en beten Flunkern un en beten Schauspielern kem 't Tanten Jette ünner Umstänn' gor nich an.

Na, de Puttfarken habbd ditmal würklich Takt in 'n Biv', sei säb nicks un verswünn.

„Sehn Sie wohl, Herr Lembcke," triumphirte Tanten Jette, „da ist nun schon der Brief! Sehn Sie wohl das große Siegel?" Denn de Waifengerichtsdeiner dreichte em in de Hand. „Und nun machen Sie dieser unwürdigen Scene ein Ende! Gehen Sie, und morgen früh schick' ich Ihnen das Geld!"

Na, so wat maht jo nu nothwennigerwis' en Indruck. Als Herr Randiter Lembck dat seg, wo seker Tanten Jette uptred, un den groten Dreif seg un

dat robe Siegel, würd hei doch en beten unwiß, un em schöt dat dörch den Kopp, dat hei hier möglicher-
wiß 'ne grote Dämlichkeit begahn un sid üm 'ne
schöne Kundschaft bröcht hadd. Sei wull äwer doch
up alle Fälle dat Verseihn wedder gaub maken, un
jo säd hei denn in sinen höflichsten Ton: „Denn ent-
schuldigen Sie, Fräulein Warnck; denn is es woll ein
kleines Mißverständnis. Bitte, nehmen Sie 's mir
auch ja nicht übel!“ Un dor güng hei mit en
ordentlichen lütten Kragfaut ut de Dör.

„Sehn Sie,“ säd Tanten Jette tau den Waisen-
gerichtsdeiner, de noch up sin fifundiertig Penning
luerte, „mein verehrter Herr Schulz, Bildung bedeutet
Macht, und“ — sei wißte mit de Hand nah de Dör,
ut de eben Lembck verschwunnen wir — „Bildung be-
deutet Sieg!“ Hadd sei Plattbütsch künnt, wat sei
äwer nich künnt, denn hadd sei noch hentaufsett't: „Un
dat elft Gebot heit: ‚Dat di nich verblüffen!‘“

„Ach, da find Sie, liebe Puttfarken.“ Denn
eben kem de Puttfarken mit de fifundiertig Penning,

de sei de Stöwhafen noch glücklich awfnackt habb, un Schulz nehm dat Geld un säb afschüss. Hei habb den Breif nu in de richtigen Hänn' awliwert, un dat anner güll em nick's an. „Verrücktes Heft!“ brummte hei äwer doch in 'n Awgahn.

„Buttfarken, liebe Buttfarken,“ jubelte Tanten Zette in ehren Bedd un fuchtelte mit de Arm, „nun hat alle Not ein Ende! Sehn Sie wohl, was hab' ich Ihnen gesagt: Sie sollten nicht so kleinlaut sein!“

„Ja,“ säb de Buttfarken, „äwer lesen S' irft den Breif!“ Denn sei wir doch stuzig worden dörch Randiter Lembd.

„Buttfarken, liebe Buttfarken,“ jubelte Tanten Zette up 't frische, as sei den Breif rasch apenmaakt un man so flüchtig rinkelen habb, denn ehr flurrte dat vör de Ogen vör luter Glück, „hier steht's, sehen Sie? Hier steht's: Nachlaß des verstorbenen Matrosen Frik Warncke! Sehn Sie, hier! Können Sie den Namen wohl lesen? Das ist er ja, mein seliger

Bruder! O, wer hätte das gedacht! Friß, mein seliger Bruder, wer hätte das gedacht!“

„Se, is dat of seker?“ frög de Buttarken; sei dacht wedder an Randiter Lembck.

„O, dieser Kleinlaut, wieder dieser Kleinlaut! Rasch, gehn Sie hin zu Ratschreiber Krüger, dem edeln Mann, der mich zuerst auf diese Spur gebracht, zeigen Sie ihm den Brief, und ich ließ' ihn bitten um einen kleinen Vorschuß! Was stehn Sie noch? Schnell, schnell!“ Denn de Buttarken künn sich so rasch nich faten. „Schnell, schnell! ich möchte diesen unverschämten Lembcke bezahlen.“

Un de Buttarken kem gor nich wider tau Besinnung, dor habb sei sich ehr Winterjack antreckt un güng mit den Breif ut de Dör. „Und kommen Sie auch ja bald wieder!“ rep Tanten Jette ehr noch nah.

„O Gott,“ säb Tanten Jette tau sich fülwen, as sei allein wir, „wie das aufregt, wie solche Freude aufregt!“ Un sei sackte mäud in de Klüffen. „Bruder Friß, mein Wohltäter, wer hätte das gedacht!“

Sei wir selig, wedder einfach selig! un bi Licht beseihn, woddörch? Dörch den allergewöhnlichsten Mammon, den südden Mammon, as sei in ehr Gedichten dat Geld oft nennt hadd! Un ehr Dichtergenius stünn tau ehren Fäuten un tek ehr ganz bedräumt an: „Du Ungetreue! Sind das deine Grundzüge? Du Abtrünnige!“ Un hei nehm sin Flüchten un hel sei siß vör sin Gesicht.

'ne lütte Wil hadd Lanten Sette in ehr Verzückung legen, dunn stödd buten up de Del wat so scharp up de Steinfliesen. ‚Mein Gott,‘ dacht sei, ‚ist das nicht Better Hans?‘ Denn sei kennte sinen Tritt un of sin Gewohnheit mit dat Hättsteken. Un richtig, dor kem hei of all ringeböst't, Meister Brüs'haber!

„Na, dit 's 'ne schön Geschichte!“ rep hei un bödd ehr gor nich de Tid. „Sette, du oll verrückte Dirn, wat hest du bi all upbinnen laten?“

„Was ist denn los, Hans? Du erschreckst mich ja!“

„Bi din dusend Daler hett 'ne Uhl seten!“ säd

Meister Brüs'haber un dacht wunner, wat sin Kusine nu lamentiren würd.

Awer Tanten Zette blew ganz ruhig: „Ach, hast du das Märchen auch gehört? Vielleicht auch vom Konditor Lembcke? Eben geht die Puttfarben mit dem Brief weg; es ist alles in Richtigkeit!“

„Wat drähnst du dor?“ frög Meister Brüs'haber, un sei vertellte em mit fleigen Aten von ehr grotesz Glück.

„Na, nu slah äwer Gott ten Düwel bod! Zette, wat hest du dor nu wedder rutelest? Achtunviertig Johr lest du bi Ockel, un kannst noch keinen Breif lesen? Du hüst un bliwst doch immer Henriette Warnck!“

„Gans, du erschreckst mich!“ säd Tanten Zette ängstlich, denn nu würd sei doch fülwen unseker. „Was ist denn passiert?“

„Dat is passirt, dat id soeben von 't Waifengericht herkam un dat dat mit din ganze Arwtschaft Wind is! De Matros' Frik Warnck, von den de dreidusend Daler sünd, dat 's gor din Brauder Frik

Stillsfried, De unverhoffte Arwtschaft.

16

nich, dat 's en ganz annern, de gor nich de Spur mit di verwandt is!“

„Huch, Hans, hör auf, hör auf, du bringst mich um!“

„Un id möt mi nu de Blamasch' maken un mi von den Waisengericht'sfiktivr wat utlachen laten un, as id em nich glif verstah, noch ansnauzen laten? Un wörüm dat all? Wil du . . .“

„O Gott, mein Gott! Hans, Hans, hör auf!“

„Un dormit noch nich naug, so lop id Schap noch nah Senater Behm hen, wilbat id glöw, dat künn en Irrtum sin, un blamir mi dor of noch vör den! Wat bei woll von mi denkt un von 't tweit' Quartier!“

„Aber,“ wagte Tanten Jette hier intausmiten, de dit ümmer noch nich faten künn, „der Ratschreiber Krüger . . .“

„Ja, de Ratschriwer Krüger! Gaud, dat du dat seggst! Weißt, wat Senater Behm seggt? ‚Und dieser Krüger,‘ seggt hei, ‚der Kerl, der müßte ja bestraft werden! Der hat all so viel Unheil angericht‘t

mit sein verfluchtes Aktenknüchern! Was gelten ihn
Auskat Glütern seine Akten an? Er soll seine Nas'
in seinen eigen Kram stecken!“

„Hans,“ säb Lanten Zette — sei würd immer
lütter un de verradne Dichtergenius tau ehren Fäuten
ümmer gröter, äwer in de Not grippt de Minsch
nah 'n Strohhalm — „sprichst du die Wahrheit?“

„Je, glöwst du wirklich noch, id' spaß'? Kam
dor an un reb' dor von de Unordnung up dat Baijens-
gericht un segg tau den Sittih: ‚Was glauben Sie
eigentlich, Herr, wen Sie vor sich haben? Ich bin
Tischlermeister Brüs'haber, un haben Sie woll all
mal von 's zweit' Quartier gehört?‘ Je, un nu?
Nu vertellst de Kirl tau jedwereinen, de 't hüren will:
‚Dor wir hüt so 'n Minsch; so 'n rechten nägentklauen,
de lett sid' Dischermeister Brüs'haber schellen .un säb,
hei wir ut 't tweit Quartier — den hemw 'd' äwer
schön Bescheid seggt!‘ — Un der Deumel fall mi halen“
— un Meister Brüs'haber slög mit de Fust up 'n
Disch — „de Kirl hett recht!“

„O, mein Gott!“ süßte Tanten Jette ut deipste Seel un hel sich de Aermel von de Nachtjack vör de Ogen, denn ehr Better Hans wir schrecklich, „ich sterbe!“

„Na, hiervon nu noch nich!“ säb Meister Brüßhaber, denn dat olle Worm würd em doch jammern, „äwer schön rinnefibelt heft du di! Dat 's hier woll en ganz fibel Krankenlager west, wat?“ Newer dunni güng de Dör up, un de Buttarken kem heringesuft.

„Dor hemwen S' Ehren Wisch!“ rep sei un fohrte an Meister Brüßhabern vörbi furts up dat Bedd los. „Un Matschrimer Krüger seggt, wat Sei nich lesen können? Dor stünn jo in . . .“

„Ich weiß, ich weiß!“ wohrte Tanten Jette aw; sei müggd de schreckliche Woohrheit nich noch einmal hören.

„Un denn will ich Sei nu man seggen,“ säb de Buttarken wider, „ich künig Sei hiermit de Fründschaft up. 'ne Verbohn, de mi so hinnergeiht, kann nich min Fründin sin! Denn lewen S' nu hier man wider in Ehren Smutz!“

Dormit towte sei in den Alfowen rin, säd siä dat beten losbännig Lüg, wat sei dor hängen habb, äwer 'n Arm, nehm ehr ledbern Löffeln in de Hand, rep siä ehren Mollh, un dor güng sei hen.

„O, diese Natter!“ säb Tanten Zette, „die ich an meinem Busen nährte!“

„Lat ehr,“ tröst'te Unkel Brüf'haber, denn em würd dat ümmer florer, hei sülwen wir noch lang' de libenst Deil nich bi des' ganz Geschicht, „lat ehr, Zette, reisend Lüüd' möt man nich uphollen. Awer nu bicht mi mal uprichtig: wo vel Schullen heft du? Du büst in slichte Hän'n' west, Zette; ich will mal seihn, wat ich för di dauhn kann.“

„O, Hans, du ebler Mensch!“ füng Tanten Zette an, müßt äwer dunn tau ehren eigen Schimp bekennen, wo vel Schullen sei habb, dat wüßt sei nich, dat wüßt allein de Puttfarken.

„Na,“ säb Meister Brüf'haber, „sei lopen di of nich weg. Awer för din Pleg' möt sorgt warben. Gütt kann de Stöwhasen siä mal nah bi umseihn,

äwer hüt abend gah id nah din Swägerin, Mariken
Ward, denn will wi beid' mal seihn, woans wi
wider Rat schaffen.“

„Du gehst zu Marie? Ach, dann sag doch Anna,
ich ließ' sie herzlichst bitten, sie möchte mir mein hartes
Wort verzeihn und mich in meinem Glend mal
besuchen!“

„Will id of dauhn!“ säd Meister Brüs'haber.
„Nower verbeint hest du 't nich üm ehr!“

Un hei säd sin Kussin adschüs, güng äwer irst
noch bi de Stöwhafen vör un hünn ehr Tanten Fette
ehre Bedürfnissen up de Seel. .



Kapittel 13.

Den annern Abend, also den Dingsdag abend, wiren Mudder Barna un Anna up den Weg nah Tanten Sette.

Bunnerbor doch mit de minschliche Natur! Den ganzen langen Dag gistern — sei wiren tausamen bi Kienholzens west — hadd ehr de Arwtschaft in den Kopp legen, un sei hadden dacht, sei müßten unglücklich warden, wenn ehr de nu wirklich ut de Strag gahn süll, un nu, wo de Gewißheit dor wir — denn as sei 's abends nah Hus kenen, hadd Unkel Brüshaber all up ehr Stuw seten un up ehr täutwt —, wo sei mit eigen Dgen segen, wo allens kamen wir, un dat dat Ganze blot ein einzig Mißverständnis

wir von Anfang an, an dat of Tanten Zette gor nich so vel Schuld habb — nu wir ehr dor, so verdreitlich dat jo wir, un obschonst dat sei doch üm 'ne grote Hoffnung armer wiren, mit einen Mal as nicks bi weg, dat Unkel Brüß'haber sich wirklich wunnern müßt, wo ruhig un gefar't de beiden Frugenslüb' dat upnehmen, ganz anners as Tanten Zette. Newer dat make woll bi Anna ehr starke Natur un bi Mudder Warnck de Trost von wegen ehr Geheimnis mit Paster Möbbius, wat gaud en dusend Daler wirt sin künn. Un so spröken sei denn taulekt all äwer dat Ganze as äwer 'ne längst gescheihne Sack, de ehr wider gor nicks angüll.

Newer wo markwürdig doch mit des' beiden Matrosen Warnck! Beid' ut Rostock, beid' mit Börnamen Frix, blot de ein Heinrich Wilhelm Frix un de anner Karl Gottlieb Frix, un beid' in datfüllwige Johr äwer Burd gahn, blot de ein glik achter Hamborg un de anner an de engelsch Küst; denn Senater Behm habb Unkel Brüß'habern dit allens bet in 't

einzelne vertellt. Un dat nu grad de Matschrimer Krüger de beiden verwesseln müßt! Blot ein Deil wüßten sei noch nich, dat hadd of Unkel Brüs'haber noch nich erföhren: wer wiren denn nu eigentlich de Arwen von den richtigen Matrosen Warnä? Wenn de von des' Remedi hörten, Rinner un Lüß', wat sei woll lachen würden, un de unsichtbore „Bettor“ woll nich taum wenigsten!

Na, nahst hadden sei von Tanten Zette spraken, denn Unkel Brüs'haber hadd dat Orre von ehr bestellt un vertellt, wat hei dor gistern all belewt hadd. Rinner ne, des' Buttfarken, de müßt jo eigentlich wat achter up hemmen! Denn so vel wir gewiß, dat meiste von de unklauen Ding', de Tanten Zette upführt hadd, hadd sei up 'n Gewissen. Un bi des' Gelegenheit hadd Mudder Warnä ehren Better Hans nu of vertellt, dat sei noch hunnert Mark för Tanten Zette hadd von Korl Holz, Anna ehren ollen Jugendfründ, un hei hadd seggt: „Mriten, des' Holz, dat möt äwer doch en düchtigen Skirl worden sin, tausend

noch mal tau!“ Un dorbi hadd hei Anna so von de Sid ankelen — ob hei woll Müs' markt hadd? Nahst hadd em Mudder Warnck vertellt, Anna wull barmherzig Swester warden, dunn hadd hei äwer schullen: „Dumm Lüg, de Dirn möt heuraten! Dor steckt jo 'ne Husfru in, as sei in 't Dauk steiht!“ Un Anna hadd sid noch verbeffendirt, äwer hei hadd nicks gellen laten. Als äwer Unkel Brüs'haber taukekt abschüs seggt hadd, dunn hadd hei noch in 'n Awgahn seggt: „Kinnings, mit Tanten Jette hemw id noch wat bör, id möt äwer irst mit minen Börgermeister spreken. Denn seih mal eins: mit ehr Sidbürensiden, dat is nich mihr, un in de Armenordnung kann id s' nich kamen laten, dat litt min Ihr nich, un äwerhaupt will 'd jug wat seggen: fall id mi Lumpen laten von desen Holz?“

„Wat willst du denn, Better Hans?“

„Dat segg id jug noch nich! Kamt ji man morgen abend hen; wenn allens so geiht, as id mi dent, denn fällt ji 't hüren.“

Na, un so wiren sei denn nu up den Weg nah Tanten Jette.

As sei dor ankemen, Kloß halwig nägen — denn sei wiren wedder tausamen up Snidern ut west —, wir richtig Unkel Brüs'haber all dor, un Tanten Jette set in ehren Bedd in 'ne saubere Nachtjack, un de Thranen lepen ehr ümmer piplings de Backen dal.

„Denkt euch,“ rep sei de beiden entgegen. „Better Hans, der edle Mann, will mich in sein Haus aufnehmen!“

Also dat wir 't, dat habb hei vörhatt!

„Unkel! — Hans!“ repen Anna un Mubder Barnck ut einen Munn', „dat is jo tau nett! Tanten Jette, wi günden di dat!“

„Ja,“ fluchste dat olle Frölen, „und ich soll ganz meinem besseren Beruf leben können und Gedichte machen, so viel ich will!“

„Nower mi kein von vörlesen!“ schöt Unkel Brüs'haber dortüschén.

„Marie, Anna! verzeiht diese Thranen, aber ich

kann nicht anders!“ Un dat olle Frölen hulte, dat dat en Hund jammern kün.

„Ginn ehr dat,“ jäb Mudder Barnē tau Unkel Brūf’haber, „dat is ehr Ort so!“

„Denk di, Mriken,“ kufsterte Unkel Brūf’haber ehr tau, „deſ’ Berbohn, de Buttſarken! Ich heww ehr mal hüt nahmiddag de Bicht verhürt: all dat vele Geld is rein verpoſamentirt un dor noch äwer föftig Daler Schullen tau!“

Newer dunn wir dat doch, aß hadd Tanten Zette — denn ſei hadd dat hürt bi all ehr Gulen — ’ne Abder ſteken! „Die Buttſarken?“ rep ſei. „Nenn mir den Namen nicht! O, dieſes Scheuſal, dieſer Bampyr, der mir das Blut aus meinem Leibe ſog!“

„Wat dat för ’n Diert is,“ jäb Unkel Brūf’haber, „dat weit ich nich, äwer freu di, dat du den Gfel loſbüſt! Un nu weſ’ mal en Ogenblick ſtill, Zette, dat ich din Swiegerin un Anna dit in Raub vertellen kann!“

Un nu vertellte hei de Niigkeit, de Tanten Zette

woll all wüßt, dat sin Steiffähn Gustoff sid hüt middag glückliche Brüd'jam wir von Goldsmid Becker's Dochter; ehr let dat jüst jo nich taum besten, sei wir of all en beten wat öllerhaftig, äwer sei wir einzigst Kind, un sin Börgermeister wir sühr glücklich.

Na, nu güng denn dat Gratuliren los, un Mudder Warnck säb tau ehr Anna: „Anning, heww id 't nich seggt? Süßst du, Christine Becker!“

„Das Goldschmieds-Tochterlein!“ verwullstännigte Tanten Fette, de glif de Sat de dichterische Sid awleken habb.

„Ja,“ säb Unkel Brüs'haber, „dat is nu so wid tau, den Minschen sin Will is sin Himmelrik, un min Börgermeister hett 't tau verantwurden. Un morgen abend is grot Verlamungsfier; wat meint ji, möt id mi in 'n Snipel smiten?“ Denn sid de Tid, dat Unkel Brüs'haber Rentjeh wir, habb hei sid of en Snipel tauleggt. „Na, wat id äwer seggen wull! Süß, Mriken, den Dgenblick nehm id nu wohr un sprök mit minen Börgermeister von wegen Tanten

Jette, un sei is mit allen inverstahn. Wi möten uns nu jo doch 'ne anner Wohnung nehmen, un Tanten Jette friggd denn ehr Stuw för sich, sei kann mit uns eten, sei kann of allein eten, dat Mäten maht ehr rein, un dichten kann sei, so vel sei will. Blot will sei 't in de Zeitung setten laten, denn möt sei taufsehn, wovon sei 't bezahlt. Aewer ich denk, wenn man des' Korl Holz sin Wurd höllt . . .“

„Ach, Karl Holz, der gute, brave Junge!“ fel em hier Tanten Jette in de Red' un gerödd von frischen in Verzückung. „O Marie,“ wennte sei sich an Mudder Barnck, „warum hast du mir das verschwiegen!“

„Süh, hett di Better Bräsi'haber dat of all wedder vertellt? Je, Jette, dat ded ich jo ut Gauden! Ich dacht, du künnst de hundert Mark noch ümmer brufen!“

„Danck dir, du treue Seele!“ säd Tanten Jette, un nu fel ehr up einmal Anna in, un dat sei jo noch gor nich mal Versöhnung fiert hadden. „Und

Anna,“ säb sei un breidte beide Arm ut, „komm an mein Herz! Nicht wahr, nun zürnst du deiner alten Tante doch nicht mehr?“

„Dat heww id̄ nie dahn, Tanten!“ säb Anna, gew ehr äwer blot de Hand, denn so 'n swögig Wesen wir ehr tauwedder.

„Aewer, Tanten,“ säb sei, „wat heft du denn eigentlich seggt von unse Arwtschaft? Dor sünd wi doch mal richtig mit up 't Glattis föhrt!“

Aewer dunn kreg Tanten Jette so 'n verklärten Blick: „Sprich nicht davon! Des Menschen Glück liegt nicht am äußeren Gut; das trägt er in sich, tief in seiner Brust!“ Un sei verführte sid̄ äwer sid̄ fölwen: wo, dat wiren jo woll rein Bers' as in 'n Theater, in de sei eben spraken habb? Aewer dat güng ehr as bör Eiden den ollen Dichter Ovid, de von sid̄ seggt: „Was id̄ versuchte zu sagen, siehe da, es war Bers.“*) De Dichtergenius tau ehren Fäuten nid̄te mit den Kopp.

*) Et quod temptabam dicere, versus erat.

Trist. IV. 10; 26.

Dat wir nah dese fierlichen Würd' of so 'ne rechte fierliche Stimmung in de Stuw. Up einmal kloppte dat buten an de Dör, un 'ne Stimme rep dörch de Dörenriß:

„Darf ich hineinkommen, Tante Fette?“

„Wer ist da?“ frög sei. Awer dunn güng of all de Dör up, un: „Karl,“ rep sei, „mein guter alter Junge, wo kommst du her?“

„Karl?“ bacht Unkel Brüs'haber, un Mudder Warnck kof so unseker: Ih, wer künn dat sin, dese grote junge Minsch in den blagen Aewertrecker, de hier bi nachtslapen Tid bi Tanten Fette ankem? Un sei kof ehr Anna an: mein Gott, wo seg mit 'n Mal ehr Anna ut! Ogen so grot, as wenn en Geist dor in de Dör stünn!

„Komm doch näher!“ säb Tanten Fette tau den jungen Minschen, „was stehst du da in der Thür? Du kennst doch Tante Warncke und deine alte Anna noch? Und dieß hier ist mein Better Brüs'haber, und mich trifft du im Bett, ich hab' mir bloß ein

bisßen den Fuß gebrochen, der ist aber schon meist wieder angeheilt.“

„Ach,“ rep nu Mudder Barnck mit einen Mal, „nu kenn ich Ihnen! Gu’n Abend auch, Herr Holz! Eben sprachen wir noch von Sie! Kommen Sie von London?“ Denn nu künn sei ’t jo seggen; Gott sei Dank, dat de Minsch nu dor wir, denn ehr Geheimnis habb ehr halb of all dat Hart awdrückt!

Na, dit wir äwer ’ne Newerraschung för ehr alltaufamen, of för Mudder Barnck, denn dat dat mit en Breif nah London so rasch gahn künn, habb sei nich glöwt. Un sei stünnen all up, un de Gast gew jeden de Hand, un Untel Brüf’haber säb: „Ich ja, nu seh ich, daß Sie das sind. Ich hab’ Sie ja vor dem als Jung’ gekannt!“ Blot Anna stünn un würd halb blaß, halb rot, un wüßt nich, wo sei henfiken süll.

„Setz dich, mein Junge,“ säb Tanten Sette, „wo du ’nen Stuhl findst! Und nun erzähl: wie kommt dies?“

Stillsried, De unverhoffte Artschaft.

„Ja, wie kommt dies!“ lachte de Besäuf, de nu of endlich tau Wurd kem, un fet Anna dorbi so an; „das ist schnell gesagt.“ Un hei vertellte, hei hadd hier in 'ne Arwtschaftsangelegenheit tau dauhn un wir hier grad vörbikamen un hadd bi Tanten Zette noch Sicht seihn, un so wir hei denn nu hier noch 'rinsniet. „Und es freut mich,“ säd hei, denn Tanten Zette tau Leim' spröck hei hochdütsch, „daß ich hier gleich so viele alte und“ — dorbi fet hei wedder Anna so an — „so liebe Bekannte treffe.“

Na, wenn einer acht Johr up See weg west is un pläzt denn unberwohrens in jon'n' Gesellschaft 'rin, denn kann dat nich ganz ruhig awgahn. Dat würd dor ein Gesnater un Gefrag', de ein wull dit weiten, de anner dat, dortüschem kem en Strämel Schwögeri von Tanten Zette, de junge Minsch kem gor nich tau Besinnung; blot Anna fet un säd noch ümmer kein Wurd. De Baas in 't Fragen blew äwer Unkel Brüs'haber, un as Rostocker Quartiersmann kem em dat bi. Also Korl Holz wir de ganzen

acht Johr up engelsch Schöp führt! So, so! Un hei hadd de ganze Welt bereist un männigen Storm erlewt! O ja, dat wull hei glöwen! Un wir nu irste Stüermann, un wenn nicks dortüschē kem, so kreg hei von sin Neberi tau Frühjohr all en eigen Schipp. Süh, süh mal an!

„Sagen Sie mal, Herr Holz,“ füng nu Mubder Barnd an, de nu nich länger an sick hollen künn, süs wir sei plakt, „haben Sie den Brief gekriegt von Herrn Paster Möbius?“ Un Anna schöt bi dese Frag' dat Blatt: O Gott, also dorüm wir Paster Möbius so 'n netten Mann! Ehr wir, as süll sei in de Ird' versacken.

Newel de Gast würd ehr Verwirrung gewohr, un sei mügg't em woll duern. „Bitte,“ säb hei tau Mubder Barnd, „davon später!“ „Saha,“ dacht Unkel Brüs'haber, „dor 's wat nich flor achter Gägelow! Tanten Fette äwer hadd dat ganz äwerhürt.

Na, so spröken sei denn nu von wat anners, blot Anna wir un blew lit still. Dat fel taulezt sülvst

Tanten Sette up, un as sei hürte, dat Korl Holz ehr einmal Fräulein titulirte, kem sei dortüschē: „Was? Ihr nennt euch ‚Sie‘? Ihr beiden lieben Menschen, gebt euch mal gleich die Hand und sagt ‚du‘! Wißt ihr wohl noch? Da vor diesem Ofenloch . . .“, un nu blew sei noch 'n Strämel bi, bet denn taulekt Korl Holz von sinen Stauhl upstünn un an Anna Barnck rangüng: „Ich sag' viel lieber ‚du‘.“

„Ich auch,“ säb sei, un sei schüddten sid noch mal de Hänn'; mit 't Spreken wull dat äwer likerst nich.

„Um Vergebung,“ frög Unkel Brüs'haber, „Herr Holz, Sie sagten da erst von eine Erbschaftsangelegenheit. Wir haben uns in letzte Zeit auch doll mit Erbschaften bemengt; darf ich Sie fragen: was is das für 'ne Erbschaft? Ober wollen Sie da nich über sprechen?“

„O, warum nicht?“ antwurde de Besäuf. „Es handelt sich um die Hinterlassenschaft eines Onkels von mir, der Anno 34 als Matrose über Bord fiel,

aber unter so eigentümlichen Umständen, daß sein Tod nicht sicher konstatiert werden konnte.“

„War er en Koftocker? Un woans hieß er?“

„Fritz Warncke hieß er; er war ein Bruder meiner Mutter.“

Pil in Enn' sprüng Unkel Brüs'haber. „Fritz Warnck,“ rep hei, „Sie sagen Fritz Warnck?“ Un hei füng an tau lachen, dat de Wänn' dat Bewern kregen. „Nu brat mich aber einer 'n Storch! Mriken, Jette, Anna, hewwt ji 't hört?“

Na, ob sei 't hört hadden! „Ich dummes Schaf!“ rep Lanten Jette un slög sief vör 'n Kopp, „daß ich daran nicht gedacht habe! Meine selige Freundin,“ säd sei tau Unkel Brüs'haber, „Karls Mutter war ja 'ne geborne Warncke, und ich entfinne mich, daß sie zu mir von einem Bruder sprach, der auf See geblieben! Nein, wie dumm von mir! Karl, mein Junge, dann bist du es ja, dann erbst du ja die dreitausend Thaler!“ Un sei grep nah sin Hand: „Ich gratuliere dir von ganzem Herzen!“

„Aber,“ säb Korl Holz, de de ganze Lid mit apen Munn' dor seten habb, „ich verstehe von dem allen kein Wort!“

„Können Sie auch nich,“ säb Unkel Brüs'haber, „is auch gor nich zu verlangen! Sehn Sie, die Geschichte is so!“ Un hei sett'te em dat fortfarig ut-einanner.

„Drollig! Köstlich!“ rep Korl Holz. Ja, man glöwte gor nich, wo snurrig sid 't in Lewen drapen kunn.

Un nu kreg gor of Anna Sprak. „Dann bist du es auch gewesen,“ säb sei, „der vor mir bei Abbovat Schlüter war. Es war auf einem Mittwoch vormittag, und ich hab' dich gesehn auf 'm Neuen Markt; du bist dicht an mir vorbeigegangen.“

„Du hast mich gesehn?“ un nu wir 't Wunnern an Korl Holz.

„Du heft em seihn?“ rep of Mudder Warnck. „Anning, dor heft du mi jo doch kein Starwenswürd von seggt!“

Un nu würd Anna rot bet ünner dat brune, vulle Hor un künn kein Wurd nich rutbringen, bet man Korl Holz tau spaßen anfäng: „Also so behandelst du deine alten Freunde? Läßt mich ruhig an dir vorbeigehn und ruffst mich nicht einmal an? Na, warte, darüber sprechen wir noch!“

„Ja, das thun Sie man,“ säb Unkel Brüh'haber un habb sin allerpffiffigstes Gesicht upsett't, „aber machen Sie's gründlich! Un Kinnings,“ säb hei tau de annern, „denn kennen wi nu jo of den unsichtboren Better. Süh, dor sitt hei! Un, Herr Better,“ wennte hei siß wedder an Korl Holz, „erlauben Sie, daß ich Sie so nenn'; aber wissen Sie was? Für Tante Fette wird es Zeit, daß sie zur Ruh' kommt: nu bringen wir die beiden Dams nach Haus' un ich Sie nachdem in Ihr Hotel.“

Un so gescheg 't, un von den Abschied von Tanten Fette an desen Abend will ich nicks wider vertellen, de wir einfach grotorig, un as de Besäuf weg wir, un de Stöwhafen noch en Ogenblick rinkem,

säd sei tau ehr: „Liebe Frau Stöwhase, geben Sie mir 'n Blatt Papier und 'ne Bleifeder; da auf der Kommode liegt's. Ich kann noch nicht schlafen.“ Un de Stöwhasen gew ehr, wat sei verlangte, un güng stillswigend's wedder 'rut; sei wüßt' Beschaid.

Wildeffen güngen de vier nah de Gertrudenstrat, Mudder Warnä un Unkel Brüs'haber vöran, Anna un Korl Holz en fösteihn Schritt achter her.

„Anna,“ säd Korl Holz, as sei allein wiren, „nu lat uns plattbütsch spreken! Anna, wat heft du von mi dacht, dat id in acht Johr nicks von mi heww hören laten?“

„Anna,“ säd hei, as sei stillsweg, „id will un kann di nicks vörleigen! Süh, id wir jung un dat Bewen so schön, un dunn heww id di vergeten!“

„Nower, Anna,“ füng hei wedder an, as sei noch nicks säd, „hör mi wider! Dat wir verleben Hartwst, un wi wiren up hoge See un kregen en fürchterlichen Storm. Drei Dag' un drei Nächt' bed keiner von uns en Dg tau, un de Dob stünn uns vör Dgen.“

Anna, dunn heww id 't seihn, wo en jung' Matros' ut sine Posttasch en Bild ruttög un küfte dat, un dunn wedder an sinen Posten! „Un wen heft du?' frög id mi. „Un wen kannst du denken in din letzte Stunn'? Un süh, Anna, dunn dacht id an di! Midde in Storm un Weder dor seg id di as Lütte Dirn, wo wi tausamen bi Tanten Sette seten vör 't Abenloß, un sei vertellte uns Geschichten, un du wirft Durnröschen un id de Prinz. Un wedder seg id di as säbenteihnjöhrlig Mäten, un id stünn vör di, as id di abschüß säb, un les' in dine Ogen: „Verget mi nich!' Un nu habb id di vergeten! Anna, dunn heww id 't mi anlaut: süll Gott uns gnedig sin un uns dat Lewen schenken, denn wull id bi de irst Gelegenheit min Heimat wedderseihn un di! — Anna, du weinst jo woll? — Süh, ehre wull 't nich gahn, un so up dower Dunst hen schriwen wull id of nich. Awer as id nu vör 'n Bochener vier hier wir un dat von Tanten Sette hörte — du weißt jo, wat — Anna, du glöwst nich, wat id utstahn heww! — bet

nu de Breif von Paster Möbbius ankem. O, dunn habb id' lud'hals' juchen mügg't, un keine Raub nich let mi dat, id' müßt furt. Un nu bün id' hier, un nu frag id' di: Anna, kannst du mi vergewen, un kannst du mi wedder gaub sin?"

Sei wiren jüst bi 'n Gräunen Dur ankamen, wo dunntaumalen eben irst de Passasch' dörrch den Wallgrawen anleggt wir, un Mudder Warnck un Unkel Bruf'haber wiren wid vörrup un jensid de Passasch' verschwunnen. Un dat wir bi de letzte Gaslücht an Glaser Smidt finen Hus', dor stünnen de beiden still, un hei, Korl Holz, tet Anna in de Ogen, un dorin les' hei: „Ja!“ Un sei gewen sid' de Hand, un de Sak wir awmaht.

Un 'n Gewen stünn de Man'. Männig Verlawung hett de oll Burß in finen langen Lewen all mit anseihn, wo 't süriger bi hergüing un mit Stüffen un Uemarmen nich sport würd, äwer kein, wo twei Minschen dat truger mit'nanner meinten as de beiden hier.

As sei nahst in de Gertrudenstrat ankemen bi Anna ehren Hus', hadden ehr Mudder un Unkel Brüs'haber all up ehr täumt. „Na,“ frög Unkel Brüs'haber, „haben Sie nu alles abgesprochen?“

„Ja,“ säd Korl Holz, „un Sei as Unkel fäl'n of weiten, wat: hier stell id Sei min Brud vör!“

„Dunnerwetsching, Sei Swerenöter, dat is fir gahn! Na, kamen S' her!“ un hei gew em de Hand. „Un du of, Anning,“ un hei gew ehr en Kuß. „Un hier 's jug Mudder, nu kümmt dei!“

„Anna,“ rep Mudder Warnck, „up apen Strat? Na, habb id nu nich recht, dat Paster Möbbius en netten Mann is? Un,“ säd sei tau Unkel Brüs'haber, „is uns de Arwtschaft nu nich doch noch taubacht west? Newer, Kinnings, morgen möt ji hen nah Tanten Fette un jug bedanken! Ahn Tanten Fette habbt ji jug nich kregen!“

Von de barmherzig Swester wir kein Red' nich mihr.



Deutsche Verlags-Anstalt in Stuttgart und Leipzig.

Belletristische Neuigkeiten!

Die Flucht.

Roman

von

Ida Boy-Ed.

Preis geheftet M. 5. —; fein gebunden M. 6. —

Die gefeierte Dichterin giebt in ihrem neuesten Roman die ebenso handlungsreiche wie seelisch vertiefte Geschichte zweier Menschen, die, anscheinend füreinander bestimmt, doch durch den gesellschaftlichen Unterschied weit voneinander getrennt sind und in ihrem Bemühen, diese Kluft zu überbrücken, einem tragischen Schicksal verfallen. Mit wachsender Spannung wird der Leser dem rasch fortschreitenden Gang der Handlung folgen.

Ein Kaufmann.

Roman

von

Sophie Junghaus.

Preis geheftet M. 5. —; fein gebunden M. 6. —

Der in den bürgerlichen und zum Teil in den kleinbürgerlichen Kreisen einer größeren deutschen Stadt sich abspielende Roman beschäftigt sich in fesselnder Weise mit einer Reihe von Erscheinungen des gesellschaftlichen und gewerblichen Lebens unsrer Zeit. Die Verfasserin bewährt in dieser Hinsicht ihren so oft betätigten Scharfblick in glänzender Weise; die Auswüchse des Aktienwesens, des modernen Baugeschäfts und der in ungesunde Bahnen sich verlierenden Vereinsthätigkeit geben in lebendiger Veranschaulichung die Fäden des Gewebes für den Hintergrund ihrer Erzählung ab. Diese bewegt sich im ganzen in schlichter, einfacher Linienführung, sich mit den Lebensschicksalen eines Kleinkaufmannes befassend, doch wird ihr Lauf zweimal durch erschütternde Katastrophen unterbrochen. Die Schilderung der letzteren dürfte mit zu den besten Leistungen der modernen deutschen Erzählungskunst gehören.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes.

Deutsche Verlags-Anstalt in Stuttgart und Leipzig.

Erni Behaim.

Ein Schweizer Roman aus dem fünfzehnten Jahrhundert

von

Ernst Zahn

(Kücher des Bahnhof-Restaurants Gössener).

In vielfarbigem Einband nach Zeichnung von Peter Schnorr.

Preis M. 5. —

Der Verfasser behandelt eine Frage, die auch in der Gegenwart von Zeit zu Zeit immer wieder diskutiert wird: Kann es dem Arzt Pflicht werden, einen unheilbar Kranken von seinen Leiden zu erlösen, indem er das Ende beschleunigt, statt es mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln hinauszurücken? Eine Frage, die zu bejahen allerdings selten jemand den Mut gefunden hat. Fesselnd wie der Stoff des Romans ist der kulturgeschichtliche Hintergrund, den der Verfasser, ein Schweizer, meisterhaft gezeichnet hat.

Der gemordete Wald.

Ein Bauernroman aus der Mark Brandenburg

von

Nedor von Bobeltz.

In vielfarbigem Einband nach Zeichnung von Peter Schnorr.

Preis M. 5. —

In diesem seinem neuesten Werke bietet der beliebte Schriftsteller einen Roman von urwüchsiger Kraft dar. Der Schauplatz ist die Mark Brandenburg, und die handelnden Personen sind zum größten Teile Bauern, die der Dichter in ihrer knorrigen Eigenart ungemein packend und lebenswahr schildert. Es sind freilich nicht durchweg heitere Bilder, die er vorführt, vielmehr enthüllt er auch die Schattenseiten des märkischen Bauerncharakters und kennzeichnet namentlich den beschränkten Starrsinn, der sich aus kleinlichem Eigennuz den berechtigten Forderungen des Allgemeinwohls verschließt.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes.

Deutsche Verlags-Anstalt in Stuttgart und Leipzig.

Derby.

Sportroman

von

Wilhelm Meyer-Förster.

In viel farbigem Einband nach Zeichnung von Adolf Wald.

Preis M. 4. —

Ins volle Leben der Gegenwart greift der bekannte Erzähler. Die Interessentkreise des Rennsports, die Welt der verwegenen Zielreiter, der spekulierenden Pferdezüchter und Stallbesitzer, die englische internationale Kolonie von Hoppegarten, das ist das meisterhaft erfasste und dargestellte Milieu des Romans. Auf diesem Hintergrunde werden dem Leser die scharf herausgearbeiteten Charaktere und ihre wechselnden Schicksale vorgeführt. Das Derby endet tragisch nach all dem Glanz und der Aufregung; aber das reine Glück der Liebe erblüht dem jungen Paare, das den Versuchungen des Reichtums und Glanzes unzugänglich geblieben ist — ein harmonisch versöhnender Abschluß des packenden, farbenstatten, von den Lichtern des Humors umspielten Romans.

Der Gefangene von Benda.

Romantische Erzählung

von

Anthony Hope.

Aus dem Englischen überfetzt von Clarence Sherwood.

Preis geheftet M. 3. —; fein gebunden M. 4. —

Im Vaterlande des berühmten Autors hat dieser Roman einen ungeheuren Erfolg erzielt. Das Buch ist in vielen Auflagen erschienen, und die Bearbeitung des Werkes für die Londoner Bühne brachte dem Dichter gleichfalls große Triumphe. Der ungewöhnliche Erfolg ist verständlich, denn zu einer spannenden, den Leser mit fortreisenden Handlung gesellt sich ein sprudelnder, unwiderstehlicher Humor, der die Lektüre genussreich und herzerfrischend macht.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes.

Deutsche Verlags-Anstalt in Stuttgart und Leipzig.

Mann und Weib.

Novellen

von

G. von Berlepsch.

Preis geheftet M. 3. —; fein gebunden M. 4. —

Die Werke von Goswina von Berlepsch nehmen den Leser mit einem stillen Zauber für sich ein, weil sie ihm das darbieten, was er so oft hat suchen müssen, ohne es finden zu können: den Zug einer tiefen, gefühlswahren Innerlichkeit. Jedes einzelne der in diesem Sammelbände vereinigten Werkchen dürfte das Gesagte bestätigen. Theils ernster, theils heiterer Natur, haben diese Novellen das Gemeinsame, daß sie sich auf dem Boden Wiens oder in dessen nächster Umgebung abspielen.

Kleopatra.

Erzählung aus dem Jahrhundert vor Christi Geburt

von

H. Rider Haggard.

Aus dem Englischen übersetzt von Dr. Arthur Schilbach.

Preis geheftet M. 3. —; fein gebunden M. 4. —

Selten noch hat eine Erzählung aus vorchristlicher Zeit so begeisterte, tieferregte Leser gefunden wie des berühmten Verfassers mächtig packendes Bild jener geistvollen, sinnbestrickenden Königin Aegyptens. Und es ist in der That ein hochinteressantes Gemälde, das da entrollt ist. In von Anfang bis zu Ende fesselnder Schilderung giebt es die Sitten und Bräuche des alten Pharaonenlandes wieder, sein Ringen und Kämpfen um einheimische Religion und Dynastie bis zur endlichen Besiegung durch die Weltmacht Rom, bis zum freiwilligen Gistode der in maßlosem Luxus schwelgenden, verrätherischen Königin. Und dennoch können wir der hoheitsvollen, groß angelegten Frauengestalt unsre Sympathie nicht versagen, unsre Bewunderung nicht dem leidenschaftlich-wilden Lieb ihres Lebens, das in rührender Totenklage ausklingt, mit schriller Dissonanz endet.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes.

Stillfried

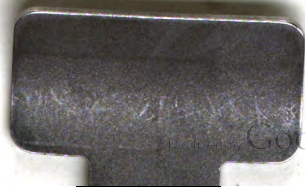
X47Y

.ST468

De onverhoffte

U

cheft



89067108217



B89067108217A